el.
0

P.o.rel. 8130 K

Meiner geliebten Luise, der trefflichen Braut
als Weihnachtsgabe
von Dr Schnizlein.

<36627094240010

<36627094240010

Bayer. Staatsbibliothek

Die

Frithjofs Sage

von

Esaias Tegnér.

Aus dem Schwedischen

von

Gottlieb Mohnike.

Dritte verbesserte Auflage.

Leipzig.
Verlag von Carl Cnobloch.

1836.

Scl 561/1896

P.o.rel. 8130 k

L

Meiner lieben Gattin

Caroline geb. Stucker.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Was der Genesende sang, was dankbar einst er Dir reichte,
Du nur empfang' es auch jetzt; Dir ja gehört es allein.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Vorwort
zur zweiten Auflage.

Ich übergebe hiermit der deutschen Lesewelt die zweite Auflage meiner Uebersetzung der Frithjofs Sage des berühmten schwedischen Dichters D. Esaias Tegnér, nachdem die erste im Jahr 1826 erschienene vergriffen ist. Jeder, der die beiden Auflagen mit einander vergleicht, wird finden, daß diese zweite gewissermaßen als eine völlig neue Arbeit zu betrachten ist, denn die frühere ist nicht nur der sorgfältigsten Revision mit steter Zuziehung der Urschrift unterworfen, sondern auch so umgeändert worden, daß kein einziger Gesang, ja in manchem keine einzige Strophe ist, die nicht wesentliche Umwandlungen, ich schmeichle mir Verbesserungen sagen zu können, erfahren hätte. Das Uebersetzen poetischer Meisterwerke aus andern Sprachen der Vorzeit oder der Gegenwart bleibt immer nur ein Hinstreben zum Ziel; fortgesetzte Uebung und dadurch gewonnene größere Kraft, Leichtigkeit und Sicherheit führen aber diesem Ziel, das heißt der Aufgabe, das fremde Werk so viel als möglich für die Sprache, in welche übersetzt wird, zu dem zu machen, was die Urschrift

in ihrer Sprache ist, näher. Bei noch strengern Ansprüchen an mich selbst, als ich sie vor vier Jahren machte, habe ich dieselbigen Grundsätze, welche ich in dem Vorwort zur ersten Auflage ausgesprochen habe, mir zur Norm dienen lassen; es ist daher dieselbe Treue, mit unter eine noch größere beobachtet worden; und wenn es an einzelnen wenigen Stellen scheinen mag, als hätte ich mich freier und selbstständiger bewegt, so hat dieses nur da Statt gefunden, wo der Genius der deutschen Sprache es heischte; nirgends aber ist dem Dichter etwas Fremdartiges untergeschoben worden, ja ich hoffe durch ein fortgesetztes Studium seines Meisterwerks überhaupt tiefer in den Geist desselben gedrungen zu sein und mit der Farbe und Gestaltung, die dem Ganzen so wie dem Einzelnen in der deutschen Nachbildung zu geben war, mich vertrauter gemacht zu haben. Daß aber die Aufgabe, ein in seinem Stoff und seiner mannigfaltigen Form so eigenthümliches Werk nachzubilden, keine leichte war, wird Jeder einsehen, und derjenige am meisten, der die Urschrift gelesen und studirt hat. Hinsichtlich des durch das Ganze wehenden Geistes scheint es mir, muß der deutsche Dolmetscher sich eines Theils davor hüten, die nordische Eigenthümlichkeit nicht zu derbe zu nehmen; noch mehr aber muß er über sich wachen, daß das durchaus classisch gehaltene Urgedicht, mag es auch seinem Wesen nach dem Gebiet der Romantik angehören, nicht in eine gewisse sentimentale Manier hinüberspiele. Beides giebt sich in manchen ursprünglich deut-

schen Erzeugnissen, die ihren Stoff gleichfalls aus der Welt der nordischen Saga genommen haben, zu erkennen. In einem jeden Gesange des Urgedichts offenbart sich der durch das Mark der alten classischen Litteratur genährte Geist des Dichters; daher auch überall die Meisterschaft in der Form, die Klarheit und das sichere Maaß. Daß selbst das Studium der alten isländischen Frithjofssaga für die Auffassung des Gedichts im Ganzen und im Einzelnen für mich nicht ohne Erfolg sein mußte, springt in die Augen. Redlich gestrebt zu haben bin ich mir bewußt; ob es mir gelungen ist oder nicht, mögen Andere entscheiden. Auch auf die äußere Form eines jeden einzelnen Gesanges mußte, wie es der classische Charakter des ganzen Gedichts fordert, ein großer Fleiß gewandt werden; manche eigenthümliche Schwierigkeit trat in dieser Hinsicht eben durch die nahe Verwandtschaft des schwedischen Idioms mit unserer deutschen Muttersprache ein. Die Kenner beider Sprachen werden dieses zu beurtheilen verstehen. Möchte der überhaupt auf die Form verwandte Fleiß so viel als möglich den Augen der Leser entzogen sein.

Die Anmerkungen bei der ersten Auflage sind größtentheils auch hier wieder aufgenommen worden, mit Ausschluß der metrischen. Manches ist indeß bestimmter gefaßt, hier und da sind auch Erweiterungen und Zusätze gemacht, zu denen ich besonders die Mittheilung derjenigen Stellen aus dem alten Gedicht der rhythmischen Edda, dem Hawamal, rechne,

auf welche der Dichter selbst hingewiesen hat; auch sind die aus der Wöluspa schon früher mitgetheilten Stellen um einige vermehrt worden. Hinsichtlich der mythologischen Erläuterungen, und bei weitem die meisten sind von dieser Art, konnte ich freilich jetzt ein Werk benutzen, welches vor vier Jahren noch nicht erschienen war; ich meine das große Lexicon über die alte skandinavische Mythologie von der Hand des gelehrten Finn Magnusen in Kopenhagen. Das kurze alphabetische Verzeichniß der mythologischen und einiger andern Namen habe ich auf den Rath einiger Freunde zur Erleichterung für die Leser angehängt. Bei den Citaten aus der prosaischen Edda ist die 1818 zu Stockholm erschienene Ausgabe des großen Sprachforschers und Grammatikers Rask*) gebraucht, mit Zuziehung der in Deutschland allgemein verbreiteten, aus Nyerups dänischer Bearbeitung vom Jahr 1808 angefertigten Uebersetzung meines verewigten Freundes Rühs, dessen Worte ich an mehrern Stellen beibehalten habe.

Da die alte Nordlandssaga, aus welcher unser Dichter größtentheils den Stoff zu seinem Gedicht genommen hat, neuerdings von mir gleichfalls ins Deutsche übersetzt worden ist, **) so kann ich diejenigen Leser, welche auch zu der Haupt=

*) Gestorben den 14. November 1832. Zusatz vom Jahr 1836.

**) Die Saga von Fridthjof dem Starken. Aus dem Isländischen u. s. w. Stralsund, 1830. Fridthjófr, Friededieb; eigentlich Fridh=

quelle zurückzugehen wünschen, auf diese meine Uebersetzung verweisen. In den ihr beigegebenen Anmerkungen ist nicht nur die vollständige Litteratur über die alte Saga geliefert worden, die nach dem Dafürhalten des gelehrten Sagengeschichtschreibers des skandinavischen Nordens, Herrn Bischofs D. Müller in Kopenhagen, *) zu Ende des dreizehnten, oder zu Anfange des vierzehnten Jahrhunderts verfaßt worden ist, wenn gleich die in ihr vorhandenen Lieder älter sein mögen; sondern ich habe auch daselbst meine Vermuthung über das Zeitalter des historischen Frithjof, welches ich etwa gegen das Ende des achten Jahrhunderts nach Christi Geburt gesetzt habe, zu beweisen gesucht. Von D. Müller weiche ich nur um etwa hundert Jahre ab, desto mehr aber von andern gelehrten Forschern der skandinavischen Vorzeit, namentlich von Thormod Torfäus, Johann Peringskjöld, Schöning und Suhm, so wie auch von den beiden ausgezeichneten gebornen Isländern unserer Tage, den Herren Finn Magnusen und John Espolin, von welchen der erstere Frithjofs Geburtsjahr etwa in das Jahr 214, der andere aber in das Jahr 230 setzt. Die Annahme des erstern dieser Gelehrten findet sich in seinem Versuch zur Erklärung einiger Stellen in Ossians Gedichten, in den Schriften der skan-

---

thjof oder doch Fridthjof. Doch lassen Schweden und Dänen, um das Zusammentreffen der ähnlichen Consonanten zu vermeiden, nicht selten, ja gewöhnlich, das dh oder d ganz weg und schreiben Frithjof.

*) Gestorben am 4. September 1834. Zus. v. J. 1836.

dinavischen Litteraturgesellschaft zu Kopenhagen, *) die des andern in dem kürzlich erschienenen Entwurf eines kurzen Synchronismus über die ältesten Sagas des Nordens. **) Diesen Entwurf kannte ich noch nicht, wie ich die Anmerkungen zu meiner Uebersetzung der isländischen Frithjofssaga schrieb, und würde ihn auch noch jetzt nicht kennen, wenn er mir nicht vom Herrn Professor Magnusen freundschaftlichst zugeschickt worden wäre. Durch schriftliche Mittheilung von ihm selbst, so wie durch sein Citat zu Espolins Entwurf S. 8. bin ich auch nur mit seiner Abhandlung über einige Stellen im Ossian bekannt geworden. In Beziehung auf Espolins Synchronismen führe ich jedoch an, daß dieser Schriftsteller in den von mir schon früher gekannten Bemerkungen zu Müllers Sagabibliothek ***) sich dahin äußert, das dritte Jahrhundert sei ohne Zweifel zu früh für Frithjofs Lebensalter, wiewohl es mit den jüngst entdeckten Synchronismen am besten übereinzustimmen scheine. — Was die Thorsten Wikingssons Saga betrifft, welche unser

*) Forsög til Forklaring over nogle Steder i Ossians Digte in Det Skandinaviske Litteraturselskabs Skrifter. 1813 — 1814. Kjöbenh. (1814).

**) Udkast til kort Synchronisme over Nordens ældste Sagaer. Ved John Espolin, Sysselmand u. s. w. Særskilt aftrykt af Tidsskrift for nordisk Oldkyndighed, udgivet af det Kongelige nordiske Oldskrift-Selskab. Kjöbenh. 1829. gr. 8.

***) Nogle Bemærkninger ved Prof. og Ridder Dr. *E. P. Müllers* Saga-Bibliothek u. s. w. Kjöbenh. 1829. S. 11.

Dichter besonders beim dritten Gesange benutzt hat, und die nach dem Urtheil Müllers später abgefaßt ist als die Frithjofssaga und mit dieser überhaupt keine Vergleichung aushält, *) so ist durch Rafn der Zugang zu dem Urtext nicht nur zugänglich gemacht worden, sondern die der dänischen Sprache Kundigen können sie jetzt auch in der von ihm verfaßten dänischen Uebersetzung lesen. **)

Der in der alten Frithjofssaga reichlich enthaltene poetische Stoff hat übrigens schon früher zwei dänische Dichter, Samsöe und Sötoft, eingeladen, sie theils romantisch, theils dramatisch zu bearbeiten. ***) Durch Tegnér aber ist sie zu einem besondern Ruhm gelangt.

Um nun zu dem Gedicht des schwedischen Sängers zu kommen, so mag es wenige Erzeugnisse der Poesie geben, welche sogleich bei ihrem Erscheinen in ihrer Heimath und im Auslande eine so freudige Aufnahme gefunden haben, als die Frithjofs Sage Tegnérs. Mit Recht sagt ein neue=

---

*) Dog er uden Tvivl det tredie Aarhundrede for tidligt for hans (Fridthjofs) Levealder, uagtet det bedst synes at stemme overeens med de nærmest opdagede Synchronismer. S. 11. Die ganze Stelle findet sich deutsch in meiner Uebersetzung der Saga von Frithjof dem Starken S. 60.

**) Fornaldar Sögur Nordrlanda. Annat Bindi. Kaupmannahöfn, 1829. S. 381 u. s. w. Nordiske Fortids Sagaer. Andet Bind. Kjöbenh. 1829. S. 311 u. s. w.

***) Saga von Fridthjof dem Starken S. 48.

rer Berichterstatter über den Zustand der Litteratur in Schweden, *) daß jedes anständige Haus durch ganz Schweden ein Exemplar des Gedichts besitze, und daß die Frithjofslieder in den Schlössern und Städten des Landes allgemein gesungen würden. Die Meinung eines deutschen Kritikers, **) daß der Dichter, wenn er den eindringlichen Reiz der bunten Fabel hätte von sich abwehren können, und seine Dichtung in das heutige schwedische Volksleben eingeführt hätte, sich auf festerm Grund und Boden gefühlt und ein noch dauerhafteres Werk hervorgebracht haben würde, hat bisher noch keine Bestätigung gefunden. Es hat vielmehr das Gedicht schon eine eigene, nicht unbedeutende Litteratur erhalten, und da diese in Deutschland ohne Zweifel nur Wenigen bekannt ist, so glaube ich, daß die zahlreichen Freunde des Dichters und seines Werks es mir danken werden, wenn ich ihnen diese Litteratur, so vollständig als ich sie liefern kann, hiermit vorlege.

Die neun letzten Gesänge erschienen zuerst in den Jahren 1820 und 1822, und zwar in der sehr reichhaltigen und belehrenden, seit 1824 aber mit dem zehnten Heft geschlossenen Stockholmer Zeitschrift Iduna Heft 8. S. 27

---

*) Wilibald Alexis in der Herbstreise durch Skandinavien Th. 2. (Berlin 1828) S. 314 u. s. w. schon früher abgedruckt in dem Anzeigeblatt zu den Wiener Jahrbüchern der Litteratur. Band 41. 1828. Januar, Februar und März S. 10.

**) Göttingische gelehrte Anzeigen. 1826. St. 125. S. 1842.

bis 48 und Heft 9. S. 3 bis 30. In der letzten Hälfte des Gesangs „Die Versöhnung" gedenkt der Priester Balders nur Halfdans, woraus man sieht, daß der Dichter die Katastrophe und vielleicht auch den Plan seines Werks anfänglich etwas anders angelegt hatte. Ein und zwanzig Verse nach diesem:

> **Fördöm ej andras stolthet, att ej din fördöms:**
> Schon' Andrer Stolz, wenn Schonung du für deinen willst *)

fehlen in dem ersten Abdruck; statt derselben hat der Dichter aber sieben andere, die ihrer Schönheit wegen hier in der Uebersetzung stehen mögen:

> Ihr wuchset vormals Beide wie ein Eichenpaar
> Auf einer Höh, und zwischen euch, den Freunden, hob
> Empor des Friedens Silberbild, die Lilie, sich.
> Nun ist hinweg die Lilie, und die kalte Brust
> Des Hassesdrachen trennet nun die Stämm', und schwer
> Drängt er sie beide, schwellend auf wie Jormungand.
> Schlag ihn, o Frithjof, du ja bist der Stärkere.
> Ein Opfer fodert Balder u. s. w.

Am Ende findet sich noch der dem gewöhnlichen Schluß der alten Sagas und auch dem der isländischen Frithjofssaga nachgebildete Vers:

> **Här slutas Sagan öfver Frithiofs äfventyr:**
> Hier schließt von Frithjofs Abenteur die Sage sich;

---

*) In dem ersten Abdruck lautet dieser Vers:
Förlåt hans stolthet, om han skall förlåta din.
Zusatz vom Jahr 1836.

welcher auch noch der ersten Ausgabe angehängt worden, in der Folge aber weggelassen ist.

Im Jahr 1825 gab der Dichter das ganze Gedicht heraus unter dem Titel: Frithiofs Saga af Esaias Tegnér. Stockholm. Tryckt hos Direct. H. A. Nordström. 167 S. 8. Der ungetheilte Beifall, den es in Schweden fand, machte schon in demselben Jahr eine neue Auflage nothwendig, die mit einer auf die zweite Hälfte der zwölften Strophe des siebenten Gesangs: „Frithjofs Glück" sich beziehenden Titelvignette und mit den beiden, auch bei der ersten Ausgabe meiner Uebersetzung befindlichen Compositionen des neunten und funfzehnten Liedes: „Ingeborgs Klage" und „Wikingerbalk" von dem schwedischen Tonkünstler Herrn Musikdirector Bernhard Crusell, gleichfalls zu Stockholm in demselben Format erschien und so gut wie gar keine Veränderungen erlitten hat. In den Jahren 1827 und 1828 traten die dritte und vierte Auflage ans Licht, die sich von den beiden ersten nur durch ein etwas größeres Format unterscheiden; Druck und Seitenzahl sind dieselben. Statt der Vignette auf dem Titel der zweiten Auflage ist vor der dritten und vierten eine andere, auf den neunten Gesang sich beziehende gekommen, die am Ufer des Meers sitzende, dem Frithjof sehnsuchtsvoll nachschauende Ingeborg vorstellend; der dritten Auflage liegen die Crusellschen Compositionen des elften und ein und zwanzigsten Gesanges: „Frithjof bei Angantyr" und „Rings Drapa" bei, und der vierten ist die

Musik zu dem fünften und siebenten Stück: „Frithjof spielt Schach" und „Frithjofs Glück" gleichfalls von Crusell mitgegeben worden. Es zeugt von der festen und sichern Hand, mit welcher der Dichter gearbeitet hat, daß er sein Werk, nachdem es vollständig erschienen war, bei den spätern Auflagen keiner Abänderung unterwarf.

Es war zu erwarten, daß das Tegnérsche Gedicht auch die Aufmerksamkeit der beiden übrigen Völker des skandinavischen Nordens auf sich ziehen würde, und namentlich die der Normänner, da Norwegen nicht nur der Schauplatz ist, auf welchem das Gedicht spielt, sondern sich auch manche in demselben vorkommende Namen von Orten und Gegenden mit kleinen Veränderungen daselbst noch erhalten haben. Ein Norweger war daher auch der Erste, welcher mit einer Uebersetzung des Gedichts in den zweiten Hauptdialekt der Sprache des jetzigen Skandinaviens, der mit nicht bedeutenden Abweichungen in Dänemark und Norwegen gesprochen wird, auftrat, nämlich der auch als Dichter rühmlich bekannte Hauptmann H. Foß in Christiania. Die erste Auflage seiner Arbeit erschien auf Kosten des Uebersetzers zu Bergen in Norwegen im Jahr 1826. Schon im folgenden Jahr war die Uebersetzung vergriffen, so daß sie aufs neue gedruckt werden mußte, und in dieser Auflage liegt sie vor mir. Ihr lithographirter Titel ist: Frithjofs Saga af Esaias

Tegnér, oversat af H. Foss. Andet Oplag. Christiania. Paa H. T. Winthers Forlag og trykt i hans Bogtrykkerie af I. Krohn. Winthers Steentryk. Lith. A. O. Holdt. Sie ist in klein Oktav, fast Duodez und begreift 7 Seiten Vorerinnerung und 197 Textseiten. Die Vorerinnerung enthält interessante geographische Nachrichten über den Schauplatz der Geschichte im Sognmeerbusen (Sognfjord), die ich auch bei der Uebersetzung der isländischen Saga S. 60 und 61 deutsch mitgetheilt habe. *) Die erste Auflage dieser Uebersetzung ist, wie ich aus der Vorrede zu der zweiten sehe, in der „Veiledning i danske Litteraturtidende for 1827 Nr. 10.", und außerdem in dem vor mir liegenden Hermod. Det Nordiske Oldskrift-Selskabs Tidende for 1825 og 1826 Besörget af R. Rask Nr. 7. S. 100. u. s. w. von Rask beurtheilt worden. **)

Auf den Norweger Foß folgte der Däne J. P. Miller. Seine Arbeit erschien, nachdem zuvor einzelne Proben in der dänischen Zeitschrift Arkiv for Psykologi, Historia, Litteratur og Kunst, herausgegeben von Oeste, ***) waren

*) Meine Ansicht über die Lage des Königssitzes und von Framnäs habe ich S. 63 ausgesprochen. Man sehe auch die der eben genannten Uebersetzung hinzugefügte Karte vom südlichen Norwegen und von einem Theil des Sognefjords.

**) Eine Anzeige der schwedischen Urschrift hatte Rask schon früher in Nr. 4. S. 53 u. s. w. geliefert.

***) Hermod. S. 105.

bekannt gemacht worden, vollständig auch schon am Schluß des Jahrs 1826 unter dem Titel: Frithjofs Saga af *Esaias Tegnèr* (?) oversat af I. P. Miller. Kjöbenhavn. Trykt i *Fabritius Tengnagels* Officin 1826. 8. VI. und 153 S. Das letzte Stück: „Die Versöhnung" hat mehrere Abkürzungen erlitten; eine Freiheit, welche nicht zu billigen ist. Rings Drapa (Ges. 21) ist nicht von Miller, sondern von Finn Magnusen, mit genauer Beobachtung des isländischen Buchstabenreims, übersetzt worden. Die Fossische Uebersetzung hat nach meinem Dafürhalten wesentliche Vorzüge vor der Millerschen; auch in Schweden und Dänemark giebt man ihr den Vorzug.

Aus dem Anfange der eben gedachten Rafkischen Beurtheilung der Fossischen Uebersetzung geht hervor, daß noch andere dänische Gelehrte sich mit der Nachbildung von Tegnérs Gedicht beschäftiget haben, und, wie Herr Professor Rafn mir gemeldet hat, ist namentlich der bekannte dänische Dichter Friedrich Schaldemose Willens gewesen, dasselbe zu übertragen. Ob diese Arbeit im Lauf dieses Jahrs im Druck erschienen ist, kann ich nicht sagen. — Wie leicht es aber der Normann und Däne in Vergleichung mit den deutschen Dolmetschern haben, den schwedischen Dichter zu übertragen, zeigt ein flüchtiger Anblick der beiden vorhandenen Uebersetzungen.

Von einer Uebersetzung, mit welcher sich ein französischer Dichter beschäftige, war schon vor einigen Jahren in einer

deutschen Zeitschrift *) die Rede; ob diese Arbeit zu Stande gekommen ist, weiß ich nicht. Der Franzose wird es schwer haben, die Eigenthümlichkeiten des nordischen Sängers wiederzugeben. Nach dem Hermod S. 54 steht in dem Messager français von 1825 Nr. 26 eine Recension über das Gedicht, die aber von einem gebornen Schweden sein soll.

Von englischen Nachbildungen kann ich wenigstens mehrere Proben anführen, welche in zwei sehr umständlichen Anzeigen des Gedichts enthalten sind. Die erste dieser Anzeigen ist die in Blackwoods Edinburgh Magazine Febr. 1828 Nr. 135 S. 137 bis 161 befindliche. Die übersetzten Stücke sind aus dem zweiten, dritten, fünften, siebenten, achten, zwölften, dreizehnten, vierzehnten, funfzehnten, neunzehnten, zwanzigsten und zwei und zwanzigsten Gesang genommen. Das achte „Der Abschied" ist größtentheils ganz wiedergegeben, und die Redaction des in Hamburg erscheinenden periodischen Blatts The Gleaner hat es dem zweiten Heft des Jahrgangs 1828 einverleibt.

Die zweite noch umständlichere Anzeige sowohl der Urschrift als auch meiner Uebersetzung findet sich in dem Foreign Quarterly Review No. V. published in September 1828. S. 254 — 282. Die hier übersetzten Stellen sind aus dem ersten, dritten, fünften, sechsten, achten, zehnten, elften, funfzehnten, siebenzehnten, neunzehnten, ein und zwanzigsten,

---

*) Blätter für literarische Unterhaltung 1827. Nr. 223. S. 892.

zwei und zwanzigsten und vier und zwanzigsten Stück gewählt. Die ganze Anzeige verräth einen tüchtigen Mann, läßt aber überall den Engländer erkennen, der Alles aus einem gewissen beschränkten Gesichtspunkt, jedoch nicht ohne Dünkel ansieht, und namentlich aus sehr nahe liegenden, mit der Eigenthümlichkeit seiner Sprache zusammenhängenden Gründen, hinsichtlich der mancherlei metrischen Formen nicht selten zu unbilligen, mitunter wunderlichen Aeußerungen verleitet worden ist. Beide Beurtheilungen, und besonders die in ihnen niedergelegten Nachbildungen mehrerer Stücke verdienen jedoch, selbst hinsichtlich der Versification alle Anerkennung und beweisen, daß ihre Verfasser die Urschrift gründlich studirt und verstanden haben. Von keinem einzigen der deutschen Kritiker, die über das Gedicht und seine Nachbildungen gesprochen haben, kann man dieses sagen.

Aus einer Aeußerung eines berühmten schwedischen Gelehrten und Staatsmanns, des auch unter den Schriftstellern Germaniens hochgeachteten Philosophen und Dichters Carl Gustav von Brinkman, schließe ich fast, daß es auch eine englische Uebersetzung des ganzen Gedichts giebt; es kann jedoch sein, daß diese Aeußerung sich bloß auf die beiden eben gedachten englischen Beurtheilungen der Frithjofs Sage bezieht. Herr von Brinkman sagt nämlich am Schluß der Einleitung seiner geistvollen Rede auf den verstorbenen schwedischen Orientalisten Bischof D. Tingstadius, die er beim

Eintritt in die schwedische Akademie gehalten hat: *) „Und denken wir uns, daß Gustavs heiliger Schatten noch schwebe um den von ihm so zärtlich gewarteten Lorberhain des Vaterlandes; — mit welcher Selbstzufriedenheit würde er nicht auf die Gesänge lauschen, welche, angestimmt in dem Tempel, den er eingeweiht hat, schon mit vielfach verdoppeltem Wohllaut wiederhallen an fremden Gestaden? Seitdem die lichtlockige Tochter der nordischen Saga nicht nur von der verwandten Muse Germaniens als eine ältere Schwester desselben hochgebornen Stammes vertrauter begrüßt ist, sondern auch von dem stolzen Albion mit Entzücken aufgenommen worden ist, als Ossians lange vermißte, ersehnte Gastfreundin.“ **)

*) Inträdes-Tal, hållit i Svenska Akademien, den 3. November 1828. af C. G. von Brinkman. Aftryck för Vänner. Stockholm, 1828. gr. 8. S. 18. — Skandinavisches Stralsund 1832. S. 49. Zusatz v. J. 1836.

**) Ich mache bei dieser Gelegenheit auf die englische Uebersetzung von Tegnérs Axel, Geijers Letztem Skalden und Wiking, und Kellgrens Fabel „der Strauß“ durch den russischen Obersten Saunders aufmerksam: Poetical Translations from the Swedish language by W. H. S. Stockholm: Printed by Charles Deleen. 1827. 8. Der Uebersetzer ist von englischen Eltern in Rußland geboren und war Adjutant bei dem Grafen Suchtelen, kaiserlich russischem Gesandten in Stockholm. Eine freie Uebersetzung des Axel ins Englische ist schon im Februarheft des Edinburgh Magazine von 1826 enthalten; doch kenne ich diese Nachbildung nur durch die Erwähnung derselben in der Stockholmer Zeitschrift Heimdall 1830. Nr. 38. Ins Dänische ist der Axel übersetzt von Boye: Axel. En Romance af Esaias Teg-

Das Verdienst, die Frithjofs Sage des schwedischen Dichters in die Litteratur Germaniens eingeführt zu haben, hat sich die Dichterin Amalie von Helwig erworben. Sie ließ nämlich eine Uebersetzung der vier in dem achten Heft der Iduna zuerst erschienenen Stücke: Frithjof und Björn; Frithjof kommt zu König Ring; die Eisfahrt und Frithjofs Versuchung, schon im Jahr 1822 dem Morgenblatt *) einrücken, und in dem ersten Heft des fünften Bandes der Goetheschen Zeitschrift: Ueber Kunst und Alterthum erschien ihre Uebersetzung der Königswahl mit einem Vorwort von Goethe. Nach der vollständigen Herausgabe des ganzen Gedichts trat sie mit einer Nachbildung der beiden ersten Stücke im Morgenblatt von 1825 **) und im Lauf des Jahrs 1826 ebendaselbst mit der Uebertragung von dem Abschiede und von Ingeborgs Klage auf. Während dieser Zeit, und zwar 1824, machte Herr Major Wilhelm von Souhr in Stralsund gleichfalls im Morgenblatt ***) seine freie, aber wohl gelungene Nachbildung von Rings Tod, der Königswahl und dem Gesange: Frithjof auf seines Vaters Hü-

---

nér. Overſat efter den tredie Udgave ved A. E. Boye. Kiöbenh. Trykt hos C. Gräbe. 1827. 8. Sehr gut. Die Beurtheilung dieses Gedichts in der Hallischen Allg. Literaturzeitung April 1830 wird ihm seinen Ruhm auch in Deutschland nicht nehmen. Die Augen des Kritikers haben die Poesie in dem Gedicht nicht gesehen.

*) Nr. 165 bis 169.

**) Nr. 10 u. 12.

***) Nr. 149 bis 151.

gel bekannt. Bevor die vollständige Uebersetzung der Frau von Helwig erscheinen konnte, ließ ein junger, vielleicht noch jetzt in Schweden sich aufhaltender Deutscher, Ludolph Schley, eine Uebersetzung des ganzen Gedichts in Upsala drucken: Frithiof. Eine Sage nordischer Vorzeit von Esaias Tegnér. Aus dem Schwedischen, nach der zweiten Auflage übersetzt von Ludolph Schley. Erste und zweite Abtheilung. Gedruckt bei Palmblad & C. 8., welche gerade während des Drucks der meinigen, die zur Zeit der Genesung von einer schweren Krankheit ihr Dasein erhalten hatte, nach Deutschland kam. *) Nicht lange nachher erschien das Werk der Frau von Helwig: Die Frithiofs-Sage von Esaias Tegnér, Bischof zu Wexiö. Aus dem Schwedischen übersetzt von Amalie von Helwig, geborner Freiin von Imhoff. Stuttgart und Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1816. gr. 8., das mir gleich nach Beendigung des Drucks meiner Uebersetzung: Die Frithiofs Sage von Esaias Tegnér. Aus dem Schwedischen u. s. w. Stralsund, gedruckt in der Königl. Regierungs-Buchdruckerei (bei Wilh. Trinius) 1826. gr. 8. zu Gesicht kam. Daß ich bei der Umarbeitung meines Buchs zu dieser neuen Auflage meine deutschen Vorgänger, und selbst mit unter die ausländischen benutzt und das mir besser Erschienene unbe-

*) Von Schleys Uebersetzung ist schon im Jahr 1827 ein Nachdruck in Wien erschienen. Zusatz v. J. 1836.

denklich aufgenommen habe, war eine Pflicht, die ich der Sache und den Personen schuldig war.

Ein kleiner freundschaftlicher Zwist mit meinem Freunde und Landsmann, dem Dichter Karl Lappe, hat diesem Veranlassung gegeben, mehrere der erstern Stücke der schwedischen Frithjofs Sage prosaisch ins Deutsche zu übertragen. Sie stehen in der Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode. Octoberheft 1827 Nr. 126 bis 128, und, wie ich höre, sollen späterhin noch mehrere erschienen sein. Ich kann auch jetzt noch die Ansicht über die Unzulässigkeit von prosaischen Nachbildungen poetischer Werke des Auslandes, welche in neuern Zeiten, wenigstens in einigen Beziehungen einen Fürsprecher an Goethe *) gefunden haben, nicht aufgeben, und halte sie für eine Art von poetischem Mord; in jedem Fall haben sie nur eine untergeordnete Bedeutung.

Auch Olof Berg, der treffliche Uebersetzer der Nachtmahlskinder von Tegnér **) und des epischen Gedichts: Wladimir der Große, von Stagnelius, hat die Hoffnung erregt,

*) Westöstlicher Divan S. 526. u. s. w.

**) Am Schluß des Vorworts zu der Uebersetzung der Nachtmahlskinder. Königsberg 1825. — In der zweiten Ausgabe vom Jahr 1833 gedenkt er dieser Sache nicht. Es möge hier bemerkt werden, daß von den Nachtmahlskindern Tegnérs (Nattvardsbarnen) eine lateinische Uebersetzung in Hexametern von dem Professor J. Tranér (unter dem Titel: Juventus Eucharistica, Poema Tegnerianum latino carmine refictum in Quart zu Upsala im Jahr 1833 erschienen ist. Zusatz v. J. 1836.

auch von ihm eine Nachbildung der Frithjofs Sage zu sehen, hat jedoch seinen Vorsatz bisher nicht ausgeführt. Ganz neuerdings ist mir aber die mündliche Kunde geworden, daß ein schlesischer Gelehrter, der jüngst eine Reise nach Schweden gemacht hat, einige Stücke des Gedichts sehr wacker übersetzt habe, die jedoch noch nicht gedruckt seien. *) Es kann nur erfreulich sein, wenn nach einem würdigen Ziel Mehrere mit Anstrengung ringen.

Mit Theilnahme wird man, besonders in Schweden, vernehmen, daß auch ein Versuch gemacht worden ist, einige der Frithjofslieder in eine der Sprachen des slavischen Völkerstamms zu übertragen. Ein junger polnischer Gelehrter und Krieger, der Doctor der Philosophie und Officier bei der königlich polnischen Artillerie Graf Stanislaus Rzewuski, **) mit dem ich vor einigen Jahren in einem schlesischen Bade das Gedicht las, ward durch dasselbe so angezogen, daß er sogleich den Versuch machte einige der kürzern Stücke in seine Muttersprache zu übertragen. Gedruckt worden sind sie wohl nicht. Er äußerte sich besonders über die Mühe, welche die Nachbildung der erotisch-lyrischen Stellen in der polnischen Sprache verursache.

*) Auch jetzt, im Jahr 1836, kann ich hierüber nichts Näheres sagen.

**) Verfasser einer Commentatio de Ionica Philosophia. Parisiis 1824. 4. — Der treffliche junge Mann ist 1831 oder 1832 zu Krakau gestorben. Freiherr Joseph von Hammer, dem ich diese Nachricht verdanke, gedenkt seiner mehrmals in der Geschichte des Osmanischen Reiches. Zusatz v. J. 1836.

An die eben gegebene Litteratur der Uebersetzungen der Frithjofs Sage mag sich die Erwähnung einer parodischen Nachbildung knüpfen, welche das Gedicht in seinem Vaterlande gefunden hat. Es ist folgende: Brynolfs Äfventyr. En Dikt i Sjutton Sånger. Calmar, Tryckt hos Pehr Ahlquist. 1828. gr. 8. Das Parodische besteht darin, daß die Personen und Verhältnisse aus der Mitwelt genommen sind, und nicht nur alle Beschränktheiten einer kleinlichen Gegenwart an sich tragen, sondern auch sowohl in sittlicher als gesellschaftlicher Hinsicht zur Carricatur verzerrt sind. Nicht nur die Beziehungen, in welche der Held und die Heldin des Stücks, Brynolf und Anna, zu einander gebracht sind, sondern auch die metrische Form der einzelnen Lieder kündigt das Gedicht als eine Travestirung der Frithjofs Sage an. Manches ist nicht ohne Witz, Vieles aber auch matt und plump, und ich pflichte ganz der schriftlich gegen mich ausgesprochenen Ansicht einer geistreichen schwedischen Frau *) bei, „daß dergleichen Verkleinerungen und Carricaturen des ursprünglich Hohen für die Kunst keinen Gewinn gewähren und leicht zu Mißgriffen führen, die den Grundton der majestätischen Orgel in den gellenden Schrei einer Wirthshausvioline verwandeln." Der Verfasser, dem weder poetisches Talent noch eine leichte Versification abzusprechen sind, hat sein Buch in einer poetischen Dedication in stanzenähnlicher

*) Der Frau von Ehrenström.

Form dem Dichter der Frithjofs Sage zugeschrieben. Er ist ein studirender Jüngling und heißt Ruda. *)

Eine satirische Beziehung scheint auch folgendes Büchlein zu haben: Frithiofs Spådom om Stockholms Tidningars utseende år 1830. Stockh. 1829. 8., von dem ich nur den Titel angeben kann. **)

Auch zu künstlerischen Erzeugnissen mancherlei Art ist Tegnérs Gedicht in Schweden die Veranlassung gewesen. Ich beginne mit den musikalischen Compositionen.

An der Spitze derselben stehen die Arbeiten des auch in Deutschland längst berühmten schwedischen Tonkünstlers Bernhard Crusell, mit dessen merkwürdigen Lebensumständen uns jüngst Frau von Ehrenström bekannt gemacht hat. ***) Er componirte bald nach der Erscheinung des Gedichts zehn Lieder: Tio Sånger ur Frithiofs Saga, satta i Musik och tillegnade Frithiofs Skald af Bernhard Crusell. Stentr. af C. Müller i Stockholm.

*) C. W. Ruda, gestorben im November des Jahrs 1833, zu Upsala. M. s. Swenska Litteratur-Föreningens Tidning v. J. 1833. N. 46. S. 736. Zusatz v. J. 1836.

**) Auch der Axel unsers Dichters hat in diesem Jahr eine Parodie erfahren: Maxel, Parodi på Axel, af Esaias Tegnér, med dedicationer till Frithiofs Skald, Minerva och Argus (zwei schwedische Journale), die ein in jeder Hinsicht mittelmäßiges Product sein soll. M. s. den Heimdall Nr. 40. 1830 den 25. September.

***) Notices sur la littérature et les beaux arts en Suède. Stockh. 1826. Sect. 2. P. 52 u. s. w.

Folio. Die zehn Lieder waren: Frithjof und Ingeborg; Frithjof spielt Schach; Frithjofs Glück; Ingeborgs Klage; Frithjof wird landflüchtig; Wikingerbalk; Frithjof und Björn; Frithjof kommt zu König Ring; König Rings Tod und die Königswahl. Im Jahr 1827 fügte er zwei neue Compositionen von: „Frithjof bei Angantyr" und „Rings Drapa" hinzu, und gab eine vermehrte Auflage unter dem Titel: Tolf Sånger ur Frithiofs Saga heraus, von welcher im Anfange dieses Jahrs eine neue verbesserte Auflage erschienen ist. Auch für Deutschland machte er seine Zwölf Compositionen, mit Benutzung meiner Uebersetzung bekannt: Zwölf Gesänge aus der Frithiofs Sage von Esaias Tegnér, aus dem Schwedischen von G. C. F. M. mit Begleitung des Pianoforte in Musik gesetzt von Bernh. Crusell. Leipzig au Bureau de Musique de Peters. (1827) Notenformat. Die Composition der beiden Stücke „Frithjof auf dem Meer" und „Balders Scheiterhaufen," und zwar für Chöre und großes Orchester, dürfen wir von eben diesem Künstler vielleicht nächstens erwarten. Von einem andern schwedischen Tonkünstler, Hildebrand, sind die Crusellschen Compositionen für die Guitarre eingerichtet: Sånger ur Frithiofs Saga af Crusell, arrangerad för Guitarre af Hildebrand. 4 Hefte. Auf Crusell folgte eine Dame, Hedda (Hedewig) Wrangel: Tre Sånger utur Frithiofs Saga. Musik tillegnad Frithiofs Skald af Hedda Wrangel. Stockkolm i C. von Scheles Stentryck.

(1828.) Es sind die von Crusell nicht componirten Lieder Frithjofs Brautwerbung, König Ring und Frithjofs Versuchung.*) In demselben Jahr erschienen: Sånger ur Frithiofs Saga, satte i Musik af P. C. Boman. Stockh. (1828.) Es sind die fünf: König Bele und Thorsten Wikingsson; Frithjofs Brautwerbung; König Ring; Balders Scheiterhaufen und Frithjof auf seines Vaters Grabhügel.

Schwedische Lieder aus Axel und Frithiof, in Musik gesetzt u. s. w. von Caroline Ridderstolpe. Stockh. (1829.) Folio. Es sind: Frithiofs Brautwerbung (Wie Frithiof freit), Frithiof bei Angantyr; Balders Tempelbrand; Frithiof kommt zu König Ring; die Eisfahrt und Frithiofs Versuchung. Den Noten ist der schwedische und deutsche Text, der letztere nach der Uebersetzung der Frau von Helwig, untergelegt. Die Tonkünstlerin ist eine geborne Berlinerin.

Die beiden folgenden Musikalien kenne ich nur dem Titel nach:

Fyra Sånger utur Frithiofs-Saga --- componerade af Adolf Sandberg. Stockh. 1829.

---

*) Eine andere schwedische Dame, Freiherrin von Montgomery, hat den schönen Schlußmonolog im Axel: „Sei still, sei still, du blaues Meer" so wie auch das Gedicht Fågelleken (m. s. das von mir herausgegebene Buch: Der Auerhahn, wo nur die Crusellsche Composition angeführt ist) in Musik gesetzt.

Tre Sånger ur Frithiofs Saga satte i Musik af S. M. Zanders. Stockh. 1830. *)

Daß das Gedicht auch zu Darstellungen der zeichnenden Kunst reichlichen Stoff darbietet, fällt in die Augen, sowohl zu historischen als landschaftlichen Scenen. Von historischen Darstellungen besitzen wir vier und zwanzig von dem Kammerherrn Baron Hugo von Hamilton, demselben, der die Zeichnungen zu Nicanders Runen geliefert hat. **) Tjugefyra Teckningar till Frithiofs Saga, componerade och lithographerade af H. Hamilton. 4 Häften. Stockh. hos Gjöthström 1828. Die Ansichten von Framnäs, von Beles und Thorsten Wikingsons Grabhügel sind nach der Natur gezeichnet. ***)

---

*) Swenſk Bibliographi 1829. Nr. 10. S. 79 u. 1830. Nr. 2. S. 14.

**) Runen von Nicander. Aus dem Schwedischen. Stuttg. u. Tüb. 1829; wo die der Ausgabe des Originals beigefügten lithographirten Blätter beschrieben sind.

***) Der Freiherr von Hamilton hat vor wenigen Monaten auch lithographirte Bläter zu dem Axel unsers Dichters herausgegeben: Teckningar till Axel af Esaias Tegnér. Componerade och lithografierade af Hugo Hamilton. Stockholm tryckte hos Gjöthström & Magnusson. Fünf Blätter außer dem Titelblatt. M. s. Swenſk Bibliographi. 1830. Augustmonat. Die letzte Scene des Gedichts ist schon früher auf folgendem, besonders erschienenen Blatt dargestellt worden: Scen ur poemet Axel. „Hur skulle jag väl klaga u. s. w. ritad (gezeichnet) af Plageman, tryckt af Gjöthström. Stockh. 1828.

Böttiger spricht in einem Bericht über die neuesten Arbeiten des Dresdener Künstlers Dahl, eines gebornen Norwegers, den Wunsch aus,*) daß es diesem gefallen möge, in Verbindung mit unserm Landsmann Friedrich Landschaftsscenen zu dem Tegnérschen Gedicht zu entwerfen und durch Radirungen bekannt zu machen. Nicht besser hat diesem Wunsche entgegengekommen werden können, als es durch den berühmtesten Landschaftsmaler Schwedens, den Professor und Ritter Fahlcrantz, geschehen ist, der im Jahr 1827 Norwegen, und namentlich die Gegenden des Sognefjords bereist hat und durch vier vortreffliche Oelgemälde sowohl der Kunst als auch dem Werke des Dichters einen Tribut dargebracht hat. Die vier Gemälde sind von Ankarswärd lithographirt worden: Framnäs och Balestrand, Frithiofs och Ingeborgs Hem, målade af Carl Johann Fahlcrantz, lithograph. af M. G. Ankarswärd. Stockh. 1828. Groß Folio. Sie stellen Balestrand, Framnäs, König Beles und Thorsten Wikingssons Grabhügel dar. Der Verleger hat sie in verjüngtem Maaßstabe dieser Auflage beigegeben; es konnte dem Buche nicht leicht eine bessere Zierde werden.

Zum Schluß möge hier noch des hexametrischen Gedichts einer schwedischen Dichterin, der Frau Dorothea Dunkel in Gothenburg: Efter Läsningen af Frithiofs Saga (nach Le-

---

*) Artistisches Notizenblatt zu der Dresdener Abendzeitung 1827 Nr. 5. M. v. meine Uebers. der isländischen Sage S. 65 u. s. w.

sung der Frithiofs Sage) in den Dramatiska och lyriska Försök af Dorothea Dunkel. Första Häftet. Götheborg 1828. p. 93 gedacht werden.

Auch das Bild des Dichters, gestochen von dem Grabstichel des Professors Carl von Forssel, nach einem sehr ähnlichen Gemälde von dem Fräulein Röhl in Stockholm, ist vor Kurzem erschienen. Der Verleger dieser Uebersetzung hat den Debit des schönen Kupferstichs für Deutschland übernommen, eine Nachricht, welche den Freunden Tegnérs nicht unwillkommen sein wird. Ein schönes Oelgemälde von ihm hängt in der Bibliothek der Königlichen Hochschule zu Lund. Mit großer Sehnsucht sieht ganz Schweden dem neuesten größern Gedichte Tegnérs, Gerda, entgegen, zu welchem die von mir übersetzte Romanze Der Riese Finn, Lund 1829, wieder abgedruckt in den Volksliedern der Schweden, Berl. 1830 S. 133 u. s. w. die Einleitung bildet. Von seinen kleinern gesammelten Gedichten gab er den ersten Band im Jahr 1828 heraus: Smärre Samlade Dikter af Esaias Tegnér. Första Bandet. Stockholm. Tryckt hos Direct. H. A. Nordström. 1828. gr. 8. Auch der Axel, die Nachtmahlskinder (Nattvardsbarnen), der Epilog bei der Magisterpromotion in Lund 1820 und das Gedicht Fågelleken finden sich in dieser Sammlung, aus welcher ich in Verbindung mit einem Freunde nächstens mehrere der einzelnen

Stücke deutsch mittheilen werde. *) Sicher stimmen auch die zahlreichen deutschen Freunde des Sängers der Frithiofs Sage in den Wunsch ein, mit welchem Einer seiner Landsleute, der Dichter von Beskow, **) ihn jüngst an seinem Geburtstage begrüßt hat:

Lef ditt lif i Nordens hjerta,
Som en ton i harpans gull,
Lyssnande och tjust står Hertha,
Norden är af sången full.
Mången lager än du tage,
Mången ros, der nojet ler,
Förrn dig bägarn räcks af Brage,
Vid en blick, som Freja ger.

Wie der Ton der Harfe rauschet,
Leb' in Nordens Herzen fort!
Hertha steht entzückt und lauschet,
Voll Gesanges ist der Nord.
Manchen Lorberkranz noch trage,
Manche Rose nimm beglückt,
Bis den Trunk dir reichet Brage,
Blickend hold, wie Freja blickt.

---

*) Skandinavisches. Stralsund, 1832.

**) Witterhets-Försök af Bernhard v. Beskow. Andra Uplagan. Första Delen. Stockh. 1829. Till Tegnér p. 121 — 123. — Tegnér ist am 13. November 1782 geboren, in der Provinz Wermland.

Stralsund, d. 20. Nov. 1830.

Dr. Gottlieb Mohnike.

Vorwort
zur dritten Auflage.

Dieses Vorwort mag die früher gelieferten Nachrichten über Tegnérs Frithjofs Sage fortführen.

Von der Urschrift erschien im Jahr 1831 die fünfte Auflage, in demselben Format wie die frühern und hinsichtlich des Textes in Nichts abweichend von denselben. Die Beigabe der musicalischen Compositionen fehlt; es sind aber außer der Titelvignette, den Knaben Frithjof darstellend, wie er die kleine Ingeborg durchs Wasser trägt, vier und zwanzig lithographirte Blätter von Holmbergsson hinzugefügt. Von seit dem Jahr 1831 erschienenen neuen Auflagen der Urschrift ist mir keine Kunde zugekommen; doch möchte ich das Dasein derselben nicht leugnen.

Ueber die Frithjofssage spricht der Franzose J. J. Ampère, der vor einigen Jahren eine Reise durch Schweden gemacht hat, in seiner Skizze des Nordens und theilt eine französische Uebersetzung von Ingeborgs Klage mit. Man sehe die Mittheilungen aus Ampères Buche in den literarischen Blättern der Börsenhalle vom Jahr 1832. Nr. 708.

Von einer vollständigen englischen Uebersetzung des Gedichts kann ich jetzt Kunde geben, da sie vor mir liegt. Frithiof's Saga: A Skandinavian Legend of royal Love. Translated from the Swedish poetic version of Esaias Tegner, Bishop of Wexio. With copious notes, illustrative of ancient manners and northern mythology. By the rev. William Strong, A. M. Chaplain in ordinary to His Majesty. London: J. Wacey, 4, broad Street, Royal exchange; W. Straker, 443, West strand; J. Loder, Woodbridge, Suffolk; and Fr. Fleischer, Leipzig. 1836. gr. 8. XXI u. 320 S. Sehr schön gedruckt. Vorgesetzt ist das lithographirte Bild des Dichters nach dem Kupferstiche von Forssel, und beigegeben sind zwei von den vier norwegischen Landschaften von Fahlcrantz: Der Balestrand (The temple's Site) und Thorsten Wikingssons Grabhügel (Thorsten Wikingson's barrow) nach den bei der zweiten Ausgabe meiner Uebersetzung befindlichen Blättern, und aus der dritten und vierten Ausgabe der Urschrift die am Strande sitzende Ingeborg mit der Unterschrift: The Loved and Lorn.

Die Uebersetzung ist mit vieler Sorgfalt gemacht, schließt sich im Ganzen der Urschrift mit Treue an, und beachtet auch meistentheils, vielleicht so viel als es die Eigenthümlichkeit der englischen Sprache verstattet, die metrischen Formen. Herr Strong hat mit großer Liebe gearbeitet und spricht mit Begeisterung von dem Werthe des Gedichts, das er übertragen

hat. Unmittelbar auf jedes einzelne Stück folgen die sehr umständlichen Erläuterungen, die viel Mehreres enthalten als zum Verstehen des Gedichts nothwendig war, und mit unter in das Specielle der alten nordischen Geschichte, Mythologie und Poesie gehen. Nicht nur mehrere Stücke alter nordischer Skaldenlieder werden isländisch und englisch geliefert, sondern auch einige neuere nordische Lieder, namentlich von Tegnér, Atterbom und Oehlenschläger, finden sich in englischer Uebersetzung. Auch Goethes Erlkönig finden wir S. 13 u. s. w.; es wird jedoch Oehlenschläger, dessen dänische Uebersetzung Herr Strong übertragen hat, als Dichter dieser Ballade genannt. Tegnérs Frithjofs Sage nennt er auf dem Titel seines Buches eine schwedische poetische Version der alten isländischen Saga, was doch nur sehr uneigentlich gilt. Die sämmtlichen Erläuterungen zeugen von sehr lobenswerthem Studium, von tüchtiger Kenntniß des nordischen Alterthums, und überhaupt von vielseitiger Gelehrsamkeit. Strong hat nach Schleys Vorgange das Gedicht in zwei Hälften getheilt.

Ob die beabsichtigte dänische Uebersetzung der Tegnérschen Frithjofssage von Friedrich Schaldemose, deren ich in der Vorrede zur zweiten Auflage gedacht habe, erschienen ist, kann ich nicht sagen. Strong führt sie in der Vorrede S. VIII unter den dänischen Uebertragungen mit auf.

Von der deutschen Uebersetzung der Frau von Helwig erschien im Jahr 1832, bald nach dem Tode der Dichterin die zweite unveränderte Auflage.

Einen neuen Uebersetzer in Deutschland hat die Frithjofs Sage an Mayerhoff in Berlin gefunden: Die Frithjofssage von Esaias Tegnér. Aus dem Schwedischen von D. Ernst Theodor Mayerhoff, Mitgliede mehrerer gelehrter Gesellschaften. Berlin, 1835. Verlag von Carl Friedrich Plahn. Klein Octav. Eigentlich das letzte Stück des ersten Bandes der poetischen Werke Esaias Tegnérs, die Mayerhoff deutsch herauszugeben begonnen hat. Ich habe Mayerhoffs Arbeit von Anfange bis zu Ende verglichen; da wo ich sie gebrauchen konnte, sie auch benutzt.

Von Uebersetzungen einzelner Stücke in der Frithjofssage sind mir folgende bekannt geworden:

Frithiof und Ingeburg. Nach Tegnérs schwedischer Frithiof-Sage von C. A. Valentiner. In den Originalien aus dem Gebiete der Wahrheit, Kunst, Laune und Phantasie von Georg Lotz. Jahrg. 1832. Nr. 29. Der Uebersetzer sagt in der Note: „Eine früher erschienene deutsche Uebersetzung der Frithiof-Sage sei, wie es scheint, wenig beachtet worden und sei ihm auch nur aus der Ankündigung bekannt." Es waren, als er dieses niederschrieb, schon drei Uebersetzungen des Gedichts in deutscher Sprache vorhanden; die meinige schon in der zweiten, völlig umgearbeiteten Auflage. Die Nachbildung ist zu frei; es fehlt ihr auch die poetische Farbe.

Zwanzigster Gesang der Tegnérschen Frithiofssage. König Rings Tod. In dem als Bei-

lage zu der Stralsundischen Wochenschrift Sundine erscheinenden Literatur- und Intelligenz-Blatt für Neuvorpommern und Rügen. 1834. Nr. 60. Der ungenannte Verfasser ist Herr Hermann von Pommer-Esche, Doctor der Medicin und ausübender Arzt zu Stralsund. Er hat sich gerade an dasjenige Stück gemacht, dessen Wiedergabe ohne Frage mit den größten Schwierigkeiten verbunden ist, und er hat die Aufgabe sehr wacker gelöset. Er ist durch dasjenige, was ich S. 191 u. s. w. der zweiten Auflage über die mit der Nachbildung dieses Liedes verbundenen eigenthümlichen Schwierigkeiten gesagt habe, zu seiner Arbeit veranlaßt worden, und ich freue mich, daß meine Aeußerung diesen erwünschten Erfolg gehabt hat. Auch noch ein anderer Verehrer des Gedichts des schwedischen Sängers in Deutschland, Herr Prediger Witting zu Braunschweig, hat, durch die eben gedachte Aeußerung von mir bewogen, den Versuch gemacht, einige Strophen dieses schönen Gesanges deutsch zu geben, und hat diesen seinen Versuch mir schriftlich mitgetheilt. Ich habe die eine Strophe nicht unbenutzt gelassen, und danke Herrn Witting hier öffentlich für die mir gemachte freundliche Mittheilung. Es ist der gedachte Gesang für diese dritte Auflage von mir völlig umgearbeitet worden, so daß nur die letzte Strophe so geblieben ist, wie sie in der ersten und zweiten Auflage lautete; die sämmtlichen andern Strophen sind mehr oder weniger verändert worden, und zwar so, daß die Nachbildung sich überall der Urschrift näher anschließt. Die Arbeit des Herrn D. von Pommer-Esche habe ich benutzt,

wie sie es verdiente, und einige Strophen zum Theil, die erste ganz so, wie sie bei ihm lautet, aufgenommen; denn ich halte es für thöricht bei poetischen Uebersetzungen von Werken des Auslandes das Gelungene, was Andere uns gereicht haben, nicht so aufzunehmen wie es vor uns liegt, sondern dasselbe durch die gar leichte Versetzung einzelner Worte abzuändern, und, was bei dieser Bemühung gewöhnlich eintritt, zu verschlechtern. Alles Uebersetzen, besonders alles Nachbilden poetischer Werke ist doch nur ein Hinanstreben zum Ziele; und eine jede neue Uebersetzung muß diesem Ziele, das heißt der möglichst treuen Wiedergabe der Urschrift im Gedanken und in der Form, näher kommen, jedoch so, daß die Nachbildung dem Genius ihrer Sprache gemäß ist und sich in derselben leicht und wohlgefällig bewegt, widrigenfalls ist sie ein vergebliches Bemühen. Dieserhalb muß der Uebersetzer, nachdem er sein Werk in freier Reproduction hervorgebracht hat, auch seine Vorgänger zu Rathe ziehen, denn es ist keine Nachbildung eines classischen Werkes, aus welcher Sprache sie sei, so schlecht, daß nicht auch die bessere aus ihr verbessert werden könne. Der oben genannte Nachbildner von Rings Tod hat uns auch mit einer trefflichen Uebersetzung von Tegnérs Fågelleken beschenkt, gleichfalls in der Sundine, Jahrgang 1834. Nr. 12. *). Noch zwei

*) Die Vogelfalz (Auerhahnsjagd). Nach dem Schwedischen des Tegnér. Im Versmaaße des Originals.

andere Nachbildungen dieses schönen Gedichts sind in Pommern erschienen. *)

Auch an künstlerischen Erzeugnissen, zu welchen Tegnérs Frithjofssage die Veranlassung gegeben hat, ist das letzte Lustrum nicht leer gewesen. Der rühmlichst bekannte deutsche Tonkünstler und Componist Joseph Panny aus Wien gab heraus: Wikingerbalk (des Seemanns Gesetze) 15ter Gesang aus Frithjofs Sage. Mit Benutzung der Original - Melodie gesetzt für Männer - Chor - Stimmen, Tenor Solo und Orchester Begleitung. Mainz, Paris und Antwerpen bei B. Schotts Söhnen. 1832. In drei verschiedenen Formen: Partitur, Orchester und Singstimmen, und Clavierauszug und Singstimmen. Die sechszehn ersten Doppelzeilen, durchcomponirt, mit Ausnahme der sechsten und siebenten. Der Tonkünstler hatte, wie ich aus seinen eigenen Mittheilungen weiß, im Jahr 1831 Norwegen bereiset, hatte die Natur und die Menschen des Nordens kennen gelernt und sich als Musiker mit den skandinavischen Volksweisen bekannt gemacht, bevor er den Gedanken faßte, aus einer ursprünglich nordischen Melodie ein Gesangstück zu formen, das geeignet sei von Deutschen benutzt zu werden,

*) Des Vogels Locken. Von Ludwig Giesebrecht zu Stettin. Neue Pommersche Provinzialblätter. Stettin 1829. B. 4. H. 1. S. 184 u. s. w. und: Das Vogel-Reihen von Esaias Tegnér. Aus dem Schwedischen. Stralsund 1829. 8. Mit einigen Abweichungen früher in der Sundine. 1829. Nr. 7.

ohne daß das Eigenthümliche der nordischen Deklamation darüber eingebüßt werde. Er hat Crusells Composition zum Grunde gelegt, welche, wie er schreibt, sich in Skandinavien bereits volksthümlich gemacht hat. Als deutschen Text hat er meine Uebersetzung benutzt, sie jedoch an denjenigen Stellen, an welchen ich, nach der Freiheit, die der anapästische Vers verstattet, dem Spondeus eine Stelle eingeräumt habe, abgeändert. Die Composition ist dem Dichter zugeeignet, dessen, ihm jedoch nicht im mindesten ähnliches Brustbild vorangesetzt ist. Der Partitur ist auch der Grundtext der componirten Strophen und die dänische Uebersetzung derselben von Foß beigegeben.

So eben sind erschienen: III Lieder aus der Frithjofs-Saga, 1) Frithjofs Abschied, 2) Ingeborgs Klage, 3) König Rings Drapa, mit Begleitung des Claviers und der Guitarre in Musik gesetzt von Fr. Silcher. Tübingen 1836. Nr. 3. zugleich für vier Männerstimmen. Die Uebersetzung der Frau von Helwig ist zum Grunde gelegt.

Möge durch diese dritte Auflage meines Buches die Nachbildung des Gedichts des schwedischen Sängers dem Ziele, welches ich vor Augen gehabt habe, wenigstens näher gebracht worden sein.

Stralsund, d. 9. Jun. 1836.

Dr. Gottlieb Mohnike.

Inhalt.

		Seite
1.	Frithjof und Ingeborg.	3
2.	König Bele und Thorsten Wikingsson.	10
3.	Frithjof tritt die Erbschaft von seinem Vater an.	17
4.	Frithjofs Brautwerbung.	31
5.	König Ring.	37
6.	Frithjof spielt Schach.	42
7.	Frithjofs Glück.	45
8.	Der Abschied.	53
9.	Ingeborgs Klage.	71
10.	Frithjof auf dem Meer.	73
11.	Frithjof bei Angantyr.	82
12.	Frithjofs Rückkehr.	92
13.	Balders Scheiterhaufen.	100
14.	Frithjof wird landflüchtig.	105
15.	Wikingerbalk.	120
16.	Frithjof und Björn.	120
17.	Frithjof kommt zu König Ring.	123
18.	Die Eisfahrt.	127
19.	Frithjofs Versuchung.	130

		Seite
20.	König Rings Tod.	140
21.	Rings Drapa.	144
22.	Die Königswahl.	148
23.	Frithjof auf seines Vaters Hügel.	152
24.	Die Versöhnung.	157

Anmerkungen. 169

Alphabetisches Verzeichniß der mythologischen Namen. . . 206

Die

Frithjofs Sage.

1.

Frithjof und Ingeborg.

Es wuchsen einst auf Hildings Gut
Zwei Pflanzen unter treuer Hut;
Zwei schönre nie im Nord erschienen,
Sie wuchsen herrlich auf im Grünen.

Aufschoß die eine wie die Eich,
Ihr Stamm ist einer Lanze gleich;
Zum Helme wölbet sich die Krone,
Erzitternd in des Windes Zone.

Die andere der Rose glich,
Wann eben erst der Winter wich,
Doch Lenz, die Rose hüllend, säumet,
Noch in der Knospe liegt und träumet.

Der Sturm doch wird die Erd' umgehn,
Mit ihm die Eiche kämpfend stehn;
Lenzsonne wird am Himmel glühen,
Dann roth der Rose Lippen blühen.

So wuchsen sie an Freude reich,
Und Frithjof war die junge Eich;
Es nannten aber Nordens Söhne
Die Rose — Ingeborg die schöne.

Sahst beide du beim Tagesstrahl,
Du wähntest dich in Frejas Saal;
Brautpaare drehn sich dort in Ringen
Mit blondem Haar und Rosenschwingen.

Doch sahst du sie beim Mondenschein
Im Walde tanzen Ringelreihn,
Du wähntest unter Haineskränzen
Der Elfen Königspaar in Tänzen.

Ihm ist so wohl, ihm ists, so werth,
Wie man die erste Run' ihn lehrt.
Kein König war so hoch in Ehren,
Die Rune konnt' er Ingborg lehren.

Wie heiter fuhr in seinem Kahn
Mit ihr er auf der blauen Bahn!
Wie herzlich bei des Segels Wende
Klatscht sie in kleine weiße Hände!

Kein Vogelnest war ihm zu hoch,
Für sie er hin zur Höhe flog;
Der Adler selbst, der Lüfte König,
Er schützte Jung' und Eier wenig.

Es ist kein Bach, wie stark er schlägt,
Darüber er nicht Ingborg trägt;
Wie schön, wann Strudel lärmend klingen,
Ihn kleine weiße Arm' umschlingen!

Die erste Blume, die er zieht,
Die erste Erdbeer, die er sieht,
Die erste Aehre reif und golden
Beut froh und treu er ihr, der Holden. —

Doch Kindheit flieht in schnellem Lauf,
Bald tritt der Knab' als Jüngling auf;
Sein Feuerauge Hoffnung flehet,
Die Maid in Schönheitsfülle stehet.

Jung Frithjof zog nun auf die Jagd,
Wohl Mancher hätte sich bedacht;
Denn ohne Spieß und ohne Degen
Trat er dem Bären kühn entgegen.

Brust gegen Brust mit ihm er rang,
Bis, doch zerkratzt, er ihn bezwang;
Ihr bracht' er heim die rauhe Beute;
Auch deß die Jungfrau sich erfreute.

Das Weib den Muth des Mannes ehrt,
Das Starke ist des Schönen werth;
Wie Helm und Haupt zusammen passen,
So nie die zwei einander lassen.

Doch wann er Winterabends saß
Beim Feuerschein des Heerds und las
Ein Lied von Odens lichten Hallen,
Von Göttern und Göttinnen allen;

Dann dacht er: Gelb ist Frejas Haar,
Ein wogend Feld voll Aehren zwar;
Doch Ingborgs Haar gleicht goldnen Ringen,
Die sich um Ros' und Lilie schlingen.

Idunas Busen schön und reich
Hüpft unter Seide grün und weich;
Ich kenne Seide, welche decket
Lichtalfen zwei, darin verstecket.

Und Friggas Aug' ist hell und blau,
Wie wenn du siehst des Himmels Au.
Ich weiß ein Auge; wann es funkelt,
Lichtblauer Lenztag wird verdunkelt.

O wie doch Gerdas Wange lacht,
Gleich frischem Schnee mit Nordscheinspracht!
Ich kenne Wangen, wann sie blühen,
Zugleich zwei Morgenröthen glühen.

Ich kenn' ein Herz so zart und weich,
Wie Nannas, fehlt der Ruf ihm gleich;
Dich preist mit Recht ob Nannas Treue,
O Balder, jeder Skald aufs neue.

O stürb' ich doch wie du beweint
Von einer Maid, die treu es meint,
So treu wie Nanna, so voll Liebe!
Bei Hel alsdann ich gerne bliebe. —

Die Königstochter saß und sang
Ein Heldenlied, und fröhlich schlang
Sie in den Teppich Heldenthaten,
Und Wogen, grüne Hain' und Saaten.

Im Schnee der Wolle wächst mit Macht
Der goldgewebten Schilde Pracht;
Zum Streit die rothen Lanzen fliegen,
Doch starr die Silberpanzer liegen.

Und immer mehr als Frithjof stellt
Sich auf dem Teppich dar der Held;
Und wie er aus dem Teppich blicket,
Erröthet sie, jedoch entzücket.

Doch Frithjof schnitt, wohin er kam,
Ein J, ein F in jeden Stamm;
Es schlangen, wie der Herzen Flammen,
Die Runen wachsend sich zusammen.

Stellt sich der Tag am Himmel dar,
Weltkönig mit dem goldnen Haar,
Wann Leben rauscht und Menschen wandern,
Dann denket Eines nur des Andern.

Stellt sich die Nacht am Himmel dar,
Weltmutter mit dem dunkeln Haar,
Wann Stille herrscht und Sterne wandern,
Dann träumet Eines nur vom Andern.

„Du Erde schmückst dich jedes Jahr
Mit Blumen in dem grünen Haar;
Gieb mir die schönsten, denn in Kränzen
Für Frithjof sollen sie mir glänzen.“

„Du Meer, in deinem dunkeln Saal
Sind Perlen tausende an Zahl;
Gieb mir die schönsten und die besten,
Um Ingborgs Hals will ich sie festen.“

„Du Knauf an Odens Königszelt,
Du goldne Sonne, Licht der Welt!
O wärst du mein, du Glanzgebilde,
Ich machte dich zu Frithjofs Schilde.“

„Du Leuchte in Allfaders Saal,
Du Mond mit deinem bleichen Strahl!
O wärst du mein, du solltest schmücken
Mein Mägdlein mit den süßen Blicken.“

Doch Hilding sagte: „Pflegesohn,
Laß diese Liebe, laß davon!
Ungleiche Loose wirft die Norne,
Aus Königsblut ist die Erkorne.

Zu Oden selbst, zum Sternensaal
Hinauf steigt ihrer Ahnen Zahl;
Du bist nur Thorstens Sohn; drum weiche,
Bei Gleichem nur gedeiht das Gleiche."

Doch Frithjof lacht: „Ins Todtenthal
Hinab geht meiner Ahnen Zahl.
Des Waldes König ließ im Falle
Mir mit dem Fell die Ahnen alle.

Nicht weicht der freigeborne Mann;
Die Welt gehört dem Freien an.
Was Glück verbrach, auch Glück versöhnet,
Der Siegeskranz die Hoffnung krönet.

In Kraft der höchste Adel thront,
Ihr Ahnherr Thor in Thrudwang wohnt;
Nach Stand nicht sieht er, nur nach Werthe,
Ein mächtger Freier ist im Schwerte.

Für sie zum Kampf tret' ich hervor,
Und wär' es mit dem wilden Thor.
Blüh, weiße Lilie, unverzaget;
Weh dem, der uns zu trennen waget!"

2.

König Bele und Thorsten Wikingsson.

König Bele stand im Hofsaal, gestützt aufs Schwert,
Und bei ihm Thorsten Wikingsson, der Bonde werth,
Sein alter Waffenbruder, bald hundertjahrig,
Und narbig wie ein Runstein, und silberhaarig.

So stehen zwischen Bergen zwei Tempel da
Aus Heidenzeit, dem Sturze sind beide nah;
Doch läßt viel Weisheitsrunen die Mauer sehen,
Und am Gewölbe Bilder der Urzeit stehen.

„Es neiget sich zum Abend," so Bele spricht,
„Nicht schmeckt der Meth, ich fühle des Helms Gewicht,
Für menschlich Treiben dunkeln die Augen beide,
Doch Walhall leuchtet näher, ich fühls, ich scheide.

Die beiden Söhn' und deinen bestellt' ich mir,
Zusammen sie gehören, wie beide wir.
Noch Warnung will ich geben den jungen Aaren,
Bald werden nicht mehr Worte der Zung' entfahren." —

Da kamen, wie er wollte, die Söhne an,
Mit finsterm Blick trat Helge zuerst heran;
Meist war er bei den Sehern am Altarsteine,
Und kam mit blutgen Händen vom Opferhaine.

Drauf kam der Knabe Halfdan, mit lichtem Haar,
Sein Angesicht zwar edel, doch weichlich war;
Zum Spiele schiens als trüg' er im Gurt die Schneide,
Aus sah er wie ein Mägdlein im Heldenkleide.

Zuletzt in blauem Mantel trat Frithjof ein,
Um eine Hauptes länge der höchste von den drein;
So stand er zwischen Beiden, wie Tagesfülle
Steht zwischen Rosenmorgen und Waldnachthülle.

„Ihr Söhne," sprach der König, „mein Tag sinkt hin;
In Eintracht führt die Herrschaft, in Brudersinn;
Denn Eintracht hält zusammen, dem Ring am Speere
Vergleichbar, ohne diesen ist schlecht die Wehre.

Laßt Stärke stehn als Hüter an Landespfort,
Und Frieden blühn im Innern, am sichern Ort.
Nicht schaden soll die Klinge, sie schütz' alleine,
Der Schild als Hängschloß schirme des Bauern Scheune.

Ein thörichter Beherrscher sein Land macht schwach;
Denn ohne Volk ein König ja nichts vermag.
Die grüngekräuste Krone eilt zu vergehen,
Vergeht das Mark im Stamme auf dürren Höhen.

Der Pfeiler viere tragen des Himmels Rund,
Gesetzeswort giebt einzig dem Throne Grund.
Wenn Macht beim Ting entscheidet, wird Unheil kommen,
Doch Recht bringt Ruhm dem König, dem Lande Frommen.

Die Götter, Helge, wohnen im Disarsaal,
Doch nicht, wie Schnecken wohnen in enger Schal;
So weit das Tagslicht leuchtet und Stimmen schallen,
So weit Gedanken fliegen, die Götter wallen.

Die Lung' am Opferfalken täuscht oft genug,
Nicht wenig Balkenrunen enthalten Trug.
Ein redlich Herz, o Helge, mit offnen Zügen,
Schrieb Oden voller Runen, die nimmer trügen.

Nicht hart sei, König Helge, nein, sei nur fest,
Das beste Schwert am leichtsten sich biegen läßt.
Es schmückt die Huld den König, wie Blumen Schilde,
Und mehr als Winterkälte bringt Frühlingsmilde.

Ein Mann, dem Freunde mangeln, wie stark er sei,
Stirbt wie ein Stamm der Wüste von Rinde frei.
Im Freundeskreise kannst du als Waldbaum stehen,
Der Bach benetzt die Wurzel, laß Stürme wehen.

Nicht trotz auf Väter Ehre, die eigne nur ist dein;
Der Spanner kann den Bogen nur nennen sein.
Was frommt der Werth dir, welcher nicht mehr verweilet?
Mit eigner Fluth der Kraftstrom durchs Meer hineilet.

Du Halfdan, Frohsinn schmücket den weisen Mann,
Doch Königen am mindsten steht Tändeln an.
Ohn Hopfen taugt der Honig zum Meth nur wenig,
Leg Stahl ins Schwert, ins Spielen den Ernst, o König

Zu viel Verstand hat Keiner, wie weis' er heiß,
Doch wenig gnug weiß Mancher, der gar nichts weiß.
Den Dummen ziert kein Hochsitz, den Gast von Witze
Hört Alles gern beim Mahle, wo er auch sitze.

Zum Waffenbruder, Halfdan, zum Freunde treu,
Ist nah der Weg, wie ferne sein Haus auch sei.
Doch abwärts liegt dagegen, auf fernem Wege
Des Feindes Hof, auch wenn er am Wege läge.

Auch wähle zum Vertrauten nicht Jeden du,
Das leere Haus ist offen, das reiche zu.
Wähl' Einen dir, und suche dir nicht den Andern,
Bald wird, was dreie wissen, zu Allen wandern." —

Darauf erhob sich Thorsten, fiel also ein:
„Nicht ziemt sichs, daß zu Oden du gehst allein.
Wir theilten Lebenswechsel als gleiche Erben,
So theilen, hoff' ich, König, wir auch das Sterben.

Sohn Frithjof, sieh, das Alter hat Manches mir
Ins Ohr geflüstert, dieses empfange hier.
Auf Gräbern Odens Vögel im Norden wohnen,
Und weise Wort' auf Lippen der Greise thronen.

Zuerst die Götter fürchte, denn Schmerz und Heil,
Wie Sonn' und Sturm, vom Himmel uns wird zu Theil.
Sie sehn ins Herzgewölbe, ist's gleich verschlossen;
Der Stunde Schuld noch büßt man, sind Jahr' entflossen.

Gehorch dem König. Einem gebührt die Macht;
Ein Auge ward dem Tage, viel' hat die Nacht.
Der Beßre auf den Besten nie sieht mit Neide,
Auch Griff ist Noth dem Schwerte, nicht bloß die Schneide.

Viel Kraft ist Göttergabe; doch nutzt sie nicht,
Dies, Frithjof, wohl bedenke, wenn Witz gebricht.
Der Bär mit Kraft von Zwölfen muß Einem weichen,
Recht schützt vor Obmacht, Schilde vor Schwertesstreichen.

Furcht weckt der Stolze wenig, Haß aber überall,
Und Uebermuth, o Frithjof, erzeugt den Fall.
Hoch sah ich Manchen fliegen, deß nun die Krücke;
Die Luft gebeut den Saaten, der Wind dem Glücke.

Den Tag, o Frithjof, preise erst wann der Abend kommt;
Meth, wann du ihn getrunken, Rath, wann er frommt.
Das Jünglingsalter trauet leicht manchem Dinge,
Doch Noth erprobt die Freunde, der Streit die Klinge.

Nicht trau einnächtgem Eise, dem Lenzschnee nie,
Dem Schlangenschlaf, dem Liebchen nicht dir auf dem Knie.
Ein rollend Rad des Weibes Brust hat gedrechselt,
Die Lilienhöhen decken was wankt und wechselt.

Du selber stirbst, es stirbt auch was dir gehört,
Eins aber weiß ich, Frithjof, nie wirds zerstört:
Dies ist der Todten Nachruhm; drum laß das Schlechte,
Und wolle nur das Edle und thu das Rechte."

So warnten sie, die Alten, im Königssaal,
Wie drauf der Skald gewarnet im Hawamal.
Kernvolle Worte gingen von Mund zu Munde,
Aus Nordens Hügeln flüsternd noch diese Stunde.

Noch sprachen ferner Beide manch herzlich Wort
Von ihrer treuen Freundschaft, berühmt im Nord;
Wie innig bis zum Tode in Freud' und Leide
Sie Hand in Hand zusammen gehalten Beide.

„Sohn, Rücken gegen Rücken war unser Stand,
Drum war ein Schild der Norne stets zugewandt.
Nun vor euch hin wir Alten gen Walhall eilen;
Der Väter Sinn er möge bei euch verweilen!" —

Und Vieles sprach der König von Frithjofs Muth
Und Heldenkraft, die höher denn Königsblut;
Und Vieles sagte Thorsten vom Glanz der Krone
Bei jedem Nordlandskönig, dem Asasohne.

„Wenn stets ihr Drei zusammen so werdet stehn,
Dann wird nie euern Obmann der Norden sehn;
Denn Kraft der Königshoheit eng angeschlossen,
Ist blauer Stahl dem Goldschild rund umgegossen.

Und grüßet mir die Tochter, die Rose roth;
Auf wuchs sie in der Stille, wie ich gebot.
Umhegt sie, daß der Sturmwind sie nicht umwüthe,
Und heft' an seinen Helmhut die zarte Blüthe.

Auf dich, o Helge, leg' ich des Vaters Sorg,
Wie eine Tochter liebe mir Ingeborg!
Zwang reizt ein Herz, das edel, doch sanfte Lehre
Führt Mann und Weib, o Helge, zu Recht und Ehre. —

Zween Hügel macht uns, Söhne, und wählt die Stell
Auf jeder Seit' am Busen an blauer Well;
Ihr Lied gewährt dem Geiste noch Wohlbehagen,
Und wie ein Drapa klinget der Woge Schlagen.

Umstreut der Mond die Berge mit bleichem Schein,
Und netzt der Thau der Mittnacht den Bautastein,
Dann übers Wasser, Thorsten, vom Hügelrunde
Besprechen wir zusammen was bringt die Stunde.

Und nun lebt wohl, ihr Söhne! Jetzt eilet fort!
Wir gehen zu Allfader, zum Ruheort,
Wie müde Flüsse sehnend zum Meer hinstreben.
Heil wolle Frej und Oden und Thor euch geben!"

3.

Frithjof tritt die Erbschaft von seinem Vater an.

Nun in den Hügel gesetzt war Bele und Thorsten der Alte,
Wie sie es selber gewollt; auf jeglicher Seite der Meerbucht
Hoben die Hügel ihr Rund, ein Brustpaar, welches der Tod schied.
Helge und Halfdan nach Volkesbeschluß nun erbten zusammen
Beide vom Vater das Reich, doch Frithjof, einziger Sohn nur,
Theilete nicht und bezog als Eigner die Wohnung zu Framnäs.
Auf drei Meilen hin ging das Gebiet, nach dreierlei Seiten,
Thäler und Höhn und Gebirg', und das Meer war vierte der Gränzen.
Birkwald krönte die Gipfel der Höhn, wo die Höhen sich neigten,

Wucherte goldene Gerst' und mannhoch wogender
Roggen.
Seen, nicht wenig an Zahl, vorhielten den Spiegel
den Bergen,
Hielten den Wäldern ihn vor, drin Elgen mit hohem
Geweihe
Schritten mit Königesgang und sich labten aus hundert
der Bäche.
Doch in der Thäler Bezirk rings weideten weit auf
den Auen
Heerden mit glänzendem Fell und zum Eimer sich seh-
nenden Eutern.
Ihnen vermischt zog hier und dort unzählig die
Menge
Schaafe mit schneeigem Fließe, so wie am Himmels-
gewölbe
Hin sich ziehet das weiße Gewölk beim Wehen des
Frühlings.
Hengst' auch zweimal zwölf, balsteurige, Winde in
Fesseln,
Standen ihm stampfend im Stall reihweis' und käuten
den Wieswuchs,
Rothes Geflecht in der Mähn', es erglänzten die Hufe
vom Stahlschuh.
Aber ein Haus für sich selbst war der Saal, aus Föh-
ren gezimmert.
Nicht Fünfhundert, gezählt zehn Zwölfter auf jegliches
Hundert,
Füllten den räumigen Saal beim festlichen Schmause
zur Julzeit.

Und durch die Länge des Saals hin glänzte die Tafel vom Eichbaum,
Blank wie Stahl und gebohnet; den Hochsitz zierten der Säulen
Zwo an dem äußersten Rand, zween Götter gemeißelt aus Ulmholz,
Oden mit Königesblick und Frej mit der Sonn' auf dem Hute.
Jüngst saß zwischen den zween auf der Bärhaut (schwarz war diese,
Scharlachroth war der Rachen, beschuht mit Silber die Klauen)
Thorsten noch unter den Freunden, wie Gastlichkeit sitzt bei der Freude.
Oft, wann der Mond durchflog das Gewölk, viel Wunder von fremden
Ländern erzählte der Greis, und viel von Wikingerfahrten
Fern auf östlichem Meer, auf der westlichen Fluth und auf Gandwik.
Still dann hingen sie all' an des Redenden Lippe gefesselt,
Wie an der Rose die Biene; der Skald nur dachte an Brage,
Wie mit dem silbernen Bart er da sitzt und beruneter Zunge
Unter der laubigen Buch' und erzählet Sagen an Mimers
Stets hinrieselnder Fluth er selbst stets lebende Sage.

Mitten am Boden, mit Halmen bestreut, stets flammte die Lohe
Froh auf gemauerter Platt', und oben durch luftigen Rauchfang
Blickten hernieder die Sterne, die himmlischen Freund', in den Trinksaal.
Doch an der Wand, auf Nägeln von Stahl, rings hingen geordnet
Panzer und Helme zusammen, und hin und wieder erblitzte
Zwischen den beiden ein Schwert, wie am Abend des Winters ein Sternschuß.
Mehr doch als Helm' und Schwerter erglänzten die Schild' in der Halle,
Silbern und blank, wie die Kugel der Sonn' und die Scheibe des Mondes.
Ging ein Mägdelein nun um den Tisch und füllte die Hörner,
Schlug es erröthend zu Boden das Aug', und das Bild in den Schilden
Ward, wie das Mägdelein, roth; dies freute die zechenden Kämpen.
　Reich war das Haus; wohin du nur schauetest, sahen die Blicke
Keller und Schreine gefüllt, und Speicher mit strotzendem Vorrath.
Doch manch Kleinod war auch verwahrt, in den Siegen erbeutet,
Gold mit Runen darauf und künstlich geformetes Silber.

Dreierlei schätzte jedoch man zumeist vom sämmtlichen Reichthum.
Oberstes war von den dreien das Schwert, ein väterlich Erbstück,
Angurwadel, so ward es genannt, und Bruder des Blitzes.
Fern im Ostland war es gemacht, so kündet die Sage;
Zwergfeur schuf es zu Stahl, Björn Blauzahn trug es zu Anfang.
Aber es büßete Björn zngleich mit dem Leben die Kling' ein
Südlich im Gröningasund, da er stritt mit dem mächtigen Wifell.
Wifell erzeugete Wiking. Es wohnte zu Ullerøker
Alt und gebrechlich ein Fürst mit der einzigen blühenden Tochter.
Siehe, da kam aus der Tiefe des Walds mißförmig ein Riese,
Höher an Wuchs denn der Menschen Geschlecht, und haarig und grausam;
Zweikampf forderte der, wenn verweigert Tochter und Krone.
Keiner jedoch zog hin in den Kampf, kein Eisen ja fand man
Scharf für den Schädel von Stahl, drum nannten sie ihn auch den Stahlkopf.
Wiking allein, noch Jüngling von funfzehn Wintern, bestand ihn,

Trauend der eigenen Kraft und Angurwadel. Mit einem
Hieb durchhaut' er das brüllende Troll und erlöste die Jungfrau.
Wiking vererbte das Schwert auf Thorsten den Sohn, und von Thorsten
Kam es in Frithjofs Besitz, und wenn er es zog, so erglänzte
Rings es im Saal, wie vom Leuchten des Blitzstrahls, oder vom Nordschein.
Golden daran war der Griff, doch es blitzte die Klinge von Runen,
Wunder zu schaun, unkenntlich dem Nord, nur bekannt an der Sonne
Pforten, dem Vatergebiet, vor dem Nordlandszuge der Asen.
Matt stets glänzten die Runen zur Zeit des beglückenden Friedens;
Doch, wann Hildur begonnt' ihr Spiel, dann brannten sie alle
Roth wie die Kämme der Hähn' im Kampf, und verloren war jeder,
Der in der Nacht des Gefechtes der lodernden Kling' in den Weg kam.
Groß von Ruhm war das Schwert, und von Nordlands Schwertern das erste.
Drauf an Preise zunächst war ein Armring mächtiges Rufes,
Einstens geschmiedet von Nordens Vulkan, dem hinkenden Waulund.

Drei Mark hielt er an Schwer' und bestand aus dem
lautersten Golde.
Drauf war der Himmel zu sehn mit der zwölf Unsterb-
lichen Burgen,
Wechselnder Monate Bild, Sonnhäuser genannt von
den Skalden.
Alfheim sah man daselbst, Frejs Burg, die erneuerte
Sonne,
Wie sie beginnt zu erklimmen die Höhen des Himmels
zur Julzeit.
So auch Söqwabecksaal, und in ihm saß Oden bei
Saga,
Trinkend den Wein aus goldnem Gefäß; das Gefäß
ist das Weltmeer,
Goldengefärbt von der steigenden Gluth, und der Lenz ist
die Saga,
Stehend auf grünem Gefild mit Blumen an Stelle
der Runen.
Thronend erschien auch Balder im Glanz als Sonne
der Mittnacht;
Bild vom Guten ist er, und den Reichthum geußt er
hernieder;
Strahlendes Licht ist das Gute, doch finster ist jegliches
Böse.
Ewiges Steigen ermüdet die Sonn', und dem Guten
nicht minder
Schwindelt auf jählichen Höhn; tief seufzend versinken
sie beide
Nieder zur finsteren Hel; und Balder ists auf dem
Holzstoß.

Glitner, die friedliche Burg, auch sah man darauf
und Forsete
Saß mit der Wag' in der Hand, ein Jegliches schlich-
tend im Herbstting;
Dieses und Mancherlei sonst, Sinnbilder vom Streite
des Lichtes
Droben am Himmelsgewölb und hienieden im Men-
schengemüthe,
Stand an dem Ringe geformt. Ein prächtiger Knauf
vom Rubine
Krönte den Bogen des Reifs, wie die Sonn' ihr Him-
melsgewölbe.
Alt Erbstück im Geschlecht war der Ring, denn er stieg
bis zu Waulund
Hoch hinauf, bis zum Ahnen, doch nur von der Seite
der Mutter.
Einmal wurde gestohlen vom räubrischen Sote das
Kleinod,
Welcher die nordischen Meere durchschwärmete, plötzlich
verschwand er.
Endlich erscholl das Gerücht, daß Sot' an der Küste
von Bretland
Lebend gesetzt sich mit Schiff und Gut in gemauerte
Grabhöh;
Doch dort fänd' er nicht Ruh, und es spuke beständig
im Hügel.
Thorsten vernahm gleichfalls das Gerücht, und mit Bele
bestieg er
Plötzlich den Drachen, durcheilte die Fluth, hin ging
es zur Stelle.

Weit wie ein Tempelgewölb, wie ein Königeshof, wenn gebettet
Wär' er in grünenden Rasen und Kies, so wölbte das Grab sich.
Licht auch glänzte hervor. Durch die Spalten der mächtigen Pforte
Guckten die Kämpen hinein; pechschwarz stand drinnen der Wikings-
Drache mit Rudern und Mast, jedoch hoch oben im Bakstamm
Saß ein schreckliches Wesen, gehüllt in feurigen Mantel.
Grimmiges Blicks dort saß es und putzte die blutige Klinge;
Aber nicht wichen die Flecken, und sämmtliches Gold, das geraubte,
Lag in dem Hügel umher, und den Goldring trug es am Arme.
„Steigen wir," flüsterte Bele, „hinein zum Kampf mit dem Scheusal,
Zwei Mann gegen ein Feuergespenst?" Halb zürnete Thorsten:
„Einer mit Einem, so will es der Brauch; ich wag' es allein wohl."
Lang nun zwisteten sie um den Ruhm des gefährlichen Ganges,
Wem er gebühre zuerst; doch zuletzt zog Bele den Stahlhelm,
Schüttelte drin zwei Loose herum, und Thorsten erkannte

Wieder sein Loos beim Schimmer der Stern'. Als er stieß mit der Lanze,
Sprang auf Riegel und Schloß, und er stieg hinein in die Tiefe.
Ward er gefragt, was er sah in der Nacht, so schwieg er mit Schauer.
Bele doch hörte zuerst ein Lied, das klang wie ein Trolllied;
Drauf vernahm er Gerassel, wie wenn zwei Klingen sich kreuzen,
Endlich ein gräßlich Geschrei; still wards. Her stürzete Thorsten,
Bleich und verwirrt und verstört; mit dem Tod ja hatt' er gekämpfet.
Gleichwohl trug er den Ring. „Viel kostet er," sprach er noch öfters,
„Einmal hab' ich im Leben gebebt, als den ich mir holte."
Groß von Ruhm war der Ring, und von Nordlands Ringen der erste.

Schiff Ellide zuletzt war Kleinod auch im Geschlechte.
Wiking (sagt man) einmal, da zurück er kehrte vom Heerzug,
Segelte längs dem Gestade, da sah er auf schwimmendem Schiffswrack
Jemand sich schaukeln; es war, als spielte der Mann mit den Wogen.

Hoch war der Mann und von edler Gestalt, und offen das Antlitz,
Fröhlich, veränderlich doch, wie das Meer, spielt dies in der Sonne.
Blau war der Mantel und golden der Gurt mit Korallen besetzet,
Weiß ihm der Bart, wie Wogengeschäum, seegrün war das Haupthaar.
Wiking steuerte hin mit der Schneck', um den Armen zu bergen,
Nahm den Erfrornen nach Haus' und erquickt' ihn mit gastlicher Pflege.
Doch als der Wirth ihm das Bett' anwies, da lacht' er und sagte:
„Gut ist der Wind, und mein Schiff, wie du sahst, ist nicht zu verachten;
Hundert Meilen, so hoff' ich, gewiß noch mach' ich zu Abend.
Herzlichen Dank für die Labung, die freundliche; könnt' ich doch wieder
Auch ein Geschenk dir verleihn, doch mein Gut liegt in der Tiefe.
Morgen jedoch triffst du vielleicht ein Geschenk am Gestade."
Tages darauf stand Wiking am Meer, und, sieh, wie ein Seeaar,
Wann er verfolget den Raub, flog ein in die Mündung ein Drachschiff.
Niemand sah man darauf, nicht einmal den Steuerer sah man;

Aber es schlängelte dennoch sich hin durch Klippen und Schären,
Gleich als wohnete drinnen ein Geist; wie es nahte dem Ufer,
Refften die Segel sich selbst; ohn einige menschliche Hülfe
Senkte der Anker sich ein und biß mit dem Haken den Seesand.
Stumm stand Wiking und sah; da sangen die spielenden Wogen:
„Aegir, ihn bargst du, vergißt nicht der Schuld, er schenkt dir den Drachen."
Königlich war das Geschenk; die gebogenen Planken vom Eichbaum
Waren, wie sonst, nicht gefugt, ein Wachsthum band sie zusammen.
Langhin war er gestreckt, wie ein Drache der See, und am Buge
Hob er empor sein Haupt, und von Rothgold flammte der Rachen.
Blau war der Bauch und gesprenkelt mit Gelb; doch hinten am Steuer
Schlug er in Ringel den mächtigen Schweif, hell schuppig von Silber;
Schwarz die Flügel mit Kanten von Roth, und wenn er sie spannte,
Nahm er es auf mit dem sausenden Sturm, doch es wich ihm der Adler.
War der gewappneten Mannen er voll, als schwimmende Festung

Schien er dem Aug' alsdann und als Stadt des mächtigen Königs.
Groß von Ruhm war das Schiff, und von Nordlands Schiffen das erste.
Dieses und Anderes viel noch ererbete Frithjof vom Vater;
Kaum wohl fand sich in Nordens Gebiet ein reicherer Erbe,
Wenn nicht ein Königessohn, denn der Könige Macht ist die erste.
War er nicht Königessohn, war königlich doch das Gemüth ihm,
Freundlich und edel und mild, und er wuchs tagtäglich an Rufe.
Kämpen auch waren ihm zwölf, grauhaarige, Fürsten an Mannsinn,
Thorstens Genossen, mit stählerner Brust und mit narbigen Stirnen.
Unter den Kämpen zuletzt saß dort auf der Bank noch ein Jüngling,
So wie die Ros' im verblichenen Laub; Björn war sein Name.
Froh wie ein Kind, doch fest wie ein Mann und klug wie ein Alter.
Auf wuchs einst er mit Frithjof, und Blut auch mischten sie beide,
Waffenbrüder nach Nordens Gebrauch, und schwuren einander
Noth und Freude zu theilen, und Rach' einander im Tode.

Nun beim Todtengelag, umgeben von Kämpen und Gästen,
Trank, ein trauernder Wirth, und erfüllt mit Thränen das Auge,
Frithjof nach heimischem Brauche des Vaters Gedächtniß und hörte
Skaldengesang ihm ertönen zum Lob', ein donnerndes Drapa,
Stieg auf des Vaters Gestühl, nun seins, und setzte sich nieder
Zwischen Oden und Frej; Thors Platz ists oben in Walhall.

4.

Frithjofs Brautwerbung.

Wohl klingen die Lieder in Frithjofs Saal,
Und Skalden preisen die Ahnenzahl.
Nicht Freude bringen
Sie Frithjof, er hört nicht was Skalden singen.

Die Erde hat wieder ihr grün Gewand,
Die Drachen ruhen nicht länger am Strand;
Im dichten Haine
Geht Frithjof und träumet im Mondenscheine.

Jüngst konnt' er noch glücklich der Freude sich weihn,
Denn Halfdan und Helge die lud er ein,
Die Königssöhne;
Mit ihnen erschien die Schwester, die schöne.

Er saß ihr zur Seite, ihr drückend die Hand,
Und wieder den traulichen Druck er empfand,
Hing voll Entzücken
Ohn End' an den lieben, den edeln Blicken.

Da sprachen sie viel von dem frohen Tag,
Als Morgenthau auf dem Leben noch lag,
Von Kindheitsfreuden,
Für edle Seelen nur Rosenweiden.

Viel grüßte sie ihn von Thal und Hain,
Von Namen, geschnitten den Birken ein,
Von Grabeshöhen,
Wo Eichen im Heldenstaube stehen.

„So wohlig nicht war es im Königshof,
Denn Halfdan ist kindisch und Helge schroff.
Die beiden Brüder,
Sie hören nur Bitten und Schmeichellieder.

Und keiner (da wurde sie rosenroth)
Dem klagen man könnte den Kummer, die Noth.
Im Königssaale
Viel dumpfer da ists als in Hildings Thale.

Die Tauben, die einst sie gezogen groß,
Nun sind sie verscheucht von des Habichts Stoß.
Ein Paar alleine
Blieb nach; von den beiden nimm du die eine.

Der Tauber zum Täubchen wohl fliegt zurück,
Sie sehnen sich beide nach Lieb' und Glück.
Bind' ohne Sorgen
Ein Briefchen ihm unter, das bleibt verborgen."

So saßen sie flüsternd den Tag entlang,
Sie flüsterten noch, da die Sonne sank;
Gleich Abendwinden,
Die Frühlings flüstern in grünen Linden.

Doch nun ist sie weg, und Frithjofs Muth
Hinweg ist mit ihr; das junge Blut
Zur Wang' ihm steiget,
Er brennt und seufzet beständig, und schweiget.

Er schrieb mit dem Tauber betrübt seine Noth,
Und froh fuhr ab nun der Liebesboth.
Ach doch der Leiden!
Nicht konnt' er vom Weibchen wieder scheiden.

Doch Björn dies Wesen zu Sinne nicht war,
Er sagte: „Was macht uns den jungen Aar
So still, verschlossen?
Ist die Brust ihm getroffen, der Flügel geschossen?

Was willst du? Ist hier doch nicht Noth zu schaun
An Speck so weiß und an Meth so braun?
Und Skaldenmenge;
Kein Ende nehmen die langen Gesänge.

Der Traber sein muthig Stampfen nicht stillt,
Nach Raub, nach Raub schreit der Falke wild.
Doch Frithjof jaget
In Wolken allein, und verzehrt sich und klaget.

Ellide nicht Ruh auf der Woge hat,
Am Anker rücket sie früh und spat.
Ellide, stille!
Denn Krieg und Streit ist nicht Frithjofs Wille.

Auch Strohtod ist ja ein Tod; zum Schluß
Wie Oden ich selber mich ritzen muß.
Es kann nicht fehlen,
Willkommen sind wir bei blauweiß Helen."

Da Frithjof dem Drachen die Bande hob,
Das Segel schwoll und die Woge schnob.
Grad' hin sie zogen;
Schnell gings zu den Königen über die Wogen.

Die saßen den Tag auf Beles Grab,
Gericht vor dem Volke sie hielten ab.
Mit lautem Schalle
Sprach Frithjof; es tönten die Wiederhalle:

„Schön Ingborg, ihr Könige, lieb' ich sehr,
Von euch ich die Schwester zur Braut begehr;
Und die Vereinung
Sie war wohl auch König Beles Meinung.

Er ließ uns wachsen bei Hilding auf,
Wie jung Holz wächset zusammen im Knauf;
Die Wipfel oben
Hat Freja mit golden Schnüren verwoben.

Nicht König, nicht Jarl war mein Vater zwar,
Doch lebt er in Liedern noch manches Jahr;
Des Stamms Geschichten
Runsteine auf herrlichen Gräbern berichten.

Leicht wärs zu gewinnen mir Reich und Land,
Doch lieber bleib' ich am heimischen Strand.
Da will ich bewachen
Den Königshof wie die Hütte des Schwachen.

Auf Beles Hügel ja sind wir, er hört
Dort unten das Wort, das euch bittend beschwört.
Die Willenstöne
Des Alten im Hügel vernehmet, ihr Söhne!" —

Da hob sich Helge und sagte mit Hohn:
„Die Schwester ist nicht für den Bondensohn.
Dem Königssohne
Allein wird die Walhalltochter zum Lohne.

Laß trotzig dich grüßen den Ersten im Nord,
Zeig Männern die Stärk' und den Weibern das Wort.
Dem Uebermuthe
Wird nimmer die Schwester von Odens Blute.

Des Reichs nicht brauchst du zu nehmen dich an,
Ich schütz' es mir selbst; doch du werde mein Mann.
Ein Platz ist offen
Mir unterm Gesinde, den hast du zu hoffen." —

„Dein Mann werd' ich nie," rief Frithjof klar,
„Bin Mann für mich selbst, wie mein Vater war.
Aus Silberscheide
Flieg, Angurwadel, die Ruhe meide!"

Es blitzt in der Sonne der blaue Stahl,
Roth glühete drauf der Runen Zahl.
„Du Angurwadel,"
Sprach Frithjof, „du bist doch von altem Adel.

Wenn Friede des Grabes nicht wohnte hier,
Schwarzkönig, mein Schwert sollts zeigen dir.
Die Lehr' empfahe,
In Zukunft komm nicht dem Schwert zu nahe."

So sprach er und theilte mit mächtigem Streich
Den Goldschild Helges, der hing am Zweig,
In zwei Halbrunde;
Sie klangen am Hügel — es klang im Grunde.

„Wohl trafst du, mein Degen! Nun lieg und denk
Auf höhere Thaten; doch jetzt versenk
Die Runengluthen.
Heim gehts nun über die blauen Fluthen."

5.

König Ring.

Und König Ring schob vom Tische den Goldstuhl fort,
Und Kämpen und Skalden
Aufstanden zu hören des Königs Wort
Berühmt im Nord;
Klug war er wie Mimer und fromm wie Balder.

Sein Land war ein Hain, trug Götterspur;
Der Waffen Tosen
Nie hörte die grüne, die schattige Flur,
Befriedet nur
Ergrünten die Auen und blühten die Rosen.

Gerechtigkeit thronte so streng als hold
Auf dem Richtersteine.
Vom Frieden ward jährlich die Schuld gezollt,
Getraidegold
Rings lag es erglänzend im Sonnenscheine.

Schwarzbrustige Schnecken durchwogten das Meer,
Mit weißen Schwingen,
Von hundert Landen gesendet daher,
Mit Gütern schwer,
Reichthum den Reichen zu bringen.

Doch Freiheit wohnte beim Frieden dort
In froher Einung.
Alle liebten als Vater den Landeshort;
Doch immerfort
Scholl frei auf dem Tinge die Meinung.

Dreißig Winter herrscht' er in Fried und Glück
Auf Nordlands Boden;
Betrübt ging Keiner zum Felsen zurück,
Des Volkes Blick
Am Abend ihm Heil erflehte von Oden.

Und König Ring schob vom Tische den Goldstuhl fort,
Und All' in Freude
Aufstanden zu hören des Königs Wort
Berühmt im Nord;
Doch er seufzte und sprach in Leide:

„Auf Purpur sitzet in Folkwangs Luft
Meine Königin droben;
Doch hier ist das Gras auf ihrer Gruft,
Von Blumenduft
Ist am Bach der Hügel umwoben.

Nie wird ein Gemahl mir so gut, so schön,
Dem Reich zur Ehren;
Den Lohn genießt sie in Walhalls Höhn,
Doch Landes Flehn
Und Kinder die Mutter begehren.

König Bele war oft im Saale hier
Beim Lerchensange.
Er ließ eine Tochter, die wählt' ich mir,
Die Lilie schier,
Mit Morgenroth auf der Wange.

Zwar ist sie noch jung, und die junge Maid
Liebt Blumenflocken;
Ich ging in Saat, und es hat geschneit
Schon lange Zeit
In des Königs spärliche Locken.

Doch kann sie lieben den redlichen Mann
An Alters Gränze,
Und wenn sie der Zarten sich nehmen kann
Als Mutter an,
So bietet der Herbst seinen Thron dem Lenze.

Nehmt Gold aus dem Schatze, den Brautschmuck schön
Aus eichnem Schreine;
Und folget, ihr Skalden, mit Harfengetön;
Muß Brage gehn
Mit Spiel und mit Freite doch stets im Vereine."

Aus zogen die Mannen mit Poltern und Klang,
Mit Gold und Ringen;
Es folgten die Skalden, ein Zug so lang,
Mit Heldensang;
Zu Beles Söhnen sie gingen.

Sie tranken, sie tranken der Tage drei,
Am vierten Morgen,
Was ihnen für Antwort beschieden sei,
Sie fragten frei;
Der Heimkehr müßten sie sorgen.

Der Falk wird gebracht, das Roß geführt
Zum Opferhaine.
König Helge von Wala, vom Priester erspürt
Was sich gebührt
Zu thun für die Schwester, die seine.

Nicht Priester noch Wala stimmten ein,
Nicht Opferlungen;
Erschreckt gab Helge, sich fügend drein,
Bestimmt sein Nein;
Der Mensch gehorche den Götterzungen.

König Halfdan, der muntre, lachte hell:
„Lebt wohl, ihr Feste!
König Graubart, o wär' er doch selber zur Stell,
Ich hülfe schnell
Zu Pferd dem Alten aufs Beste.“

Erbittert die Bothen sich machten auf;
Vom Schimpf die Mähre
Zu Ring sie brachten; er sprach darauf:
„In kurzem Lauf
Wird König Graubart rächen die Ehre.“

Den Heerschild schlug er; der hing am Stamm
In hoher Linde.
Herbei nun die Menge der Drachen schwamm,
Blutroth von Kamm,
Die Helme nickten im Winde.

Kampfbothen nun eilten hin und her;
Doch Helge redet:
„König Ring ist mächtig, der Streit wird schwer;
In Balders Wehr,
Im Tempel man Ingborg nicht fehdet.“ —

Da sitzt wehmüthig die Liebende hold
Im Friedenssaale.
Sie stickt in Seide, sie stickt in Gold;
Zum Busen rollt
Die Thrän'; es ist Thau auf der Lilie im Thale.

6.

Frithjof spielt Schach.

Frithjof saß mit Björn dem treuen,
Um am Schachbrett sich zu freuen;
Rauten dies von Silber hatte
Wechselsweise und von Gold.

Eintrat Hilding: „Her dich setze,
Auf der Hochbank dich ergötze;
Leer dein Horn, den Schluß verstatte
Erst mir, Pflegevater hold!“

Hilding sang: „Von Beles Söhnen
Laß zu dir die Bitt' ertönen.
Sieh, Gefahr ich künd' und Trauer,
Landeshoffnung bist du bloß.“

Frithjof sang: „Du mußt dich wahren,
Björn, dem König drohn Gefahren;
Retten kann ihn nur ein Bauer,
Fall' er auch, das ist sein Loos.“

„Frithjof, hör und wohl es merke:
Klein ist nicht der Adler Stärke;
Mögen auch vor Ring sie zagen,
Mächtig sind sie gegen dich.“

„Björn, ich seh, du drohst dem Thurme,
Leicht begegn' ich deinem Sturme.
Schwer dir wirds den Thurm zu schlagen,
In die Schildburg zieht er sich.“

„Ingborg sitzt in Balders Hage
Und verweinet ihre Tage;
Lockt sie dich zum Streite nimmer
Mit der blauen Augen Zähr?“

„Björn, die Königin willst du jagen?
Sie, mir werth seit Kindheitstagen,
Beste Pupp' im Spiel mir immer!
Wie es geh', ihr bin ich Wehr.“

„Frithjof, willst du mich nicht hören?
Soll dein Pflegevater kehren
Heim ohn Antwort, weil nicht kommen
Will ein Puppenspiel zum Schluß?“ —

Auf steht Frithjof, eilt zu fassen
Hildings Hand und spricht gelassen:
„Vater, schon hast dus vernommen;
Kund ja ist dir mein Beschluß.

Reit, und dies die Könge lehre:
Nach der Kränkung meiner Ehre
Müsse zwischen uns es enden,
Schütz' ich nicht für sie das Land."

„Wohl, die eigne Bahn dir wähle,
Auf dein Zürnen ich nicht schmäle.
Oden wolls zum Besten wenden!"
Sagte Hilding und verschwand.

7.

Frithjofs Glück.

Durch Beles Söhne mag erschallen
Von Thal zu Thal der Ruf ins Feld.
Ich ziehe nicht; in Balders Hallen
Da ist mein Kampfsplatz, meine Welt.
Von da nicht will zurück ich blicken
Auf Königsrach, auf Erdensorg,
Nein, Götterlust soll mich entzücken
Vereint mit meiner Ingeborg.

So lang der Sonne Strahlenfülle
Den Purpurglanz der Blumen weckt,
Gleich Rosenflore, dessen Hülle
Den Busen meiner Ingborg deckt,
So lange irr' ich noch am Strande,
Von ewger Sehnsucht abgezehrt,
Und schreibe seufzend in dem Sande
Den theuern Namen mit dem Schwert.

Sind denn erlahmt der Stunden Flügel?
Du Dellings Sohn, was weilt dein Strahl?
Sahst du denn heut die Hain' und Hügel,
Die Sund' und Ön zum ersten Mal?
Wohnt denn im West der Jungfraun keine,
Die deiner längst geharret hat,
Ans Herz dir fliegt im Götterhaine,
Von Liebe redend früh und spat?

Ermattet von des Weges Mühen
Sinkst endlich du von deiner Wacht,
Den Rosenteppich eilt zu ziehen
Der Abend vor der Götter Pracht.
Es flüstert Lieb' im Hauch dort oben,
Es flüstert Lieb' im Stromeslaut.
Dich, Göttermutter, will ich loben,
Dich, Nacht im Perlenschmuck der Braut!

Wie still die hohen Sterne gehen!
Still wie zur Maid der Knabe schleicht;
Ellide, laß die Flügel wehen,
Stoß, Welle, nach und mach' es leicht!
Es grünen dort des Gottes Haine,
Zu guten Göttern geht es hin;
Der Tempel glänzt im Sternenscheine,
Der Liebe Göttin wohnt darin.

Wie selig tret' ich ans Gestade!
Ich küsse dich, geliebtes Land;
Euch Blumen, weiß und roth am Pfade,
Umschlängelnd den gewundnen Rand.

Du Mond, mit deinem Glanze säumest
Du Tempel, Hain und Grab und Maal,
Wie schön doch sitzest du und träumest,
Wie Saga sitzt im Hochzeitssaal!

Du Blumenbach, wer möchte sagen
Die Sprache meiner Liebe dir?
Du Nordens Nachtigall, dein Klagen
Wer stahl aus meiner Brust es mir?
Mit Abendroth die Alfen malen
Mir Inborgs Bild am Himmel dort;
Doch Freja fühlt des Neides Qualen,
Sie duldets nicht und haucht es fort.

Doch schwinde, Bild am Himmelssaume!
Sie selbst, die Holde, naht sich schon,
Und treu, gleich einem Kindheitstraume,
Kommt sie mit meiner Liebe Lohn.
Geliebte, komm und laß mich drücken
Dich an das Herz, das liebewarm!
Wunsch meiner Seele, mein Entzücken,
O komm und ruh in meinem Arm!

Schlank wie der zarten Lilie Stengel,
Voll, wie die reife Rose blüht,
Rein wie die Götter, ohne Mängel,
Und doch so warm, wie Freja glüht;
Küß, Holde, mich, hinüberziehen
In dich laß meine Gluthen hier;
Des Himmels Rund, die Erde fliehen
Bei deinem Kuß, Geliebte, mir.

Was bebst du? Fürchte nicht Gefahren!
Dort mit dem Schwert ist Björn gestellt,
Mit Kämpen gnug, uns zu bewahren,
Wärs nöthig, gegen eine Welt.
Ich selbst, o daß ich könnte streiten
Für dich, wie ich dich halte hier!
Welch Glück, zu Walhalls Höhn zu schreiten,
Wenn du Walkyre würdest mir.

Was flüsterst du von Balders Grimme?
Er zürnet nicht. Der fromme Gott,
Er liebte auch, und seine Stimme
Ist unsre Liebe, sein Gebot.
Der Gott mit ewger Treu im Herzen,
Auf seiner Stirn das Sonnenlicht,
O liebte in des Todes Schmerzen,
Wie ich dich lieb', er Nanna nicht?

Da steht sein Bild, er selbst ist nahe;
Wie blickt er doch so mild und gut!
Zum Opfer er ein Herz empfahe
Erfüllt von Zärtlichkeit und Gluth.
Beug' auch dein Knie! Auf nichts von oben
Schaut Balder so mit Huld herab,
Als auf zwei Herzen, die geloben
Sich seine Treue bis ins Grab.

Nicht irdisch ist, vom Himmelsbogen
Stammt meine Liebe; flieh sie nicht!
Im Himmel ward sie groß gezogen,
Heim sehnt sie sich zum Himmelslicht.

O wer doch schon dort oben weilte,
Wer jetzt, mit dir dem Tod geweiht,
Als Sieger zu den Göttern eilte,
Umarmt von seiner blassen Maid!

Wenn dann die andern Kämpfer reiten
Durchs Silberthor hinaus aufs Feld,
Dein wartend säß' ich dir zur Seiten,
Als treuer Freund dir zugesellt.
Wenn rings zum Mahl Walkyren bringen
Das Methhorn mit dem goldnen Schaum,
Mit dir allein nur würd' ich klingen,
Nur süßem Flüstern geben Raum.

Und eine Laube an den Fluthen
Würd' ich erbaun, an blauer Bucht;
Wo sicher wir im Schatten ruhten,
Im Hain mit seiner goldnen Frucht.
Und strahlte Walhalls Sonne nieder,
Wie klar, wie herrlich ist ihr Schein!
Dann sähen wir die Götter wieder,
Voll Sehnsucht doch nach uns allein.

Mit Sternen würd' ich dir bekränzen
Die Stirne, deiner Locken Gold,
Im Wingolfsaale unter Tänzen
Dich rosig röthen, Lilie hold!
Bis daß ich aus dem Tanz dich trüge
Zum Friedenszelt der Lieb' und Treu,
Wo Brag' im Silberbarte schlüge
Am Abend uns ein Brautlied neu.

Wie singt die Drossel dort im Haine!
Das Lied kommt von Walhallas Strand.
Wie glänzt der Sund im Mondenscheine!
Der Schein kommt aus der Todten Land.
Gesang und Licht, ach, sie verkünden
Uns eine Welt ohn Harm und Sorg;
Und diese Welt, sie möcht' ich finden
Mit dir, mit dir, o Ingeborg!

O weine nicht! noch strömt das Leben
In meinen Adern, weine nicht!
Doch Lieb' und Männerträume heben
Gern schwärmend sich zum Himmelslicht.
Ach, schlingst du deinen Arm nur wieder
Um mich, ruht nur dein Blick auf mir,
Wie leicht lockst du den Schwärmer nieder
Von Götterseligkeit zu dir! — —

„Horch, dort die Lerche!" Nein, im Haine
Girrt eine Taub' in süßer Lust;
Noch schläft im Nest auf grünem Raine
Die Lerche an der Gattin Brust.
Die Glücklichen! denn ihnen bringet
Der Tag nicht Trennung noch Gefahr,
Frei leben sie, zur Wolke schwinget
Sich frei hinauf das frohe Paar.

„Schau Tagesdämmern!" Nein, die Flammen
Der Bake leuchten östlich dort.
Noch können sprechen wir zusammen,
Noch ist die theure Nacht nicht fort.

Spät komme heut mit deinem Schimmer,
Verschlaf dich, goldner Tagesstern!
Für Frithjof magst du schlafen immer
Bis Ragnaröck — er sieht es gern.

Doch eitel ist es dies zu hoffen;
Es wehet schon ein Morgenhauch.
Des Ostens Rosen sind schon offen,
So frisch sind Ingborgs Wangen auch.
Sieh dort in klarer Wolke Flimmern
Der Sänger Schaaren zwitschernd ziehn;
Das Leben rauscht, die Wogen glimmern,
Der Liebende, die Schatten fliehn.

Da kommt sie ganz in ihrem Prangen!
Vergieb, o Sonne, was ich bat!
Ein heilger Schauer faßt mich Bangen;
Ich fühls, daß eine Gottheit naht!
O wer, wie du, so hehr und mächtig
Zu seiner Laufbahn träte auf,
Und stolz und froh, gekleidet prächtig
In Licht und Sieg, vollbrächt den Lauf!

Hier vor dein hohes Aug' ich stelle,
Was Schön im Nord du sahest nur;
Nimm sie in deine Hut, du Helle!
Sie ist dein Bild auf grüner Flur.
Ihr Herz ist rein wie deine Strahlen,
Ihr Aug' ist wie dein Himmel klar,
Das Gold, das deine Blicke malen,
Trägt sie in ihrem Lockenhaar.

Leb wohl, Geliebte! Einer neuen
Und längern Nacht ja harren wir.
Noch diesen Kuß der Stirn, der treuen,
Und diesen noch den Lippen hier.
Schlaf nun, und träum von mir, erwache
Am Mittag, zähle sehnsuchtsvoll
Die Stunden, so wie ich, und fache
Die Liebesgluth! Lebwohl, lebwohl!

8.

Der Abschied.

Ingeborg.

Schon wird es Tag, doch immer nicht kommt Frithjof.
Gleichwohl ward gestern schon das Ting gehalten
Auf Beles Grab; der Platz war gut gewählt;
Dort sollt' entscheiden sich der Tochter Schicksal.
Wie manche Bitten hat es mir gekostet,
Wie manche Thränen, Freja zählte sie,
Des Hasses Eis um Friethjofs Herz zu schmelzen,
Dem Stolzen das Versprechen zu entlocken,
Aufs neu die Hand zu bieten zur Versöhnung!
Ach! hart ist doch der Mann, und für die Ehre,
So nennt er seinen Stolz, ist es ihm gleich,
Ja völlig gleich, ob mehr er oder minder
Ein treugesinntes Herz zermalmen möge.
Das arme Weib, an seine Brust gekettet,
Ist wie ein Moosgewächs, das an der Klippe
Mit bleichen Farben blüht, mit Mühe nur
Hält sich das unbemerkte fest am Felsen,
Und seine Nahrung sind der Nächte Thränen.

Bestimmt ward gestern also mein Geschick,
Und drüber nieder ging die Abendsonne.
Doch Frithjof kommt nicht. Ach, die bleichen Sterne
Erlöschen nach einander und verschwinden,
Und mit jedwedem, welcher niedersinkt,
Geht eine Hoffnung auch in mir zu Grabe.
Doch warum hoff' ich auch? Nein, Walhalls Götter
Sind mir nicht hold, erzürnet hab' ich sie.
Den hohen Balder, dem ich anvertrauet,
Hab' ich beleidigt; irdsche Liebe ist
Nicht rein genug für eines Gottes Blicke;
Und Erdenfreude darf sich nimmer wagen
Dorthin, wo sie, die heiligen und ernsten,
Die hohen Mächte haben ihre Wohnung. —
Und doch, was ist mein Fehl? Wie kann doch zürnen
Der fromme Gott ob einer Jungfrau Liebe?
Ist sie nicht rein, wie Urdas Silberwoge,
Nicht unschuldsvoll, wie Gefions Morgenträume?
Die hohe Sonne wendet ja nicht fort
Von zweien Liebenden ihr reines Auge;
Und die gestirnte Nacht, des Tages Witwe,
Hört, selber trauernd, ihren Eid mit Freude.
Was löblich nun ist unterm Sternendom,
Ist das Verbrechen unterm Tempeldome?
Ich liebe Frithjof, hab' ihn stets geliebt,
So weit zurück nur gehen die Gedanken.
Die Lieb' ist aufgewachsen mit mir selber;
Ich weiß nicht, wann sie anfing, ja nicht denken
Kann ichs einmal, daß einst sie nicht gewesen.
So wie die Frucht sich ansetzt um den Kern

Und sich um ihn im vollem Wachsthum rundet
Beim Sonnenschein gleich einem goldnen Ball,
So bin auch ich gewachsen, froh gereift
Bin ich um diesen Kern, mein Wesen ist
Die äußre Schale nur von meiner Liebe.
Vergieb mir, Balder! Sieh, ein treues Herz
Bracht' ich in deine Halle, nur ein treues
Will heim ich führen, und mit diesem ziehen
Hin über Bifrosts Brücke, so mich stellen
Mit meiner Liebe hin vor Walhalls Götter.
Da soll sie stehn, ein Asakind wie die,
Sich spiegeln in den Schilden und soll fliegen
Mit freien Taubenflügeln durch den blauen
Endlosen Raum hin zu Allfaders Schooße,
Woher sie kam. — O warum faltest du
In Morgendämmerung die lichte Stirne?
In meinen Adern fließt, wie in den deinen,
Des alten Oden Blut. Dir, Blutsverwandter,
Nein, dir nicht kann ich opfern meine Liebe,
Wills nicht einmal, werth ist sie deines Himmels.
Doch wohl des Lebens Glück kann ich dir opfern,
Kann fort es werfen, wie die Königin
Den Purpurmantel hinwirft, und dieselbe doch
Bleibt, die sie war. — Wohlan, es ist beschlossen!
Nein, Walhalls Höhe soll sich nimmer schämen
Der Enkelin, ich stehe meinem Schicksal,
So wie der Held dem seinen. — Da kommt Frithjof!
Wie wild, wie bleich! Es ist vorbei, vorbei!
Mit ihm zugleich kommt zürnend meine Norne.
Sei, Seele, stark! — Willkommen, doch so spät!

Bestimmt ist unser Loos, es steht zu lesen
Auf deiner Stirne.

Frithjof.

Stehn daselbst nicht auch
Blutrothe Runen, die von Schimpf und Hohn
Und Banne sprechen?

Ingeborg.

Frithjof, fasse dich!
Erzähle, was geschah; das Schwerste ahne
Ich lange schon; ich bin gefaßt auf Alles.

Frithjof.

Ich kam zum Ting dort auf dem Grabeshügel,
Und rings an dessen Seiten, Schild bei Schild,
Das Schwert gefasset, standen Nordlands Männer,
Der eine dicht gereihet an den andern,
Bis auf zum Gipfel. Auf dem Richtersteine,
Der Wetterwolke gleich, saß König Helge,
Der bleiche Blutmann mit den düstern Blicken;
Und bei ihm saß, ein vollgewachsen Kind,
Gedankenlos ans Schwert gelehnet, Halfdan.
Da trat ich vor und sprach: „Es steht der Krieg
Und schlägt den Heerschild an des Landes Gränzen,
Dem Reich, o König Helge, droht Gefahr.
Gieb mir die Schwester, und ich leihe dir
Den Arm zum Streit, er kann dir nützlich werden.
Laß zwischen uns vergessen sein den Groll,
Nicht gerne heg' ich den auf Ingborgs Bruder.
Sei billig, König, rette dir zugleich
Die goldne Krone und das Herz der Schwester.
Hier meine Hand. Bei Asa-Thor, ich reiche

Zum letzten Mal sie dar dir zur Versöhnung.“ —
Geräusch ward auf dem Ting; von tausend Schwertern
Erklang der Beifall laut an tausend Schilden,
Und Waffenton flog bis zur Wolke, die
Den Beifall freier Manner trank fürs Rechte.
„O gieb ihm Ingeborg, die schlanke Lilie,
Die schönste, welche wuchs in unsern Thälern;
Er ist das beste Schwert in unserm Lande.
O gieb ihm Ingeborg!“ — Mein Pflegevater,
Der alte Hilding mit dem Silberbarte,
Trat vor und sprach in Worten voller Weisheit,
In kräftgen Sprüchen, die wie Schwertschall klangen.
Auch Halfdan, der sich hob vom Königssitze,
Bat selber viel mit Worten und mit Blicken.
Vergebens war es; eitel jede Bitte.
So strahlt der Sonnenschein auf Klippen fruchtlos,
Er locket kein Gewächs von ihren Herzen;
Und König Helges Antlitz blieb sich gleich,
Ein bleich aussehend Nein auf menschlich Bitten.
„Dem Bondensohne,“ sprach er drauf verächtlich,
„Könnt' Ingborg werden, doch der Tempelschänder
Paßt wenig, däucht mir, für die Walhalltochter.
Du Frithjof, brachest du nicht Balders Frieden?
Sahst du die Schwester nicht in seinem Tempel,
Wie sich der Tag verbarg vor euerm Frevel?
Ja, oder Nein.“ Da tönte laut ein Ruf
Im Männerringe: „Sprich bloß Nein, sprich Nein!
Wir trauen deinem Wort, wir frein für dich,
Du Thorstens Sohn, du gleich den Königssöhnen!
Sprich Nein, sprich Nein, und dein ist Ingeborg.“ —

„Mein Lebensglück hängt ab von einem Wort,"
Sprach ich, „doch solls, o König, dich nicht schrecken.
Nicht lügen will ich mich in Walhalls Freude,
Nicht ein in die der Erde. Deine Schwester
Sah ich und sprach zu Nacht mit ihr im Tempel,
Doch Balders Frieden brach ich darum nicht." —
Hier mußt' ich schweigen. Ein Getös des Schreckens
Flog durch das Ting; die mir die Nächsten standen,
Sie flohn hinweg, als wär' ich pestbefallen.
Wohin ich sah, da hatte Wahnesthorheit
Jedweden Mund gelähmt; die Wangen waren
Kalkweiß, die jüngst noch froh von Hoffnung glänzten.
Da siegte Helge. Jetzt mit einer Stimme
Versteckt und finster, wie der todten Wala
In Wegtamsqwida, da sie sang vor Oden
Der Asen Unglück und von Helas Siegen,
So finster sprach er: „Landflucht oder Tod
Könnt' ich ja setzen nach der Väter Willen
Auf deine That; doch milde will ich sein,
Wie Balder ist, deß Heiligthum du höhntest.
Im Meer gen Westen ist ein Kranz gelegen
Von Inseln, die Jarl Angantyr beherrscht.
So lange Bele lebte, gab der Jarl
Den Jahrstribut, doch nicht nach Beles Tode.
Zeuch übers Meer und treibe ein den Schoß;
Die Buße leiste mir für deine Kühnheit."
Mit niederm Hohne sprach er noch: „Harthändig,
Sagt man, sei Angantyr, wie Fafnersdrache
Wälz' auf dem Gold er sich. Wer aber stände
Wohl unserm neuen Sigurd Fafnersbane?

Mannhafter wahrlich ist ja diese That,
Als listig zu bethören eine Jungfrau.
Im nächsten Sommer sehn mit deiner Ehre,
Vor allem mit dem Schosse wir dich wieder.
Wenn nicht, bist du ein Schurk in Aller Augen,
Und lebenslang in unserm Lande friedlos." —
So war sein Spruch, dies war des Tinges Ende.

Ingeborg.

Und dein Beschluß?

Frithjof.

Hab' ich noch eine Wahl?
Hängt meine Ehre nicht an seinem Fordern?
Die will ich lösen, wenn auch Angantyr
Sein Lumpengold verbärg' in Nastrands Fluthen.
Noch heute fahr' ich ab.

Ingeborg.

Und lässest mich?

Frithjof.

Nein, nein, dich lass' ich nicht, du folgest mit.

Ingeborg.

Unmöglich!

Frithjof.

Hör, o höre mich zuvor!
Dein weiser Bruder Helge, scheints, vergaß,
Daß Angantyr war Freund von meinem Vater,
So wie von Bele; möglich ists, er giebt
Mit Güte, was ich fordre; doch wenn nicht,
So hab' ich einen mächtigen und scharfen
Bereder hängen hier an meiner Linken.
Das werthe Gold, das schick' ich dann an Helge,

Und damit lös' ich für uns beid' auf immer
Das Opfermesser des gekrönten Heuchlers.
Wir selber aber, schöne Ingborg, hissen
Ellides Segel über fremde Wogen.
Sie schaukelt uns zu einem milden Strande,
Der Freistatt spendet der verfehmten Liebe.
Was ist mir Norden, was ist mir ein Volk,
Das bleich schon wird, wann seine Priester sprechen,
Frech in den Blumenkelch von meinem Wesen,
In meines Herzens Heiligthum will greifen?
Bei Freja, das soll nimmer ihnen glücken.
Ein armer Sklav ist an die Scholl gefesselt,
Die ihn gebar, doch ich will wallen frei,
Frei wie der Bergeswind. Ein wenig Staub
Von meines Vaters Hügel und von Beles
Gewinnt noch Raum im Schiffe; das ist Alles,
Was wir bedürfen von dem Mutterlande.
Geliebte, eine andre Sonne giebt es,
Als hier die bleiche über Schneegebirgen,
Und einen schönern Himmel giebts als hier,
Und milde Sterne sehn mit Götterglanze
Hernieder in den warmen Sommernächten
In Lorberhainen auf ein treues Paar.
Mein Vater Thorsten Wikingsson zog ferne
Ringsum auf Heerfahrt, und erzählte öfters
Beim Schein des Heerds am langen Winterabend
Vom Meere Griechenlands und seinen Inseln,
Von grünen Hainen in der Spiegelwelle.
Ein mächtig Volk hat früher dort gewohnt,
Und hohe Götter in den Marmortempeln.

Nun stehn sie da verlassen, Gras ergrünt
Auf öden Steigen, eine Blume wächst
Aus Runen, die der Vorwelt Weisheit künden;
Und schlanke Säulenstämme grünen dort,
Von Südens reichen Ranken rund umwunden.
Doch von sich selbst trägt rings die schöne Erde
Von dem, was Menschen brauchen, reiche Erndten,
Und goldne Aepfel glühen unterm Laube;
Es hängen rothe Trauben an den Zweigen
Und schwellen üppig auf, wie deine Lippen.
Dort, Ingeborg, dort baun wir in der Woge
Uns einen kleinern aber schönern Norden,
Und füllen dort mit unsrer treuen Liebe
Die leichten Domgewölbe, segnen noch
Mit unserm Glücke die vergeßnen Götter.
Wenn dann mit schlaffen Tüchern einst der Segler
(Nicht Sturm ist dort) vorbei den Inseln schaukelt
Im Schein des Abendroths und fröhlich blickt
Von rosenfarbner Fluth hinauf zum Strande —
Dann wird er schauen auf des Tempels Schwelle
Die neue Freja, (Aphrodite, glaub' ich,
Heißt sie in ihrer Sprache) wird bewundern
Die goldnen Locken, die im Winde fliegen,
Die Augen heller als des Südens Himmel.
Und um sie her erwächset nach und nach
Ein junges Tempelwohnervolk von Alfen,
Mit Wangen anzusehn, als hätte Süden
Auf Nordens See gepflanzet seine Rosen. —
Ach! Ingeborg, wie schön, wie nahe steht
Ein jedes Erdenglück zwei treuen Herzen!

Nur Muth bedarfs, es eilend zu ergreifen;
Es folget willig mit und bauet ihnen
Ein Wingolf schon hienieden auf der Erde.
Komm, eile! jedes Wort, das wir noch reden,
Nimmt fort uns einen Theil von unsrer Wonne.
Bereit ist alles, und Ellide spannt
Die dunkeln Adlerschwingen schon zum Flug,
Und frische Winde weisen fort uns schon
Auf ewig von dem wahnerfüllten Strande.
Wie, zauderst du?

Ingeborg.

Ich kann dir nimmer folgen.

Frithjof.

Du mir nicht folgen!

Ingeborg.

Frithjof, du bist glücklich;
Du folgest nicht, du gehest selbst voraus,
Wie deines Drachen Bug; es steht am Steuer
Dein eigner Will' und lenket deine Fahrt
Mit fester Hand hin über wilde Wogen.
O wie ganz anders ist es doch mit mir!
Mein Schicksal ruhet ja in Andrer Händen,
Die lassen nicht den Raub, wiewohl er blutet;
Sich opfern, klagen, sich in langem Kummer
Abzehren ist der Königstochter Freiheit.

Frithjof.

Bist du nicht frei, sobald du willst? Im Hügel
Sitzt ja dein Vater.

Ingeborg.
Helge ist mein Vater,
Ist *mir an* Vaters Stelle, mein Geschick
Beruht auf ihm, und Beles Tochter stiehlt
Ihr Glück sich nicht, wie nah es ihr auch liege.
Was ist die Frau, wenn von den Banden los,
Womit Allfader selbst ihr schwaches Wesen
Fest an den Starken band, sie sich gerissen?
Der bleichen Wasserlilie gleichet sie;
Die steiget mit der Fluth und fällt mit ihr;
Des Seglers Kiel geht über sie hinweg
Und merkt nicht, daß er ihr den Stengel schneidet.
Das ist ihr Schicksal nun, und doch, so lange
Die Wurzel fest noch in dem Sande hängt,
Wächst freudig sie wie sonst, und leiht die Farbe
Sich von den bleichen Schwestersternen droben,
Ein Stern sie selber auf der blauen Tiefe.
Doch, wann sie los sich reißt, dann treibet sie,
Ein welkes Blatt, umher auf öder Fluth.
Vergangne Nacht — die Nacht war voll Gefahren,
Ich wartete auf dich, du kamest nicht,
Gedanken, finster ernst, der Nacht Geburten,
Mit schwarzen Locken, gingen still vorüber
Dem wachen Aug', es brannte ohne Thränen;
Und Balder selbst, der bleiche Gott, er sah
Mit drohungsvollem Blick auf mich herab —
Vergangne Nacht hab' ich mein Loos erwogen;
Gefaßt ist mein Beschluß, ich bleibe hier,
Ein folgsam Opfer am Altar des Bruders.
Doch gut wars, daß ich dich daselbst nicht hörte

Mit deinen Dichterinseln in den Wolken,
Wo stete Abendröthe rings umgiebt
Die stille Blumenwelt voll Fried und Liebe.
Wer fühlt sich selbst nicht schwach? Der Kindheit Träume,
Die lang gestillten, stehen wieder auf,
Und flüstern mir ins Ohr mit einer Stimme
So wohlbekannt als Stimme einer Schwester,
So zärtlich, wie wenn ein Geliebter spräche.
Ich hör' euch nicht, o nein, ich hör' euch nicht,
Ihr lockenden, ihr vormals theuren Stimmen!
O was soll ich, des Nordens Kind, im Süden?
Für Südens Rosen bin ich viel zu bleich;
Zu farblos ist mein Herz für seine Gluth;
Verbrennen würd' es an der heißen Sonne.
Mit Sehnsucht würde stets mein Auge blicken
Hin nach dem Nordstern, welcher ruhig steht
Als Himmelswacht hoch über Vätergräbern.
Mein edler Frithjof wird hinweg nicht flüchten
Vom lieben Lande, das er soll beschirmen;
Wird nicht verschleudern seinen Ruf für eine
So kleine Sach', als eines Mädchens Liebe.
Ein Leben, drin die Sonne Jahr für Jahr
Den einen Tag so wie den andern spinnt,
Ein schönes, aber ewges Einerlei,
Ist nur für Mädchen; doch für Männerseelen,
Für dich zumal, ist Lebensstill' ermüdend.
Dir ist am besten, wann der Sturm sich tummelt
Auf schaumgem Rosse über blauer Tiefe;
Wann auf der Planke du auf Tod und Leben
Kannst kämpfen mit Gefahr um deine Ehre.

Die schöne Wüste, die du malest, würde
Ein Grab nur sein noch nicht geborner Thaten;
Zugleich mit deinem Schilde würde rosten
Dein freier Sinn. Nein, das soll nicht geschehn!
Nicht ich will stehlen meines Frithjof Namen
Hinweg aus Skaldenliedern, will nicht löschen
Des Helden Ehr' in ihrer Morgenröthe.
Sei weise, Frithjof; weise laß uns weichen
Den hohen Nornen; laß zum mindesten
Die Ehr' uns retten aus des Lebens Schiffbruch;
Des Lebens Glück ist nicht zu retten mehr.
Wir müssen scheiden.

Frithjof.

Warum müssen wir?
Weil schlummerlos dir eine Nacht verstrich?

Ingeborg.

Weil mein Werth und der deine Rettung heischen.

Frithjof.

Des Mannes Liebe macht den Werth des Weibes.

Ingeborg.

Es liebt der Mann nicht länger als er achtet.

Frithjof.

Haltlose Laun' erwirbt nicht seine Achtung.

Ingeborg.

Gefühl fürs Rechte das ist edle Laune.

Frithjof.

Nicht stritt dagegen gestern unsre Liebe.

Ingeborg.

Auch heute nicht, doch desto mehr die Flucht.

Frithjof.

Nothwendigkeit gebietet sie, o komm!

Ingeborg.

Was edel ist und recht, das ist nothwendig.

Frithjof.

Hoch steht die Sonn', es eilt die Zeit vorbei.

Ingeborg.

Weh mir, sie ist vorbei, vorbei auf immer!

Frithjof.

Bedenke dich! Ist dies dein letztes Wort?

Ingeborg.

Bedacht ist Alles und dies Wort das letzte.

Frithjof.

Wohlan, es sei! Leb wohl, du Schwester Helges!

Ingeborg.

O Frithjof, Frithjof, sollen so wir scheiden?
Hast du denn keinen Freundesblick zu geben
Der Kindheitsfreundin, keine Hand zu reichen
Der Leidenden, die du bisher geliebt?
Glaubst du, ich steh' auf Rosen hier und weise
Mein Lebensglück mit Lachen von mir weg?
Reiß' ohne Schmerz die Hoffnung aus der Brust,
Die ganz zusammenwuchs mit meinem Wesen?
Warst du nicht meines Herzens Morgentraum?
Jedwede Freude, die ich fühlt', hieß Frithjof.
Was groß und edel nur im Leben ist,
Vor meinem Auge trug es deine Züge;
Verdunkle nicht das Bild vor mir, mit Härte
Begegne nicht der Schwachen, wenn sie opfert
Das Liebste, was sie hatte hier auf Erden,

Das Liebste, was ihr wird in Walhalls Sälen.
Dies Opfer, Frithjof, ist schon schwer genug;
Ein Wort des Trostes könnt' es wohl verdienen.
Ich weiß, du liebst mich, ja ich wußte das
Schon wie mein Wesen nur begann zu tagen.
Und der Gedank' an deine Ingborg folgt dir
Noch sicher manches Jahr, wo du auch ziehest.
Doch Waffenklang betäubt die Trauer endlich;
Fort weht sie endlich auf den wilden Wogen,
Und Platz nicht wird ihr auf der Bank des Kämpen,
Wann feiernd seinen Sieg er leert das Horn.
Zuweilen nur, wann du in nächtger Stille
Noch einmal musterst die verfloßnen Tage,
Rauscht noch ein bleiches Bild vor dir vorüber.
Du kennst es wohl, es bringt dir einen Gruß
Aus lieber Gegend, und es ist das Bild
Der bleichen Jungfrau hier in Balders Hage.
Nein, fort nicht weise du es, wenn es auch
In Trauer blickt, o flüstre du ins Ohr
Ein freundlich Wort ihm, und auf treuen Schwingen
Wird her zu mir der Nächte Wind es führen;
Ein Trost jedoch, ich habe keinen andern! —
Für mich ist nichts, was meinen Schmerz zerstreute,
Nein Alles um mich her ruft mir ihn zu.
Des Tempels Hochgewölbe redet nur
Von dir, und Balders Bild, das drohen sollte,
Dein Angesicht nimmts an beim Schein des Mondes.
Blick' ich aufs Meer, dort ging dein Kiel und schnitt
In Schaum den Weg zur Sehnenden am Ufer.
Geh' ich im Haine, dort steht mancher Stamm

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Mit Ingborgs Runen, eingeritzt der Rinde.
Aus wächst die Rinde jetzt, mein Name schwindet,
Und das bedeutet Tod, so spricht die Sage.
Frag' ich den Tag, wo er zuletzt dich sah,
Frag' ich die Nacht, sie beide schweigen still,
Und selbst die Woge, die dich trägt, giebt Antwort
Mit einem Seufzer nur hieher zum Strande.
Mit jedem Abendrothe, das sich taucht
In deine Wellen, kommt von mir ein Gruß;
Des Himmels Schiff, die Wolke, sie wird führen
An Bord die Klage von der Heimgebliebnen.
So werd' in meinem Fraungemach ich sitzen,
Als Witwe, schwarz gehüllt nach Lebenswonne,
Gebrochne Lilien sticken in den Teppich,
Bis einst der Lenz den Teppich webt, ihn füllend
Mit bessern Lilien auf meinem Grabe.
Doch wenn die Harf' ich nehm' um auszusingen
Den langen, langen Schmerz in tiefen Tönen,
Zerfließ' in Thränen ich, wie jetzt — —

Frithjof.

Du siegest, Beles Tochter, weine nicht!
Vergieb dem Zorn, es war ja nur der Kummer,
Der für den Augenblick in Zorn sich hüllte;
Nicht lange kann er tragen dies Gewand.
Du, Ingeborg, bist meine gute Norne.
Am besten lehrt ein edler Sinn das Edle.
Die Weisheit der Nothwendigkeit hat Keinen,
Der, so wie du, das Wort ihr könnte führen,
Du schöne Wala mit den Rosenlippen!
Ja, weichen will ich der Nothwendigkeit,

Will gehn von dir, doch nicht von meiner Hoffnung;
Die nehm' ich mit mir über Westens Meer,
Die nehm' ich mit mir hin zur Grabespforte.
Der erste Frühlingstag bringt mich zurück,
Und Helge, hoff' ich, wird mich wieder sehen.
Gelöst ist mein Gelübd', erfüllt sein Fordern,
Versöhnt der Frevel, deß ich ward beschuldigt,
Und dann begehr' ich, nein, ich fordre dich,
Auf offnem Tinge zwischen blanken Waffen,
Von Helge nicht, o nein, von Nordens Volk;
Das ist der Vormund dir, du Königstochter!
Wer dann sich weigert, soll mir Rede stehn.
Leb wohl indeß, sei treu, vergiß mich nicht,
Und nimm zum Denkmal unsrer Jugendliebe
Den Armring hier, ein schön Waulunderwerk,
Mit Himmelswundern, eingeritzt dem Golde;
Das beste Wunder ist ein treues Herz.
Wie schön er paßt zu deinem weißen Arme,
Ein Glühwurm um den Lilienstiel sich windend!
Leb wohl, Geliebte, Braut, o lebe wohl!
Nur wenig Monde noch, und es ist anders.

(Er geht.)

Ingeborg.

Wie froh, wie trotzig und wie hoffnungsvoll!
Er setzt die Spitze seines guten Schwertes
Der Norne auf die Brust und spricht: Entweiche!
Du armer Frithjof; nimmer weicht die Norne,
Sie gehet ihren Gang, lacht Angurwadels.
Wie wenig kennst du meinen finstern Bruder!
Dein offner Heldensinn begreifet nicht

Die düstre Tiefe seines Sinns, sein Hassen,
Das in der Brust, der neidischen, ihm glüht.
Der Schwester Hand giebt er dir nie; weit eher
Giebt Preis er seine Krone, Preis sein Leben,
Und opfert mich dem alten Oden, oder
Dem alten Ring, mit dem er jetzt im Kampfe. —
Wohin ich seh, kein Hoffen schimmert mir,
Doch bin ich froh, es lebt in seinem Herzen.
Für mich behalten will ich meine Schmerzen.
O folget ihm, ihr guten Götter, ihr!
Doch zählen will ich seines Armrings Glieder,
Die Monde kürz' ich so der langen Sorg.
Zwei, viere, sechs — dann kannst du kehren wieder,
Doch kehrst du nicht zu deiner Ingeborg.

9.

Ingeborgs Klage.

Herbst ist es nun,
Nimmer die Stürme des Meeres ruhn.
Ach, doch vom Hause wie gerne
Säß ich noch ferne!

Lange gesehn
Hab' ich gen Westen das Segel hinwehn.
Darf es doch Frithjof auf weiten
Meeren geleiten!

Bläuliches Meer,
Eilend ja geht es; o schwelle nicht mehr!
Zeiget dem Segler, ihr Sterne,
Wege der Ferne!

Kommt nun der Mai,
Kehrt er — nicht kommt die Geliebte herbei,
Nicht ihm entgegen im Saale,
Nicht auch im Thale.

Lieget im Staub,
Kalt und erblichen, der Liebe Raub;
Oder sie blutet darnieder,
Opfer der Brüder. —

Falke, der blieb,
Nun bist du mein; o wie hab' ich dich lieb!
Fliegender Jäger, dich hegen
Will ich und pflegen!

Ihm auf der Hand,
Wirk' ich dich hier in des Teppiches Rand,
Silbern die Schwingen zu schauen,
Golden die Klauen.

Falkschwingen nahm
Freja sich einstens und suchte, von Gram
Rings durch das Weltall getrieben,
Öder, den Lieben.

Lieheſt du hier
Mir auch die Schwingen, was hülfen sie mir?
Kann doch der Tod mir nur bringen
Himmlische Schwingen!

Jäger so schön,
Mir von der Schulter aufs Meer sollst du sehn!
Sehen wir sehnend auch immer,
Kehrt er doch nimmer.

Bin ich nun todt,
Kehret er sicher; vernimm mein Gebot:
Grüße mir Frithjof! Nicht wehren
Wird er den Zähren.

10.

Frithjof auf dem Meer.

Doch es sang am Strand
König Helg' in Grimm,
Zu den Trollen gewandt,
Mit erboster Stimm.

Finster wirds am Himmelsbogen,
Donner geht durch öden Raum,
In der Tiefe kochen Wogen,
Oben schwillt es auf mit Schaum.
Blitze in den Wolken ziehen
Blutge Streifen hier und dort,
Alle Meeresvögel fliehen
Schreiend von den Wogen fort. —

„Hart wirds Wetter, Brüder!
Sturmesschwingen hör' ich
Flattern in der Ferne;
Doch wir beben nicht.
Sitz du still im Haine,
Denk an mich mit Sehnen,
Schön in deinen Zähren,
Schöne Ingeborg!“

Nun ein Trollpaar kam
Mit Ellid' in Streit.
Es war windkalt Ham,
Es war schneeig Hejd.

Los sind nun des Sturmes Schwingen;
Jetzt zu öder Tiefen Graus
Tauchen sie, und wieder bringen
Wirbel sie zum Götterhaus.
Alle Schreckensmächte schreiten,
Reitend auf der Welle Lauf,
Aus dem schaumigen, dem weiten,
Bodenlosen Grab' herauf.

„Schöner war das Fahren
In des Mondes Schimmer
Ueber Spiegelwellen
Hin zu Balders Hain.
Wärmer, als es hier ist,
Wars an Ingborgs Herzen;
Weißer als der Seeschaum
Hob ihr Busen sich." —

Nun Solundarö
Aus dem Schaume sich hebt!
Da ist stiller die See;
Hin zum Hafen gestrebt!

Aber kühner Wiking zaget
Nicht so leicht auf sicherm Kiel,

Steht am Steuer, es behaget
Ihm der wilden Winde Spiel;
Eilt die Segel mehr zu festen,
Reißt die Woge schärfer auf.
Hin gen Westen, hin gen Westen
Geht es mit der Wellen Lauf.

„Noch ein Weilchen freut mich
Mit dem Sturm zu kämpfen;
Sturm und Nordmann treffen
Gern sich auf der See.
Ingborg würd' errötheu,
Wenn ihr Seeaar flöge,
Bang vor einem Windstoß,
Flügelschlaff ans Land.“

Doch die See mehr streift,
Es vertieft sich der Schlund;
In den Tauen es pfeift,
Und es knacket im Grund.

Wie sich auch die Wogen heben,
Wie sich tummelt auch die Fluth,
Kennt Ellide doch kein Beben,
Ja sie trotzt der Meereswuth.
Wie der Sternschuß schießt, der helle,
Schießt sie fort in frohem Sinn,
Hüpfet mit des Steinbocks Schnelle
Ueber Höh und Abgrund hin.

„Schöner wars zu küssen
Dort die Braut im Haine,
Als hier stehn und schmecken
Salzschaum hochgespritzt.
Schöner wars die Königs-
Tochter zu umarmen,
Als das Steuerruder
Fest zu halten hier.“

Schaurig kalt und wild
Nun der Schnee hinfegt,
Und auf Deck und auf Schild
Hagelwetter schlägt!

Auf des Schiffes Mitte schauen
Kannst du nur des Dunkels Macht;
So weilt Finsterniß und Grauen
In der Todtenkammer Nacht.
Woge tobt behext, will immer
Ziehn den Segler tief hinab;
Weißgrau, wie mit Aschenschimmer,
Klaffet ein unendlich Grab.

„Blaue Polster bettet
Ran uns in der Tiefe,
Mein doch harren deine
Polster, Ingeborg!
Gute Bursche heben
Mir Ellides Ruder;
Kiel, gebaut von Göttern,
Trägt ein Weilchen noch.“

Uebern Steuerbord
Nun die See hinwühlt,
Das Verdeck sofort
Hat sie rein gespült.

Ab vom Arm nun Frithjof ziehet
Seinen Goldring, drei Mark schwer,
Gleich der Morgensonn' er glühet,
König Beles Gab' ist er;
Haut ihn durch mit Schwertesstreichen,
Den der Zwerge Kunst ersann,
Von den Stücken eilt zu reichen
Eines er an jeden Mann.

„Gold ja muß man haben,
Wenn man fährt zur Freite;
Keiner geh zur blauen
Ran mit leerer Hand.
Kalt ist sie zu küssen,
Flüchtig zu umarmen;
Doch die Seebraut fesseln
Wir mit Goldes Gluth."

Mit erneuter Macht
Ist der Sturmwind da,
Und die Schote kracht,
Und es springt die Rah.

Halb begraben hat die Welle
Nun das Schiff und entert schon;

Pumpen gehn mit großer Schnelle,
Woge spricht den Pumpen Hohn.
Frithjof selber sieht mit Trauer,
Daß den Tod er hat an Bord;
Mehr als Well' und Sturmesschauer
Donnert doch sein Herrscherwort.

„Björn, komm her ans Steuer!
Halt es mit der Tatze!
Solch ein Wetter senden
Walhalls Mächte nicht.
Zauberwerk muß walten;
Schurke Helge sang es
Sicher her zur Woge;
Ich will hin und sehn.“ —

Wie ein Marder flog
Er zur Mastesspitz,
Und da saß er hoch,
Sah hinab vom Sitz.

Wie ein loses Eiland breitet
Schwimmend sich ein Walfisch aus,
Und ein widrig Trollpaar reitet
Auf ihm in der Wogen Graus:
Hejd im Schneepelz, den er träget,
Gleich dem Eisbär an Gestalt;
Ham mit Schwingen, die er schläget
Wie der Sturmaar mit Gewalt.

„Nun, Ellide, gilt es!
Sehn laß, ob du birgest
Muth in eisenfester,
Wölbger Eichenbrust.
Lausch auf meine Stimme,
Bist du Göttertochter;
Mit dem Kupferkiele
Stoß den Zauberwal!“ —

Und Ellide hört
Des Gebieters Stimm',
Und sie springt und fährt
Auf den Wal mit Grimm.

Und ein Blutstrahl steigt und rauchet
Aus der Wunde hoch empor;
Das durchbohrte Unthier tauchet
Brüllend in des Abgrunds Moor.
Von des Helden Arme springen
Lanzen zwei in einem Flug,
In des Sturmaars Brust sie dringen,
In des Eisbärs rauhen Bug.

„Gut, Ellide, trafst du;
Nicht in Kurzem, glaub' ich,
Tauchet Helges Drache
Auf aus blutgem Moor.
Hejd und Ham sie halten
Nun die See nicht länger;
Bitter ists zu beißen
In den blauen Stahl.“ —

Und der Sturmwind flieht
Von der See sofort,
Nur die Brandung zieht
Hin zum Eiland dort.

Und auf einmal kommt die Sonne,
Wie ein König in den Saal,
Füllt mit neuer Lust und Wonne
Schiff und Meer und Berg und Thal.
Ihre letzten Strahlen krönen
Felsenhöhn und Hainesrund,
Nun erkennen sie den schönen
Grünen Strand von Efjesund.

„Ingborgs Bitten stiegen,
Mägde bleich, gen Walhall,
Beugten lilienweiße
Knie auf Göttergold.
Zähr' in blauen Augen,
Flehn aus Schwanenbusen
Rührten Asaherzen;
Ihnen sei der Dank!" —

Doch des Fisches Stoß
Fühlt Ellide hart,
Und sie schleichet bloß,
Müde von der Fahrt.

Aber von der Fahrt noch müder
Sind die Mannen Frithjofs doch;

Kaum, gestützt aufs Schwert die Glieder,
Halten sie sich aufrecht noch.
Björn auf mächtger Schulter träget
Vier von ihnen an das Land,
Frithjof aber acht, und leget
Hin sie um des Feuers Rand.

„Schämt euch nicht, ihr Bleichen!
Wog' ist mächt'ger Wiking.
Hart ja ist zu kämpfen
Gegen Meeresfraun.
Seht, da kommt das Methhorn
Wandernd auf dem Goldfuß,
Wärmt erfrorne Glieder.
Skol für Ingeborg!"

11.

Frithjof bei Angantyr.

Nun sollt ihr auch noch hören,
Wie mit der Mannen Zahl
Trank in dem Saal von Föhren
Jarl Angantyr beim Mahl.
Voll Freud' er saß und Wonne,
Sah auf die blaue Bahn;
Zum Meere sank die Sonne
Gleichwie ein goldner Schwan.

Es hielt am Fensterbogen
Der alte Halwar Wacht;
Er spähte auf die Wogen,
Nahm auch den Meth in Acht.
Eins war dem Alten eigen,
Stets trank das Horn er leer,
Und reicht' es dann mit Schweigen
Hinein und heischte mehr.

Nun wirft das Horn, das leere,
Er in den Saal und spricht:
„Ein Schiff ist auf dem Meere,
Doch fröhlich geht es nicht.

Die Männer schon verzagen —
Nun legen sie ans Land;
Zween starke Riesen tragen
Erblichne an den Strand." —

Hin auf des Meeres Spiegel
Vom Saal der Jarl nun sah:
„Das sind Ellides Flügel,
Auch Frithjof ist wohl da.
Am Haupt so wie am Gehen
Wird Thorstens Sohn erkannt;
Solch Antlitz ist zu sehen
Sonst nicht in Nordens Land."

Alsbald vom Zechtisch muthig
Nun Wiking Atle springt,
Schwarzbärtger Berserk, blutig,
Grimm aus dem Aug' ihm dringt.
„Nun," schrie er, „soll sich weisen,
Ob Frithjof, wie man spricht,
Bezaubern kann das Eisen
Und bitt' um Frieden nicht."

Mit ihm vom Tische springen
Zwölf Kämpen an der Zahl,
Durchhaun die Luft und schwingen
Die Kolbe und den Stahl.
Sie stürmen hin zum Strande,
Wo müd' Ellide ruht,
Und Frithjof sitzt im Sande
Einsprechend Kraft und Muth.

„Leicht könnt' ich jetzt dich fällen,"
So Atle prahlend schreit,
„Jedoch anheim dir stellen
Will Flucht ich oder Streit.
Doch willst du Fried' erflehen,
Sonst wackrer Kämpe hier,
Dann will als Freund ich gehen
Mit dir zu Angantyr."

„Bin von der Fahrt noch müde,"
Sprach Frithjof zornbewegt,
Doch eh ich bettle Friede,
Sei Hand ans Schwert gelegt."
Nun blitzt der Stahl im Schwunge
Der sonnverbrannten Hand,
Auf Angurwadels Zunge
Stand jede Run' in Brand.

Es hauen derb die Klingen
Es hagelt Todesstreich',
Und Beider Schilde springen
In Stücke nun zugleich.
Die Kämpen ohne Tadel
Stehn fest und wanken nicht,
Doch scharf beißt Angurwadel,
Und Atles Klinge bricht

„Schwertlose hat verletzet,"
Sprach Frithjof, „nie mein Schwert,
Doch, wenns dich noch ergötzet,
Sei andrer Kampf gewährt.

Wie Fluth im Herbst beweget
Stürmt jeder nun heran,
Des Einen Panzer schläget
An den des Andern an.

Sie ringen wie die Paare
Der Bären auf dem Schnee;
Sie stürzen an wie Aare
Wild über zornger See.
Wohl feste Klippen schwankten
Und wurzelten sich los,
Wohl dichte Eichen wankten
Schon bei geringerm Stoß.

Vom Haupt die Tropfen fließen,
Kalt geht die Brust und schwer,
Gebüsch und Steine stießen
Die Ringer um sich her.
Des Ausgangs harrt mit Zagen
Die Kämpenschaar am Strand,
Weit pries in jenen Tagen
Den Kampf das Nordenland.

Doch Frithjof endlich fällte
Den Feind zu Boden hin,
Das Knie er auf ihn stellte
Und sprach im Zornessinn:
„Hätt' ich nur meine Schneide,
Schwarzbärtger Berserk, hier,
Tief in das Eingeweide
Stieß' ich die scharfe dir."

„Die Sorg' ist nur geringe,"
War Atles stolzes Wort,
„Geh, hole deine Klinge,
Ich laufe dir nicht fort.
Der Eine wie der Andre
Wird einst Walhalla sehn;
Wenn ich auch heute wandre,
Magst du wohl morgen gehn."

Held Frithjof ohne Tadel
Das Spiel nun schließen will;
Hoch hebt er Angurwadel,
Doch Atle lieget still.
Das rührt des Helden Sinne,
Den wilden Zorn er band,
Hielt mit dem Schwertstreich inne,
Nahm des Gefallnen Hand.

Laut schreiet Halwar, hebet
Empor den weißen Stab:
„Durch euer Raufen gebet
Ihr wenig Freud' uns ab.
Längst dampft ja auf dem Tische
Das Silberfaß mit Macht,
Kalt werden Fleisch und Fische,
Vor Durst ich schier verschmacht."

Versöhnt die Beiden gehen
Hinein nun in den Saal,
Wo Frithjof sollte sehen
Gar viel zum ersten Mal.

Nicht kleiden rauhe Planken
Ganz nackte Wände hier,
Goldleder glänzt mit Ranken
Und schöner Trauben Zier.

Nicht Feuerflammen senden
Vom Estrich muntern Schein,
Doch stehen an den Wänden
Kamin' aus Marmelstein.
Rauch konnt' im Saal nicht bleiben,
Ruß an der Wand nicht floß,
Das Fenster hatte Scheiben,
Die Flügelthür ein Schloß.

Und Silberleuchter strecken
Die Arme weit voll Licht,
Es flammt zum Rausch der Recken
Der Kien mit Knistern nicht.
Ein Hirsch bespickt stand oben
Auf rundem Tisch gar fein,
Die goldnen Klaun erhoben,
Laub in der Hörner Hain.

Bei jedem Kämpen stehet
Eine Maid mit Lilienhaut,
Blickt, wie wenn Sturmwind wehet,
Ein Stern aus Wolken schaut.
Und braune Locken wallen,
Und blaue Augen sprühn,
Die Lippen wie Korallen,
Wie volle Rosen glühn.

Hoch saß auf Silbersitze
Der Jarl in seiner Pracht,
Sein Helm warf Sonnenblitze,
Gold trug des Panzers Macht.
Mit Sternen sah man wogen
Des reichen Mantels Raum,
Mit Hermelin umzogen
War rings der Purpursaum.

Vom Tische ging drei Schritte
Entgegen er dem Gast;
Dem Handschlag folgt die Bitte:
„Nimm mir zur Seite Rast!
Gar manches Horn wohl leerte
Ich einst mit Thorsten hier;
Sein Sohn, der weitgeehrte,
Nicht sitze fern von mir.“

Den Becher füllt der Hohe
Mit Wein von Sikelö;
Der glühte wie die Lohe,
Der schäumte wie die See.
„Willkommen hier im Saale
Bei mir, du Freundessohn!
Held Thorstens Skol beim Mahle
Trink' ich mit lautem Ton.

Von Morvens Höhn ein Skalde
Prüft nun der Harfe Gang;
In welschen Tönen schallte
Sein düstrer Heldensang.

Doch in Norränazungen,
Nach alter Väter Weis',
Held Thorsten ward besungen;
Dies Lied erhielt den Preis.

Gar viel der Jarl nun fragte
Nach seinem Stamm im Nord;
Zur Antwort Frithjof sagte
Manch klug verständig Wort.
Treu Alles er entfaltet,
Giebt Jedem seinen Ruhm,
Gleich Saga, wie sie waltet
Im Zeitenheiligthum.

Der Jüngling nun erzählte
Von seiner Meeresfahrt,
Wie Zauber, der sie quälte,
Von ihm besieget ward.
Die Kämpen jauchzen alle,
Es lächelt Angantyr,
Und Ruhm mit lautem Schalle
Wird Frithjof viel dafür.

Drauf hört man ihn erwähnen
Der theuren Ingeborg,
So schön in ihren Thränen,
So zart in ihrer Sorg.
Nicht Seufzer bleiben ferne,
Und Wangen stehn in Brand,
Manch Mägdlein hätte gerne
Gedrückt des Treuen Hand.

Den Auftrag nun vollführte
Zuletzt der kühne Mann;
Der Jarl sich gar nicht rührte,
Hört' ihn geduldig an:
„Schoß hab' ich nie gegeben,
Mein Volk ist frei wie ich;
Zwar lass' ich Bele leben,
Doch nie beherrscht' er mich.

Nicht kenn' ich seine Erben,
Doch wird Tribut begehrt,
Laß sie wie Männer werben,
Ihn fordern mit dem Schwert!
Auch unser Schwert dann blinket —
Doch Thorsten sah ich gern."
Und mit der Hand er winket
Der Tochter, die nicht fern.

Auf sprang die Blumenranke
Vom goldnen Stuhl sogleich.
Zart war der Leib, der schlanke,
Der Busen schön und reich.
Im Grübchen saß der lose
Astrild, war schelmisch froh;
Es sitzt im Kelch der Rose
Der Schmetterling also.

Sie sprang zum Fraungemache
Mit grüner Börs' alsbald
Kam sie zurück; die Bache
Strich drauf im dichten Wald.

Des Mondes Strahlen schienen
Aufs segelvolle Meer,
Das Schloß war von Rubinen,
Von Gold die Quäste schwer.

Die Börse legt die Holde
Dem Vater in die Hand;
Mit fern gemünztem Golde
Füllt er sie bis zum Rand.
„Nimm hier die Willkommsgabe —
Mach, was du willst, mit ihr,
Doch diesen Winter labe
Dich ruhig bei uns hier.

Muth brauchts an jeder Stätte,
Doch jetzt ist Sturmeszeit,
Und aufgelebt, ich wette,
Sind wieder Ham und Hejd.
Ellide springt nicht immer
So glücklich, wie sie sprang,
Auch fehlts an Walen nimmer,
Wenngleich der eine sank.“ —

So scherzten da die Zecher
Bis an das Tageslicht;
Es macht der goldne Becher
Sie froh, doch trunken nicht.
Auf Angantyr man leerte
Das Horn mit lautem Skol;
So lang der Winter währte,
Fand Frithjof hier sich wohl.

12.

Frithjofs Rückkehr.

Der Lenz doch athmet in blauer Luft,
Die Erde grünet mit frischem Duft.
Da danket Frithjof dem Wirth, aufs neue
Beschifft er wieder des Meeres Bläue,
Und fröhlich schießet sein schwarzer Schwan
Die Silberfurch' auf der Spiegelbahn;
Denn Westens Winde mit Frühlingszungen
Wie Nachtigallen im Segel sungen,
Und Aegirs Töchter mit Schleiern blau
Nachschiebend tanzten auf blanker Au.
Es ist so schön, wenn von fernem Lande
Die Segel kehren zum Heimathstrande,
Wo Rauch aufsteiget vom eignen Heerd,
Und Kindheitswelt dir ist ewig werth;
Spielplätz' im lieblichen Quell sich spiegeln,
Die Väter sitzen in grünen Hügeln,
Und voll von Sehnsucht die treue Braut
Vom Felsen hin auf die Woge schaut. —
Sechs Tage schifft er, am siebten zeiget

Ein blauer Streif sich, der aufwärts steiget;
Der wächst und wächset am Himmelsrand
Mit Klippen, Inseln, zuletzt mit Land.
Sein Land ists, das aus dem Meere scheidet,
Er sieht die Wälder in Grün gekleidet,
Er hört den Sturz, der sich brausend löst,
Den Marmorbusen die Klipp' entblößt.
Er grüßt den Sund und er grüßt die Spitze,
Dicht fährt er unter dem Göttersitze,
Wo letzten Sommer so manche Nacht
Mit Ingborg kosend er froh verbracht.
„Erscheint sie nicht, und kann sie nicht ahnen,
Wie nah ich schaukle auf blauen Bahnen?
Ging fort sie etwa aus Balders Hut
Und sitzt betrübt nun auf Helges Gut
Beim Harfenspiele, beim Seidespinnen?" —
Und sieh, da steigt von des Tempels Zinnen
Sein Falk empor und wie sonst geschah,
Auf Frithjofs Schulter ist schnell er da.
Er schlägt und schläget mit weißen Schwingen,
Ist von der Schulter nicht wegzubringen;
Es kratzt die goldene Klau mit Hast,
Er läst nicht Ruh und er läßt nicht Rast.
Den Schnabel will er ins Ohr ihm stecken,
Als hätt' er Etwas ihm zu entdecken,
Vielleicht von Ingborg, der lieben Braut;
Doch Keiner faßt den gebrochnen Laut.

Ellid' umsauset nun froh die Zunge,
So hüpft im Felde das Reh im Sprunge;

Durch Heimathswogen der Kiel hingeht;
Doch Frithjof munter im Steven steht.
Er reibt die Augen und hält darüber
Die Hand, und siehet zum Strand hinüber;
Doch wie er reibet und schaut umher,
Sein Framnäs findet er nirgend mehr.
Die nackte Esse vom Staub aufsteiget,
Wie Heldenbeine die Grabhöh zeiget;
Des Hofes Stell' ist verbranntes Land,
Und Asch' umfliegt den verheerten Strand.
Erbittert Frithjof vom Schiffe springet,
Zur Brandstatt rings ihm das Auge dringet,
Zu Thorstens Höfen, zum Kindheitsplan.
Mit krausem Haar nun erscheinet Bran,
Sein Hund, der öfters so treu als muthig
Für ihn sich rang mit dem Bären blutig.
Wie hüpft er munter in vollem Lauf!
Wie springt er freudig zum Herrn hinauf!
Milchweißer Renner mit goldner Mähne,
Mit Rehesschenkeln und Hals der Schwäne,
Es ritt ihn Frithjof wohl tausendmal,
Kommt rasches Sprunges nun aus dem Thal.
Er wiehert fröhlich, den Hals er wendet
Nach Brot, oft ward es ihm sonst gespendet.
Doch Frithjof ärmer noch ist als sie,
Hat nichts zu geben den Treuen hie. —

Betrübt, ohn Haus — auf ererbtem Raine
Steht Frithjof, schaut die versengten Haine;
Da wird er Hilding, den Greis, gewahr,

Den Pflegevater im Silberhaar.
„Was hier ich sehe, wohl konnt' ichs glauben,
Flog weg der Aar, sie das Nest berauben.
Das nenn' ich mir eine Königsthat!
Den Eidschwur Helge gehalten hat
In Götterfurcht und in Menschenhasse,
Und Mordbrand heißt ihm die Eriksgasse.
Doch Aerger macht es mir mehr denn Sorg;
Nun sage mir, wo ist Ingeborg?“ —
„Vernimms,“ spricht Hilding, „ich will dirs sagen,
Doch wirds, so fürcht' ich, dir nicht behagen.
Kaum warst du fort, so brach Ring hervor,
Fünf Schild' auf einem vernahm mein Ohr.
Im Disarthal an dem Fluß sie schlugen,
Und blutgen Schaum nur die Wogen trugen.
Gleich bleibt sich Halfdan und scherzt und lacht,
Als Mann doch zeigt er sich in der Schlacht.
Mein Heerschild deckte den jungen König,
Sein Probestück mir gefiel nicht wenig.
Doch lange dauerte nicht der Strauß,
König Helge floh, und da war es aus.
Wie deinem Hof nun vorbei sie zogen,
Hoch auf zur Wolke die Flammen flogen.
Da blieb den Brüdern nur diese Wahl;
Ring heischt die Schwester sich zum Gemahl;
Sie könn' ihn sühnen nur mit dem Hohne,
Wenn nicht, so nähm' er Land und Krone.
Viel Bothschaft hin nun und her wohl ging;
Doch jetzt die Braut ist bei König Ring.“ —

„O Weiber, Weiber," nun Frithjof sagte,"
„Das Erste, welches bei Loke tagte,
War eine Lüg', und in Weibsgestalt
Trat hin die Falsche zum Mann alsbald.
Mit blauen Augen, die stets berücken,
Mit falschen Thränen, die stets entzücken;
Die Wangen rosig, der Busen weiß,
Mit Treue, schwindend wie Frühlingseis;
Es flüstern Falschheit und Trug im Herzen,
Meineide stets auf den Lippen scherzen. —
Und theuer war mir die Falsche doch!
Wie theuer war sie! Wie ist sies noch!
So weit mein Denken zurück ich leite,
War sie im Spiele mir stets zur Seite.
Was je ich übte mit Sinn und Fleiß,
Sie war von Allem mir stets der Preis.
Zwei Stämm' entwachsen der Wurzel zusammen,
Schlägt Thor den einen mit Himmelsflammen,
So welkt der andre, ist einer grün,
Auch alle Zweige am andern blühn:
So war auch Freud' uns und Schmerz gemeinsam,
Ich kann, ich kann mich nicht denken einsam.
Jetzt bin ich einsam. Du hohe War,
Die rings du waltest und offenbar,
Und Eide schreibest auf goldne Schreiben,
O laß die Posse, o laß das Schreiben!
Die Scheibe füllst du mit nichts als Lug,
Zu gut ist das Gold für solchen Trug.
Von Balders Nanna sie zwar erzählen,
Doch Wahrheit ist nicht in Menschenseelen,

In Menschenbrust ist die Falschheit nur —
Seit Ingborgs Stimme den Meineid schwur;
Sie, gleich dem Winde auf Blumenbreiten,
Dem Harfenlaute auf Brages Saiten.
Nicht horchen will ich auf Harfenlaut,
Nicht denken will ich der falschen Braut.
Ihr Sturmestänze, ihr sollt mir winken,
Blut, Weltmeerswoge, nur sollst du trinken!
Wo Grabessaaten das Schwert hinstreut,
Auf Höhn, in Thälern, erwächst mir Freud.
Treff' einen König wohl mit der Krone,
Doch sehen möcht' ich, ob den ich schone.
Ich treff' auch wohl in der Streiter Schwarm
Ein Bürschchen an mit verliebtem Harm;
Was will auf Treue der Narr noch bauen?
Aus Mitleid will ich ihn niederhauen;
Ich will ihm sparen, dereinst zu stehn
Beschimpft, verrathen, wie mir geschehn." —

„Wie tobts und sprudelts im Jugendblute!"
Sprach ruhig Hilding; „dem heißen Muthe
Muß Kühlung bringen der Jahre Schnee.
Wie thust der edelen Maid du weh!
Nicht schilt auf Ingborg, sie fehlte nimmer,
Schilt auf die Norne; die schleudert immer
Den Pfeil des Grimms, und es fällt ihr Loos
Aus Donnerwolk' in der Menschen Schooß.
Wohl schwieg beständig der Edlen Klage,
Wie Widar schweigt in der Göttersage.
Sie trauerte still, wie in Südens Hain

Die Turteltaube, die blieb allein.
Ihr Leid erschloß sie nur meinem Herzen,
Die namenlosen und tiefen Schmerzen.
Wie taucht getroffen vom Todespfeil
Das Seehuhn nieder zur Tief' in Eil,
Daß nicht der Tag ihm glüh' in der Wunde,
Verbluten will es auf tiefem Grunde:
So auch ihr Kummer in Nacht hinsank;
Ich weiß allein, wie die Starke rang.
„Ein Opfer bin ich; Schneeblumenglocken
Umduften," sprach sie, „der Jungfrau Locken;
Geschmückt ja bin ich mit Wintergrün,
Und so mein väterlich Reich ich sühn.
Ich könnte sterben: doch härtre Buße
Ist mir beschieden nach Balders Schlusse;
Langsamer Tod, und nicht Ruh im Schmerz,
Die Pulse schlagen, es klopft das Herz.
Doch Keinem sprich von dem Streit der Armen,
Wohl leiden will ich, doch kein Erbarmen;
Die Königstochter erträgt die Sorg,
Doch Frithjof grüße von Ingeborg!" —
Am Hochzeitstag — o wie säh' ich gerne
Doch diesen Tag mir vom Runstab ferne! —
Zum Tempel schritten nun Paar bei Paar
Bewehrte Mannen, der Jungfraun Schaar.
Trüb zog der Skald vor dem Hochzeitstrosse,
Bleich saß die Braut auf dem schwarzen Rosse,
Bleich, wie ein Geist auf der Wolke sitzt,
Der schwarzen, wann es am Himmel blitzt.
Dem Roß enthob ich die lilienschlanke,

Und führte hin sie zur Altarschranke
Im Raum des Tempels, da gab die Braut
Ihr Ja an Lofn so fest als laut,
Rief auch zu Balder mit vielem Flehen;
In Thränen Alle, nur sie nicht, stehen.
Nun deinen Ring ihr am Arme sieht
König Helg', und grimmig er ab ihn zieht;
Der Goldring hängt nun an Balders Bilde.
Da ging mein Zürnen auch in das Wilde;
Der Seit' entriß ich mein gutes Schwert,
Nicht viel war da mir der König werth.
Doch Ingborg flüstert: „Das Schwert laß fahren!
Ein Bruder hätt' es mir können sparen;
Viel trägt das Herz ja, bevor es bricht,
Allfader richtet, ich murre nicht." —

„Allfader richtet!" nun Frithjof saget,
„Ein wenig Richten auch mir behaget.
Ist heut nicht Balders Mittsommertag?
Dort hält der Königpriester Gelag,
Mordbrenner, der mit der Schwester handelt;
Die Lust zu richten auch mich anwandelt." —

13.

Balders Scheiterhaufen.

Mittnachtsonn' auf den Bergen lag,
Blutroth anzuschauen;
Es war nicht Nacht, es war nicht Tag,
Es war ein eignes Grauen.

Balders Scheiterhaufen stand,
Bild der Sonn', auf dem Heerde;
Bald doch ist er niedergebrannt,
Dann herrscht Hödr auf der Erde.

Priesterhauf' im Tempel war
Thätig bei den Bränden,
Bleiche Alte in Silberhaar,
Flintsteinmesser in harten Händen..

Helge mit der Kron' ist nicht weit,
Dienet am Altarsteine.
Horch! da klingen zur Mittnachtzeit
Waffen im Opferhaine.

„Björn, bewache die Pforte hier,
Sind sie doch nun in der Falle!
Aus noch ein laß Keinen mir;
Lieber tödte sie Alle.“

Bleich ward Helge, nur zu wohl
Kannt' er diese Stimme.
Eintrat Frithjof Zornes voll,
Sang, wie ein Sturm, im Grimme:

„Hier den Schoß! Auf dein Gebot
Holt' ich ihn über die Fluthen.
Nimm ihn! dann auf Leben und Tod
Kämpfe bei Balders Gluthen!

Schild auf den Rücken, die Brust ganz frei!
So gebührt es zu streiten.
Erster Hieb als König dir sei,
Denk, ich habe den zweiten.

Blicke so bang nicht auf die Thür!
Fuchs ist gefangen im Blocke.
Denk an Framnäs, denk auch hier
An Ingborg mit goldner Locke!“ —

Also sprach der Held mit Fug,
Zog die Börs', und wenig
Sorgsam er die Börse schlug
An die Stirn dem König.

Blut ihm sprang aus Nas' und Mund,
Schwach ward ihm der Schenkel;
Sinnlos, bleich am Altarrund
Lag der Asen Enkel.

„Duldest du nicht dein eigen Gold?
Feigster in Nordens Reichen!
Angurwadel hat nicht gewollt
Fällen deinesgleichen.

Priester, still mit dem Opferkneif,
Bleiche Mondscheinfürsten!
Sonst seid ihr zum Tode reif;
Unsre Klingen dürsten.

Weißer Balder, zähme den Harm,
Und dein Zürnen fahre!
Mit Vergunst, dein Ring am Arm
Ist gestohlne Waare.

Nicht für dich, das sag' ich weit,
Schmiedete ihn Waulunder.
Räuber stahl ihn, es weinte die Maid;
Fort mit dem Schurkenplunder!" —

Tapfer zog er, doch Ring und Arm
Schienen gewachsen zusammen.
Wie sichs löst, da stürzt vor Harm
Balder sich in die Flammen.

Hör, es knattert! Die Lohe geht
Golden in Dach und Sparren.
Todtbleich Björn an der Pforte steht,
Frithjofs Glieder starren.

„Auf die Thür! Das Volk hinaus!
Wach' ist nun vorüber!
Tempelbrand! Gießt Wasser aus,
Gießt das Meer darüber!“ —

Nun vom Tempel bis hin zum Strand
Geht eine Kette von Händen;
Wellen wandern von Hand zu Hand,
Zischen an glühnden Bränden.

Frithjof sitzt, wie des Regens Gott,
Hoch auf Balken und Fluthen;
Allen giebt er sein Machtgebot
Ruhig in Todesgluthen.

Eitel! Das Feur nimmt Ueberhand,
Qualmende Wirbel sich wälzen.
Gold es tröpfelt auf glühnden Sand,
Silberplatten sie schmelzen.

Alles verloren! Es fliegt ein Hahn
Gluthroth aus den Flammen
Hin zur First, und kräht sodann,
Schlägt die Flügel zusammen.

Scharfer Frühwind spielet von Nord,
Hoch zum Himmel es fähret.
Balders Hain ist ausgedorrt,
Flamm' ist hungrig und zehret.

Rasend gehts in die Zweig' hinein,
Weite Gränz' hat die Lohe.
Ei, wie tobts! Welch grauser Schein!
Mächtig ist Balder der hohe.

Hör! Wie knasterts im Wurzelspalt!
Sieh, wie die Wipfel sprühen!
Nicht ja zähmet Menschengewalt
Muspels Söhn' im Glühen.

Gluthmeer wogt in des Haines Rund,
Strandlos schwellen die Fluthen;
Sonn' erscheint, doch Bucht und Sund
Spiegeln nur Abgrundsgluthen.

Asch' ist nun der Tempel alsbald,
Asch' ist Alles im Haine.
Traurig fort jetzt Frithjof wallt,
Weinet im Morgenscheine.

14.

Frithjof wird landflüchtig.

Auf Schiffsdeck wacht
In Sommernacht
Der Held voll Kummer,
Ihn flieht der Schlummer.
Noch Sorg und Schmerz
Durchwogt sein Herz;
Vom Tempelbrande
Rauchts noch am Strande.

„Flieg, Rauch, und such
Im Wirbelflug
Dir Walhalls Höhe,
Und niederflehe
Des Weißen Grimm
Mit starker Stimm!
Sprich, daß erschallen
Die Götterhallen,
Vom Tempelrund,
Verbrannt in Grund;
Vom Bild von Holze,

Es fiel das stolze,
Ging auf in Brand,
Wie andrer Tand.
Sodann vom Haine,
Dem Friedensraine
Von Anbeginn —
Gluth nahm ihn hin.
Der Flamme Lodern
Ließ ihn nicht modern. —
Dies, was geschah,
Was sonst man sah,
Dem Gott erzähle,
Und nichts verhehle,
Du Nebelboth,
Dem Nebelgott!

Gerühmt nicht wenig
Wird einst der König;
Er bannte mich,
Wenn nicht von sich,
Doch von dem Reiche.
Wohlan, ich weiche
Zum Wellenblau,
Zur Wogenau.
Du darfst nicht weilen,
Fort mußt du eilen,
Ellid', als Held,
Ans End der Welt;
Dich wiegend sausen
Durch Meeresbrausen,

Mein Drache gut!
Ein Tropfen Blut,
Der schadet nimmer.
Brich auf nur immer!
Im Sturmgesaus
Bist du mein Haus;
Das andre brannte
Der Gottverwandte.
Du bist mein Nord,
Mein Heimathort;
Denn von dem andern
Mußt' ich ja wandern.
Bist meine Maid
Im schwarzen Kleid;
Die weiße trübte
Den, der sie liebte. —

Du freies Meer,
Wogst frei einher
Von Königstücken
Und Herrschernücken.
Gebieter dein
Ist der allein,
Der nimmer bebet,
Wie hoch sich hebet
In Zorneslust
Die schaumge Brust.
Des Helden Stelle
Ist auf der Welle;
Sein Kieleslauf

Er pflügt darauf;
Blutregen thauen
Auf Schiffesauen;
Stahlblänke hat
Daselbst die Saat.
Das Feld der Meere
Es trägt ihm Ehre,
Es trägt ihm Gold;
Meer, sei mir hold!
Mit euch, ihr Wogen,
Nun fortgezogen!
Des Vaters Grab
Sinkt nie hinab.
Grün steht der Hügel
Am Wellenspiegel;
Mein Grab sei blau
Auf Schaumesau;
Es schwimme immer
In Nebelschimmer,
Mög' endlich ziehn
Zur Tiefe hin. —
Du wardst mir Gabe
Und Lebenshabe,
Wirst Grabeshöh
Mir, freie See!" —

So sang der Wilde;
Von Sogns Gefilde
Sein treues Spriet
In Trauer schied.

Sanft hin sichs wiegte,
Durch Klippen schmiegte
Sichs, die im Nord
Der Buchte Hort.
Doch Rächer wachen.
Mit zehn der Drachen
Kam auf dem Meer
Nun Helge her.
Da scholls von Allen:
„Nun will er fallen,
Will Streit, der Held!
Nicht mehr gefällt
Dem Walhallsohne,
Daß hier er wohne;
Zur Heimath hin
Steht ihm der Sinn;
Zu Odens Höhen
Will er nun gehen.“ —

Gesagt dies war,
Als unsichtbar
Sich Kräfte machen
An Helges Drachen,
Und mehr und mehr
Ziehn alle schwer
In Ranas Arme.
Mit Müh und Harme
Nur Helge schwamm
Vom Wrackesstamm. —

Björn aber lachte
Laut auf und sagte:
„Du Asablut,
Die List war gut.
Mich spornte keiner.
Ich bohrt', ich einer,
Die Schiffe an;
Gut ists gethan.
Ran, hoff' ich, heget
Sie, wie sie pfleget,
In ihrem Schooß.
Doch Schade bloß,
Daß Helg' im Sunde
Nicht ging zu Grunde."

Von Grimm entbrannt
König Helge stand,
Entflohn den Wogen,
Und spannt den Bogen
Von Stahl und rund
Am Klippengrund.
Er selber kannte
Nicht wie er spannte,
Mit einem Klang
Der Bogen sprang.

Doch Frithjof wieget
Die Lanz': „Es lieget
Mein Todsaar ja
Gefesselt da.

Wollt' ich ihn senden,
Du würdest enden,
Du Wicht, für Lug,
Gewalt und Trug.
Doch Muth gefasset!
Die Lanze hasset
Des Feigen Blut.
Sie ist zu gut
Für solche Schüfte.
Wohl Runengrüfte
Sie treffen mag,
Nicht solchen Schlag
Von Schurkenpfählen
Will sie sich wählen. —
Hinab ins Meer
Sank deine Ehr.
Zu Lande, König,
Auch gilt sie wenig.
Rost bricht den Stahl,
Nicht du; ein Maal
Von weitern Strecken
Will ich mir stecken.
Gieb Acht, dein Ziel
Ist mir ein Spiel." —

Nun faßt er heftig
Das Ruder kräftig,
Mastföhr' einmal
In Gudbrands Thal.
Er faßt das zweite,

Strebt hin ins Weite,
Und schlägt mit Kraft.
Wie Rohrpfeilschaft,
Wie spröde Klingen,
Die Ruder springen. —

Da Sonnenblitz
Auf Felsenspitz,
Und Winde säuseln
Vom Land und kräuseln
Die See zum Tanz
Im Morgenglanz.
Wie tanzt so schnelle
Auf blauer Welle
Ellid' und springt!
Doch Frithjof singt:

„Heimskringlas Scheitel,
Du hoher Nord!
Für mich bist eitel
Du Freudenort.
Von dir ich stamme,
Drauf trotz' ich wohl.
Nun, Heldenamme,
Lebwohl, lebwohl!

Lebwohl und funkel,
Walhallathron!
Du Aug' im Dunkel,
Mittsommersonn!

Du klarer Himmel,
Du hehrer Pol,
Du Sterngewimmel,
Lebt wohl, lebt wohl!

Ihr Berg' und Thale,
Wo Ehre wohnt,
Ihr Runensaale,
Wo Akthor thront!
Ihr blauen Seen,
Ich kenn' euch wohl;
Ihr Sund' und Öen,
Lebt wohl, lebt wohl!

Ihr Grabeshöhen
An blauer See,
Wo Düfte wehen
Von Lindenschnee;
Doch Saga wäget
Gerecht und wohl
Was Erde heget;
Lebt wohl, lebt wohl!

Lebt wohl, ihr Haine,
Du Silberbach,
Ihr grünen Raine,
Wo oft ich lag.
Ihr Freunde, theuer
War ich euch wohl;
Stets denk' ich Euer.
Lebt wohl, lebt wohl!

Verhöhnt mein Lieben,
Mein Hof verbrannt!
Vom Gut vertrieben,
Entehrt, verbannt!
Zum Meer wir scheiden
Vom Lande wohl;
Doch Lebensfreuden,
Lebt wohl, lebt wohl!"

15.

Wikingerbalk.

Nun er schwebete rings auf dem einsamen Meer, fuhr
weit, wie der jagende Falk;
Doch Gesetz er da schrieb für die Kämpen am Bord. Du
nun höre den Wikingerbalk:

„Auf dem Schiffe nicht zelt, und im Hause nicht schlaf;
es sind drinnen nur Feinde gestellt.
Auf dem Schild schlaf, Wiking, das Schwert in der Hand,
und den Himmel, den blauen, zum Zelt!

„Kurzschaftig der Hammer des siegenden Thor, elllang ist
bei Frej nur das Schwert.
Das genügt; ist dir Muth, geh nahe dem Feind, und zu
kurz nicht bist du bewehrt.

„Wann es stürmet mit Macht, dann die Segel du hiß; es
ist lustig auf stürmender See.
Wie es gehet, so gehs; wer da streichet, ist feig, eh du
streichest, zu Grunde du geh.

„Schütz am Lande die Maid, doch sie bleibe von Brod;
wärs Freja, sie täuschte dich doch;
Denn das Grübchen der Wang' ist die falscheste Grub', und
ein Netz ist die fliegende Lock.

„Wein Walfader trinkt, und ein Rausch ist vergönnt, doch
Besinnung bewahre du dir;
Wer da taumelt am Land, steht auf, doch zu Ran, die
dich einwiegt, taumelst du hier.

„Wenn der Krämer sich naht, so beschütze sein Schiff, doch
den Zoll dir der Schwache bezahl.
Du bist König der See, er ist Sclav des Gewinns, und
sein Gold ist nicht mehr denn dein Stahl.

„Theil Gewinn auf dem Decke durch Würfel und Loos; wie
er fällt, nicht beklage du dich;
Seekönig er selbst doch den Würfel nicht wirft, er behält
nur die Ehre für sich.

„Nun ein Wikingerschiff! Da geentert, gekämpft! in dem
Streite die Schwerter nicht ruhn;
Wenn du weichst um ein Haar, bist du unser nicht mehr.
Was dir obliegt, kennest du nun.

„Dir genüge der Sieg! Wer um Frieden dich fleht, ist
entwaffnet, er ist nicht dein Feind.
Flehn stammt aus Walhalla, den Bleichen erhör! Nur
ein Schurke die Bitte verneint.

„Wund' ist Wikingsgewinn und sie schmücket den Mann, wenn
sie steht auf der Stirn, auf der Brust;
Wie sie blute, verbinde vor Abend sie nicht; wir begrüßen
dich sonst nicht mit Lust."

So nun schrieb er Gesetz, und an jeglichem Tag in der
Ferne sie nannten ihn weit.
Seines Gleichen nicht war auf dem wogenden Blau, und
die Kämpen ergötzte der Streit.

Doch er selber er saß an dem Steuer betrübt, sah nieder
ins wallende Meer.
„Du bist tief, in der Tief' ist der Friede vielleicht, doch
hier oben da tobet es sehr.

Ist der Weiße mir gram, nun so zieh' er sein Schwert, und
ich falle ja gerne dahin;
Doch er sitzt im Gewölk und Gedanken er schickt, die ver-
finstern mir stetig den Sinn." —

Doch wenn nahet der Streit, dann ihm hebt sich der Muth,
wie nach Ruhe sich hebet der Aar;
Und die Stirn ist ihm klar, und die Stimm' ist ihm hoch,
und er steht so wie Thor vor der Schaar.

So nun schwamm er gesichert von Siegen zu Sieg auf dem
schäumenden Grabe daher;
Und er schaute im Süden die Schären und Oen, und so kam
er zum griechischen Meer.

Als die Hain' er nun sah, die entstiegen der Fluth, mit der
Tempel hinsinkender Zier,
Was er sann weiß Freja, es weiß es der Skald, und ihr
wißt es, ihr Liebenden, ihr! —

„Hier Behausung uns wär'! Hier ist Insel und Hain, hier
der Dom, den mein Vater beschrieb.
Ach! ich flehte die Theure zu ziehen hieher, doch im Norden
die Grausame blieb.

Ist nicht Fried' in den Thälern, den seligen, dort; nicht
Erinnrung im marmornen Gang?
Und wie Liebesgeflüster der Quellen Geräusch? Ist nicht
Brautlied der Vögel Gesang?

Wo ist Ingeborg nun? Ob sie mein noch gedenkt bei dem
greisen, verwelkten Gemahl?
Ach, ich kann nicht vergessen, ich stürbe wie gern, sie zu
sehn, sie zu sehn nur einmal!

Hin der Jahre sind drei, seit ich schaute mein Land, das
der Saga Königessaal;
Ragt das hehre Gebirge noch himmelempor? Ist es grün
noch im heimischen Thal?

Auf dem Hügel des Vaters ihm pflanzt' ich die Lind'; ob
die zarte noch lebt auf dem Grab?
Und wer pfleget sie nun? Gieb, Erde, dein Naß, und den
Thau, gieb, Himmel, herab!

Doch was lieg' ich noch länger auf fremdem Gewog' und
beschatze mit mordender Hand?
Mir ist Ehre genug, und das flammende Gold, das ver=
acht' ich, den lumpigen Tand.

Da die Flagg' auf dem Mast und nach Norden sie zeigt,
und das theuerste Land ist mir dort.
Ja ich folge der Winde, der himmlischen, Gang, ja ich
steure zum heimischen Nord."

16.

Frithjof und Björn.

Frithjof.

Björn, es ist müde des Meers mein Sinn;
Sind doch die Wogen gar wilde Gesellen!
Nordens geliebte und feste Fjällen
Locken mich zu sich — ich muß dahin.
Glücklich ist der, dem sein Land nicht verschlossen;
Darf er doch sein, wo die Väter ihm ruhn!
Ach, zu lange, zu lange geflossen
Bin auf dem Meer ich Verfehmeter nun.

Björn.

Gut ist das Meer; o laß dirs gefallen!
Freiheit und Freud' auf ihm du nur hast.
Siehe, sie kennen nicht weichliche Rast,
Lieben es stets mit den Wogen zu wallen!
Kommt mir das Alter, dann mag ich auch dort
Fest wie das Gras an der Erd' einst kleben;
Jetzt will ich kämpfen und trinken am Bord,
Jetzt will ich nutzen das lustige Leben.

Frithjof.

Hat doch das Eis uns gejagt auf das Land,
Rings um den Kiel sind die Wellen gefroren;
Winter, du langer, nicht sei mir verloren
Hier unter Klippen am einsamen Strand!
Eins will im Nord ich noch julen in Freude,
Gasten bei Ring, bei der früheren Braut,
Sehen des Hauptbaars goldene Seide,
Hören der Stimme bezaubernden Laut.

Björn.

Gut, ich versteh; Ring soll es verspüren,
Wikingsrache sie sei wie der Blitz,
Wenn wir ihm zünden den Königssitz,
Sengen den Alten, die Schöne entführen.
Oder vielleicht auch nach Wikingerweis'
Hältst du ihn werth, daß er Holmgang mache,
Oder du ladest zur Schlacht ihn aufs Eis; —
Sprich! Ich bin fertig zu jeglicher Sache.

Frithjof.

Sprich nicht von Krieg mir, von Morden und Brand;
Friedlich ja will ich zum Könige gehen.
Er nicht, die Gattin nicht hat es versehen,
Sondern die Götter mit rächender Hand.
Wenig nur hab' ich zu hoffen auf Erden,
Abschied nur nehm' ich von ihr, die mir werth,
Abschied auf ewig! Wann weiden die Heerden,
Früher vielleicht noch, bin heim ich gekehrt.

Björn.

Frithjof, die Narrheit sie ist mir zuwider;
Klag' und Geseufz um ein Weib ist toll.

Leider! die Welt ist von Weibern voll;
Missest du eins, hast tausend du wieder.
Hol' ich dir doch, wenn du willst, von dem Kram
Schnell eine Ladung vom Süden herüber,
Roth wie die Rosen, wie Lämmer so zahm;
Theilen wir dann, oder losen darüber!

F r i t h j o f.

Björn, so wie Frej, bist du offen und schlicht,
Klug auch im Rath und bist tapfer im Streite;
Oden und Thor sie stehn dir zur Seite,
Freja, die Himmlische, kennest du nicht.
Wecke den Zorn nicht der ewigen. Trunken
Wird ja, was athmet, durch ihre Macht.
Früh oder spat ihr noch schlummernder Funken
Göttern und Menschen im Busen erwacht.

B j ö r n.

Gehe nicht einzeln, du machest mich bange.

F r i t h j o f.

Einzeln nicht geh' ich, mein Schwert ist auch da.

B j ö r n.

Denke daran, wie es Hagbart geschah.

F r i t h j o f.

Wen sie ergreifen, verdient, daß er hange.

B j ö r n.

Sinkest du, Bruder, so räch' ich dich wohl,
Blutaar ritz' ich bei Frithjofs Falle.

F r i t h j o f.

Björn, des bedarfs nicht. Vom Hahnrufsschalle
Hört er nicht länger, denn ich. Leb wohl!

17.

Frithjof kommt zu König Ring.

König Ring er saß im Hochsitz beim Meth und jult' und trank,
Und bei ihm saß die Königin weiß, rosenroth und schlank.
Wie Lenz und Herbst so saßen sie bei einander da,
In ihr den frischen Frühling, in ihm den Herbst man sah.

Und sieh, da trat ein alter, wildfremder Mann herein,
Vom Haupt bis zu den Füßen hüllt Bärenfell ihn ein.
Am Wanderstabe ging er gebückt einher und schwach,
Doch standen ihm an Größe die Andern alle nach.

Er setzte sich ganz unten dicht bei der Thür im Saal,
Das ist der Armen Stelle noch jetzt wie dazumal.
Die Schranzen lachten höhnisch und sahn einander an,
Und mit dem Finger wiesen sie auf den rauhen Mann.

Scharf blitzt mit beiden Augen der Fremdling und ergrimmt,
Mit einer Hand er eilends nun einen Höfling nimmt,
Und auf den Kopf bedächtig stellt er den jungen Mann.
Da schwiegen still die andern; wir hättens auch gethan.

„Was für ein Lärm ist drunten? Wer stört den Frieden hier?
Komm auf zu mir, du Alter, und Rede stehe mir.
Wie ist dein Nam? Was willst du? Wo ist dein Vaterland?"
So sprach in Zorn der König; der Greis im Winkel stand.

„Gar Vieles frägst du, König, doch Antwort geb' ich gern:
Nicht kümmert dich mein Name, er hat schon seinen Herrn.
Land Jammer ist mir Heimath, Noth heißt der Erbhof mir,
Beim Wolfe lag ich gestern und komme heut zu dir.

Vor Zeiten ritt ich fröhlich auf meinem Drachen hin,
Er hatte starke Flügel und flog in frohem Sinn;
Nun ist er eingefroren und liegt gelähmt am Land;
Alt bin ich selbst geworden und brenne Salz am Strand.

Sehn wollt' ich deine Weisheit, die weit im Land' erschallt,
Da neckten sie mich höhnisch, für Hohn bin ich zu alt;
Ich faßte einen Narren und drehte ihn herum,
Doch stand er auf ganz munter; nicht zürne, König, drum!" —

„Nicht übel," spricht der König, „stehn deine Worte dir,
Das Alter muß man ehren, komm setz dich her zu mir.
Laß fallen die Verkleidung, laß sehn dich frank und frei;
Verkleidung stört die Freude, ich will, daß froh man sei."

Da fiel vom Haupt des Gastes die rauhe Bärenhaut,
Und statt des Alten jeder nun einen Jüngling schaut.
Von hoher Stirne nieder, und breiter Schultern Macht
Floß rings wie goldne Wellen der lichten Locken Pracht.

In blauem Sammetmantel trat prächtig nun er auf,
Handbreit der Silbergürtel und wilde Thiere drauf,
In hochgetriebner Arbeit vom Künstler angebracht,
Rund um des Helden Mitte in wild entflammter Jagd.

Des Ringes goldne Zierde umgab den Arm ihm reich,
Das Schwert hing an der Seite, gehemmtem Blitze gleich.
Das stille Heldenauge auf Saal und Gäste sah,
Schön stand er da wie Balder, hoch stand wie Thor er da.

Schnell in die bleichen Wangen der Königin schießt das Blut;
So wird ein Schneegefilde bemalt von Nordscheinsgluth;
Gleichwie zwei Wasserlilien bei wilder Sturmeslust
Stehn schaukelnd auf den Wogen, hob sich die weiße Brust.

Nun blies das Horn im Saale, still stand der Zungen Lauf,
Nun war Gelübdesstunde, Frejs Eber trug man auf,
Mit Kränzen um die Schultern, den Apfel in dem Mund,
Es beugten sich die Kniee wohl in des Fasses Rund.

Und König Ring erhebt sich im Silberlockenschein,
Berührt des Ebers Stirne; dies das Gelübde sein:
„Bekommen will ich Frithjof, geht gleich kein Kämp' ihm vor;
So helfe Frej und Oden, dazu der starke Thor!"

Mit Trotzgelach erhob sich der fremde Mann so hoch,
Ein Blitz des Heldenzornes sein Antlitz überflog;
Sein Schwert schlug auf die Tafel, so daß der Saal erklang,
Auf von den Eichenbänken ein jeder Kämpe sprang.

„Vernimm auch mein Gelübde, du nun, Herr König, hier;
Wohl kenn' auch ich den Frithjof, er ist verwandt mit mir:
Beschirmen will ich Frithjof, wenn eine Welt sich wehrt;
So helfe meine Norne, dazu mein gutes Schwert!"

Der König lacht' und sagte: „Das heißt gelockt zum Streit;
Doch frei ist jede Rede, wo König Ring gebeut.
Gieß Wein ins Horn ihm, Königin, den besten den du hast!
Der Fremdling, will ich hoffen, ist unser Wintergast."

Da nahm die Frau, die edle, das Horn, das vor ihr stand,
Das Kleinod, einst die Zierde des Urs, in ihre Hand,
Auf blanken Silberfüßen, mit goldner Reifen Wehr,
Das Vorzeitsbilder schmückten und Runenschrift umher.

Mit züchtgen Augen reichte dem Gast das Horn sie dann,
Doch ihre Hand erzittert, und etwas Wein verrann.
Wie abendrother Purpur bestrahlt der Lilien Rand,
So glühn die dunkeln Tropfen ihr auf der weißen Hand.

Froh nahm nun von der Hohen der Gast des Horns Gewicht.
Wie jetzt die Männer, leerten es zwei der Männer nicht;
Leicht leert der Starke solches, zur Lust der Königin,
In einem Athemzuge, kein Tropfen blieb darin.

Da nahm der Skald die Harfe am Königstisch beim Mahl,
Von süßer Lieb' im Norden erklang es nun im Saal,
Von Hagbart und Schön Signe; zu Lieb' und Herzenslust
Schmolz bei der tiefen Stimme der Helden Panzerbrust.

Er sang von Walhalls Sälen und der Einherien Ehr,
Von tapfrer Väter Thaten im Feld' und auf dem Meer.
Ans Schwert griff nun ein jeder, im Auge Gluth und Zorn,
Und fleißig an der Tafel ging um das tiefe Horn.

Gar scharf die Kämpen tranken im hohen Königshaus,
Und wackern Julrausch zeugte ein jeder sich beim Schmaus,
Ging fort sodann zu schlafen befreit von Harm und Sorg;
Doch König Ring der alte schlief bei Schön Ingeborg.

18.

Die Eisfahrt.

König Ring mit der Königin fährt zum Schmaus,
Wie ein Spiegel so breitet das Eis sich aus.

„Nicht fahr übers Eis," so der Fremde rief,
„Es bricht, und das kalte Bad ist zu tief." —

Ring spricht: „Ein König ertrinkt nicht so leicht;
Umgehe den See, wer in Furcht erbleicht."

Barsch sieht ihn der Fremdling und finster an,
Schnell spannt er sich unter den Stahlschuh dann.

Eistraber setzet mit Macht dahin,
Er schnaufet Flammen in frohem Sinn.

„Streich aus", schreit Ring, „mein Traber gut,
Laß sehn, ob du bist von Sleipners Blut!"

Es geht, wie Stürm' auf der See hingehn.
Der Alte nicht achtet der Königin Flehn.

Der Stahlschuhkämp' auch stehet nicht still,
Er fährt vorbei so schnell er nur will.

Er reißt in das Eis viel Runen werth,
Schön Ingborg den eignen Namen befährt.

So eilen sie hin auf der glatten Bahn,
Doch unten da lauert die falsche Ran.

Sie stößt ein Loch in ihr Silberdach;
In offner Wake der Schlitten lag.

Schön Ingborg nun auf der Wang' erblaßt,
Da kommt wie ein Wirbelwind der Gast.

Den Stahlschuh bohrt er ins eisige Feld,
Das Roß bei der Mähn' er ergreift und hält.

Ein einziger Zug, und siehe, mit Macht
Sind Pferd und Schlitten aufs Eis gebracht.

„Den Zug", ruft Ring, „den preis' ich fortan;
Nicht Frithjof, der Starke, hätts besser gethan."

Da kehrten sie um und zum Hofsaal hin;
Der Fremdling er blieb bis zum Frühling drin.

19.

Frithjofs Versuchung.

Frühling kommt: der Vogel zwitschert, Wald belaubt sich, Sonne lacht,
Hin zum Meere tanzet singend der gelösten Ströme Macht.
Aus der Knospe blickt die Rose schön wie Frejas Wangengluth,
Und in Menschenbrust erwachen Hoffnung, Lebenslust und Muth.

Jagen will der alte König, Königin soll mit zur Jagd,
Und der ganze Hof versammelt rings sich nun in bunter Pracht.
Bogen klingen, Köcher rasseln, Huf der Hengste kratzt den Staub,
Und mit Kappen vor den Augen schrein die Falken nach dem Raub.

Sie, da kommt der Jagd Gebietrin! Armer Frithjof, blicke fort!
Wie ein Stern auf Frühlingswolke glänzt auf weißem Roß sie dort.
Halb als Freja, halb als Rota, beide doch sind nicht so schön;
Auf dem leichten Purpurhute hoch die blauen Federn wehn.

Schau nicht auf der Augen Himmel, schau nicht auf der Locken Gold!
Sieh nicht auf den Leib, den schlanken, auf den Busen weiß und hold!
Blick nicht auf die Ros' und Lilie, wechselnd auf dem Angesicht!
Auf die Stimme, die da säuselt wie der Lenzhauch, horche nicht!

Fertig ist die Schaar der Jäger. Heißa, über Berg und Thal!
Hörner schmettern, Falken steigen grad hinauf zu Odens Saal.
Aengstlich fliehn des Waldes Thiere, suchen ihrer Hölen Dach,
Doch mit vorgestrecktem Spieße eilt Walkyria ihnen nach.

Alter König kann nicht folgen, wie die Jagd im Fluge fährt,
Einzeln an der Seit' ihm reitet Frithjof stumm, in sich gekehrt;
Trübes, wehmuthvolles Sinnen füllt den Busen ihm mit Qual,
Und wohin er nur sich wendet, klagt mit ihm es überall.

„Warum schied ich von den Wellen, ach! zum eignen Schaden blind?
Sorg' ist nicht auf Meereswogen, fliehet mit des Himmels Wind.
Grübelt Wiking, kommt Gefahr an, fordert schnell ihn auf zum Tanz,
Und die finstern Grillen weichen, angeblitzt vom Waffenglanz.

Hier doch ist es ganz ein Anders; tiefe Sehnsucht schläget mir
Ihre Flügel um das Antlitz, wie ein Träumer geh' ich hier;
Kann nicht Balders Hain vergessen, nicht der Eid will mir entfliehn,
Denn sie schwur — Sie brach ihn nimmer, grimme Götter brachen ihn.

Denn der Menschen Stämme hassend schaun sie grollend ihre Lust;
Meine Rosenknospe legten hin sie an des Winters Brust.
Nutzt dem Winter wohl die Rose? Er versteht nicht ihren Preis;
Doch sein kalter Athem kleidet Knosp' und Blatt und Stiel in Eis." —

Also klagt er. Es umgiebt sie nun des stillen Thals Bezirk,
Düster, eingezwängt von Bergen; drüber schatten Erl' und Birk.
Ab nun stieg der König, sagte: „Hier ist schön und kühl der Hain!
Müde bin ich, laß uns ruhen; laß mich hier dem Schlaf mich weihn!" —

„Hier nicht darfst du schlafen, König, auf dem Boden hart und kalt;
Schwer ist hier der Schlaf; ich führe dich zurück zur Wohnung bald."
„Unverhofft, wie andre Götter, kehrt sich Schlaf den Müden zu,"
Sprach der Alte, „gönnt dem Wirthe nicht der Gast ein wenig Ruh?"

Ab nun zieht den Mantel Frithjof, breitet auf den Boden ihn,
Und es ruht der alte König mit dem Haupt auf Frithjofs Knien,
Schlummert sanft, wie auf dem Schilde schläft ein Held nach Kampf und Harm,
Wie ein Kind, das still und sicher schlummert auf dem Mutterarm.

Als er schlummert, horch! da singet schwarzer Vogel her vom Zweig:
„Eile, Frithjof, triff den Alten, schließ den Zwist mit einem Streich.
Nimm die Königin, dir gehört sie, die den Brautkuß einst dir gab;
Sieht dich doch kein menschlich Auge, und verschwiegen ist das Grab.“

Frithjof lauschet: Horch! da singet weißer Vogel her vom Zweig:
„Sieht dich auch kein menschlich Auge, Odens Auge sieht den Streich.
Schurke, willst den Schlaf du morden? Waffe ja dem Greis gebricht;
Was du immer auch gewinnest, Heldenruhm gewinnst du nicht.“ —

So die beiden Vögel sangen, doch sein Schlachtschwert Frithjof zog,
Warfs mit Abscheu fort, und weithin in den finstern Wald es flog.
Schwarzer Vogel fliegt gen Nastrand, doch der andre leichtbeschwingt
Säuselnd wie ein Ton der Harfe hoch empor zur Sonne dringt.

Stracks ist wach der alte König: „Viel war dieser Schlaf mir werth;
Lieblich schlummert sichs im Schatten, wenn uns schützt des Tapfern Schwert.
Doch wo ist dein Schwert, o Fremdling! Wo des Blitzes Bruder? Sprich!
Wer hat euch getrennt, die beide niemals sollten trennen sich?“ —

„Gleich mir gilt es,“ sagte Frithjof, „Schwerter sind genug im Nord;
Scharf, o König, ist des Schwertes Zung' und spricht kein Friedenswort.
Finstre Geister sind im Stahle, Niflheims schwarze Geisterschaar;
Schlummer ist für sie nicht sicher, und sie lockt das Silberhaar.“ —

„Nicht geschlafen hab' ich, Jüngling, nur erproben wollt' ich dich,
Nie verläßt auf Mann und Klinge ohne Prob' ein Kluger sich.
Du bist Frithjof. Ich erkannte dich, wie in den Saal du stiegst,
Alter Ring er wußte lange, was du, kluger Gast, verschwiegst.

Warum schlichst du tief verkleidet, namenlos dich ein zu mir?
Weil die Braut du wolltest stehlen aus dem Arm des Alten dir.
Ehre, Frithjof, setzt sich nimmer namenlos als Gast zum Mahl,
Sonnenhell ist ihres Schildes, offen ihres Blickes Strahl.

Viel genannt ward mir ein Frithjof, Göttern Feind, der Menschen Schreck;
Tempel brannte der Verwegne, Schilde spaltete er keck.
Bald mit Heerschild, glaubt' ich immer, kommt er zu dir in dein Land;
Und er kam in Bettlerlumpen und den Stock in seiner Hand.

Warum schlägst den Blick du nieder? Mir auch war einst Jünglingsgluth;
Streit von Anfang ist das Leben, Jugend ist die Berserkwuth;
Schilde müssen ein sie klemmen, bis von Wildheit sie genaß;
Ich erprobte und verzieh dir; ich beklagte und vergaß.

Alt, du siehsts, bin ich geworden, steige bald ins Grab hinein;
Nimm mein Reich dann hin, o Jüngling! Nimm die Gattin, sie ist dein.
Sei mein Sohn indeß, und bleibe hier im Saale wie bisher!
Schütz mich, waffenloser Kämpe! Unsre Zwietracht ist nicht mehr."

„Ich", antwortet Frithjof finster, „kam nicht wie ein Dieb zu dir,
Wollt' ich dir die Gattin nehmen, sprich, wer hätts gewehret mir?
Meine Braut nur wollt' ich sehen, einmal, ach, zum letzten Mal;
Weh mir! Halbgelöschte Flamme schürt' ich auf zu neuer Qual.

Bei dir säumt' ich schon zu lange, König, fort muß ich nunmehr!
Unversöhnter Götter Zürnen ruht auf meinem Haupte schwer.
Balder mit den lichten Locken, der mit Lieb' auf Alles blickt,
Mich nur haßt er; ich Verstoßner, ich nur bin mit Bann umstrickt.

Ja, ich steckt' in Brand den Tempel, Wolf im Tempel heiß' ich drum;
Kinder schrein bei meinem Namen, und das Freudenmahl wird stumm;
Nicht des Vaterlandes freut sich der verstoßne Sohn mit Lust,
Friedlos bin ich in der Heimath, friedlos in der eignen Brust.

Mir ist auf der grünen Erde nun für keine Freude Raum;
Unterm Fuße brennt der Boden, keinen Schatten hat der Baum.
Ingeborg hab' ich verloren; alter Ring ist ihr Gemahl;
Meine Lebenssonn' ist unter, Finsterniß ist überall.

Darum hin zu meinen Wogen! Eia, auf, mein Drache gut!
Bade dir die Brust, die schwarze, wieder in der salzen Fluth!
Schwing die Flügel in die Wolken, zischend reiß die Wellen auf!
Flieg, so weit die Sterne leiten, als dich trägt der Wogen Lauf!

Laß mich hören Sturmesbrausen, Donnerschall sei meine Lust!
Wann Getöse mich umlärmet, dann ist Still' in Frithjofs Brust.
Schildeklang, Pfeilregen, Alter! Heerschlacht giebts hoch auf der See!
Und ich stürze froh und schreite zu versöhnter Götter Höh."

20.

König Rings Tod.

Skinfax' entrücket,
Goldmähnumflossen,
Lenzsonne schöner dem Meer denn zuvor.
Morgenstrahl schmücket,
Holder ergossen,
Spielend den Thronsaal; da pochts an das Thor.

Kummerumzogen
Frithjof sich nahet.
Bleich sitzt der König; bei Ingeborg hebt
Brust sich wie Wogen.
Fremdling er fahet
Abschiedslied an mit der Stimme die bebt.

„Flügelroß badet
Sich in der Welle,
Seeroß, es sehnet hinweg sich vom Strand.
Woge, sie ladet;
Fort muß ich schnelle,
Fort von dem Freund und dem theuersten Land!

Ingeborg, meinen
Ring nimm aufs neue;
Heilge Erinnrung bewahrt er in sich.
Gieb ihn an Keinen!
Gern ich verzeihe.
Nimmer auf Erden mehr siehest du mich.

Nicht werd' ich blicken,
Wie er auch schwelle,
Rauch mehr im Norden. Nur Sklaven sind wir.
Nornen beschicken.
Wüste der Welle,
Heimath und Grab ja gewähret sie mir.

Geh nicht zum Strande,
Ring, mit der Frauen,
Geh nicht vor allem beim Sternenschein!
Treiben zum Sande
Könntest du schauen
Frithjofs, des flüchtigen Wikings, Gebein." —

König nun singet:
„Was kann es frommen,
Klagt wie ein wimmerndes Mägdlein der Mann?
Todessang klinget,
Hab' ihn vernommen;
Fällt was da lebt denn dem Tode nicht an?

Nornengewebe
Schlingt uns in Bande;
Klage nicht wendets, nicht wendet es Trutz.

Frithjof, dir gebe
Weib ich und Lande,
Nimm für den wachsenden Sohn sie in Schutz.

Freundereich sprach ich,
Sitzend im Saale,
Goldener Friede, dich hielt ich umfaßt.
Tapfer doch brach ich
Schilde im Thale,
Schild' auf dem Meer, und nie bin ich erblaßt.

Will mich nun röthen,
Geirsodd mir schneiden;
Strohtod ist Herrschern des Nordens nicht Ehr.
Müh ist vonnöthen
Wenig zum Scheiden;
Mehr als zu leben ist Sterben nicht schwer."

Nun schnitt er ehrlich
Runen für Oden,
Todsrunen tief auf die Brust und den Arm;
Sah nun, wie herrlich
Haarigem Boden
Blut zwischen Silber entströmte so warm.

„Kommt mit dem Horne!
Skol deinem Preise,
Skol deiner Ehre, du herrlicher Nord!
Reifendem Korne,
Denkender Weise
War ich geneigt und dem friedlichen Wort.

Unter den wilden
Blutgen Genossen
Sucht' ich den Frieden — er weilete nie.
Jetzt seh' den milden
Stammhügelsprossen
Harren ich mein bei der Himmlischen Knie.

Heil sei euch Göttern,
Walhallasöhnen!
Erde verschwindet — zum Asenpalast
Ladet das Schmettern.
Wonnen umkrönen
Schön wie ein Goldhelm den kommenden Gast." —

Sprach es und druckte
Ingborg die Hände,
So auch dem weinenden Freund und dem Sohn.
Auge nun zuckte,
Geist nun behende
Flog mit dem Seufzer zu Allfaders Thron.

21.

Rings Drapa.

Sitzt in dem Hügel
Herrlicher König,
Schwert an der Seite,
Schild auf dem Arm.
Traber der treue
Tief unten wiehert,
Scharrt mit dem Goldhuf
Grabesgemäur.

Reitet nun reicher
Ring über Bifrost,
Bogig die Brücke
Beuget sich ihm.
Auf springen Walhalls
Wölbige Pforten,
Asen ergreifen
Ihn bei der Hand.

Thor ist vom Hause,
Heerfahrt zu üben.
Walfaders Wink den
Weinbecher heischt.
Frej schmückt des Königs
Krone mit Aehren,
Frigg windet blaue
Blumen hinein.

Brage, der Greise,
Greift in die Harfe,
Sanfter nun säuselt
Sang denn zuvor.
Wanadis lauschend
Lehnt an die Tafel;
Brennend ihr weißer
Busen sich hebt.

„Hoch singt der Schwerter
Schwung in den Helmen;
Wogende Wellen
Wallen mit Blut.
Kraft, von den Göttern
Gütig verliehen,
Barsch wie der Berserk
Beißt sie den Schild.

Drum war der hohe
Herrscher uns theuer,
Schützte des Friedens
Flur doch sein Schild.

Ruhiger Stärke
Strahlendes Abbild,
Hob er wie Rauch von
Opfer sich schön.

Worte der Weisheit
Walfader redet,
Sitzend bei Saga,
Söqwabäcks Maid.
Klar war das Wort des
Königs wie Mimers
Wellen, und war auch
Wie sie so tief.

Friedlich vergleichet
Forsete Zwiste,
Waltend an Urdas
Wallender Fluth.
So saß auch richtend
Ring auf dem Steine;
Bruderhand bot die
Blutrache dar.

Karg gab der König
Keinem, er streute
Tagsglanz der Zwerge,
Drachenbett aus.
Gerne die Gab' aus
Gütiger Hand ging,
Leicht von den Lippen
Lindernder Trost.

Willkommen, weiser
Walhalla=Erbe!
Lang noch im Norden
Lebet dein Ruhm.
Brage begrüßt dich,
Bringt dir den Horntrank,
Friedboth der Nornen,
Nahend vom Nord!"

22.

Die Königswahl.

Zum Ting! Zum Ting! Der Budstock geht
Um Berg und Thal.
König Ring ist todt; bevor nun steht
Die Königswahl.

Das Schwert der Mann nimmt von der Wand,
Der Stahl ist blau.
Es wird die Schneide mit der Hand
Erprobt genau.

Der Knaben Schaar mit Freude mißt
Den Glanz der Wehr.
Zwei heben sie, für einen ist
Die Last zu schwer.

Den Helm die Tochter scheuert rein,
Daß blank sein Blick; —
Und roth wird sie — es giebt der Schein
Ihr Bild zurück.

Zuletzt den Wehrschild nimmt er dann,
Eine Sonn' in Blut.
Heil dir, du freier Eisenmann,
Du Bonde gut!

Sitz in der freien Brust dir hat
Des Landes Ehr.
Im Frieden bist du Landes Rath,
Im Kriege Wehr.

Sie sammeln sich mit Schildgekrach
Auf offnem Feld,
Mit Waffenschall; des Himmels Dach
Ist ihr Gezelt.

Hoch ragte Frithjof auf dem Stein;
Und bei ihm war
Der Königssohn, ein Knabe klein,
Mit goldnem Haar.

Da geht ein Murmeln durch den Kreis:
„Zu klein ist er
Als Richter, und zu führen weiß
Er nicht das Heer." —

Doch auf dem Schilde Frithjof hebt
Das Kind empor:
„Hier steht der König! in ihm lebt
Des Landes Flor.

Seht hier des alten Oden Bild,
So schön und hehr,
Er fühlt so leicht sich auf dem Schild
Wie Fisch im Meer.

Ich schütze seines Reiches Glanz
Mit Schwert und Stahl;
Und schmücke mit des Vaters Kranz
Den Sohn einmal.

Forsete, Balders hoher Sohn,
Hört meinen Schwur.
Und sprech' ich je dem Schwure Hohn,
Tödt' er mich nur!" —

Vom Schildesthron blickt in die Luft
Das Kind so klar,
Wie schaut zur Sonn' aus tiefer Kluft
Der junge Aar.

Doch endlich wird dem jungen Blut
Die Zeit zu lang,
Mit einem Königssprung voll Muth
Zur Erd' er sprang.

Laut schallt es nun hoch auf dem Ting:
„Dich kiesen wir,
Wir Alle, werde so wie Ring,
Schildknabe hier! —

Und Frithjof herrsch' im Königssaal,
Bis stark dein Sinn.
Jarl Frithjof, du nimm zum Gemahl
Die Mutter hin!" —

„Heut ist," ruft finster Frithjof laut,
„Ja Königswahl,
Doch Hochzeit nicht; und meine Braut
Ist eigne Wahl.

Fort muß ich nun zu Balders Hain;
Es warten ja
Zum ernsten Wort die Nornen mein
Schon lange da.

Ein Wort muß mit den Schildjungfraun
Ich reden dort,
Die unterm Baum der Zeiten baun,
Und drüber fort.

„Noch zürnt der Gott mit Lockenschein
Und bleichem Blick.
Er nahm die Braut, und er allein
Giebt sie zurück."

Des Königs Stirne küßt er dann,
Begrüßend ihn;
Und übers Haidekraut sie sahn
Ihn stille ziehn.

23.

Frithjof auf seines Vaters Hügel.

„Die Sonne lacht! Aus ihrem Strahlenblitze
Von Zweig zu Zweige hüpft ein milder Schein.
Allfaders Blick, er glänzt vom Himmelssitze
Im Tropfen Thaus, im Weltmeer klar und rein.
Mit Purpur färbt sie jedes Berges Spitze.
O, das ist Blut auf Balders Opferstein!
Von Nacht ist bald das ganze Land umzogen,
Bald senkt der goldne Schild sich in die Wogen.

Zuvor doch will ich sehn die theuren Stellen,
Die fröhlich ich als Kind so oft durchflog.
Dieselben Blumen duften um die Quellen,
Derselbe Vogel schlägt im Walde noch!
Noch tummeln um die Klippe sich die Wellen —
O glücklich, wer auf ihnen nimmer zog!
Von Thatenruhm die falschen stets dir sagen,
Indeß sie fern dich von der Heimath tragen.

Ich kenne dich, du Fluß; auf klaren Wogen
Trugst du so oft den kühnen Schwimmer ja.
Ich kenne dich, du Thal, in dessen Bogen
Wir Treu' uns schwuren, wie die Welt nicht sah.

Ihr Birken ihr, die einst ich hab' umzogen
Mit Runen rings, ihr stehet ja noch da,
Mit weißem Stamm, mit runder Kron' im Haine;
Wie sonst ist Alles, anders ich alleine.

Wie sonst ist Alles? Wo sind Framnäs Saale
Und Balders Tempel am geweihten Strand?
Wie waren doch so schön der Kindheit Thale!
Wild gingen drüber hin das Schwert, der Brand.
Von Menschenrach' und zornger Götter Strahle
Spricht nun zum Wandrer das verbrannte Land.
Doch frommer Wandrer, hier nicht laß dich schauen!
In Balders Hain jetzt wilde Thiere bauen.

Ja, ein Versucher schreitet durch das Leben,
Der grimme Nidhögg aus des Dunkels Wust;
Er haßt das Asalicht, das fromme Streben
Des Heldenschwertes und der Heldenbrust.
Er schafft, daß wir dem Frevel uns ergeben,
Die finstern Mächte freut des Zornes Lust;
Und wenns ihm glückt, wenn Tempelbrände flammen,
Dann schlägt die schwarzen Hände er zusammen.

Wohnt denn Versöhnung nicht in Odens Hallen?
Du frommer Balder, sühnt nichts deine Wuth?
Dem Mann wird Buße, dem die Freunde fallen,
Die hohen Götter sühnet man mit Blut.
Man sagt, du seist der Mildeste von Allen;
Sprich nur, ich opfre gern dir jedes Gut.
Dein Tempel brannte; Frithjof wollt' es nimmer;
O nimm den Fleck ihm von des Schildes Schimmer!

Nimm ab die Bürde mir, die allzuschwere,
Und banne fern der finstern Geister Schaar!
Es sühne Reu und eines Lebens Ehre
Den Frevel, den der Augenblick gebar.
Ich bebe nicht, ob Thor mir nahe wäre,
Kühn stell' ich selbst der bleichen Hel mich dar.
Dich, frommer Gott, der gleich dem Mond du blickest,
Dich fürcht' ich und die Rache, die du schickest.

Hier ruht mein Vater. Fesselt Schlaf den Helden?
Dorthin, wo Alles bleibt, ritt längst er schon.
Nun wohnt er, sagt man, in den Sternenzelten,
Trinkt Meth und freut sich an der Schilde Ton.
Du Asagast, schau her aus Himmelswelten,
Dich ruft dein Sohn, dich Thorsten Wikingsson!
Nicht Runen bring' ich mit, noch Zaubergalder,
Nein, sage nur: Wie sühn' ich Asa-Balder?

Giebt Rede nicht das Grab? Um eine Klinge
Sang einst aus seinem Hügel Angantyr.
Das Schwert war gut, doch Tirfing ist geringe,
Ich bitte mehr — kein Schwert erbitt' ich mir.
Ein Schwert verschafft der Holmgang mir; doch bringe
Versöhnung von den Asen du mit dir.
In meiner Ahnungsdämmrung laß es tagen;
Ein edler Sinn kann Balders Zorn nicht tragen.

Du schweigest, Vater! Horch, die Wogen klingen;
Sanft ist ihr Schall, o leg dein Wort hinein!
Der Sturmwind fliegt; häng dich an seine Schwingen
Und flüstre mir beim Rauschen durch den Hain!

Der Westen hänget voll von goldnen Ringen;
Laß einen deines Sinnes Herold sein! —
Kein Wort, kein Zeichen für des Sohnes Kummer?
Wie arm, o Vater, ist der Todten Schlummer! —

Die Sonn' erlosch, und Abendlüfte sangen
Ihr Wiegenlied den Menschen sanft und mild.
Die Abendröthe fuhr mit Rosenwangen
Auf Purpurrädern um des Himmels Schild.
Zu blauen Höhn, in blaue Thäler drangen
Die rothen Kreise, ein Walhallabild.
Und plötzlich säuselnd über Westens Fluthen
Naht ein Gesicht, gewebt aus Gold und Gluthen.

Hägring, so nennen wir dies Himmelszeichen,
Doch schöner heißt es in Walhallas Saal;
Sanft schwebt es nieder über Balders Eichen,
Ein Goldkranz überm grünen Hain und Thal.
Ein Schimmer rings, wohin die Blicke reichen,
Ein Wunderglanz mit nie gesehnem Strahl.
Zur Erde sinkt zuletzt das Bild, das helle,
Nun selbst ein Tempel, an des Tempels Stelle.

Ein Abbild Breidabliks; zum Himmel ragen
Die hohen Mauern blank von Silberschein,
Die Pfeiler sind aus dunkelm Stahl geschlagen,
Den Altar macht ein einzger Edelstein.
Der Dom hing, wie von Geisterhand getragen,
Ein Winterhimmel sternenklar und rein.
Walhallas Götter sitzen drin auf Thronen,
Mit himmelblauem Schmuck und goldnen Kronen.

Im Thor des Tempels stehen die Gestalten
Der hohen Nornen mit dem Runenschild;
Drei Rosen, die in einer Urn' enthalten,
Mit ernstem Blick, doch wunderschön und mild;
Still zeiget Urda auf den Schutt des alten,
Und Skulda auf des neuen Tempels Bild.
Und kaum daß Frithjof wieder sich gefunden
Und freudig staunt, ist das Gesicht verschwunden.

„O ich versteh' Euch, Schild- und Zeitjungfrauen!
Ein Zeichen, Vater, wars, von dir gesandt;
Den Tempel Balders soll ich wieder bauen,
Schön steh' er auf dem Fels, wo sonst er stand.
O herrlich, daß der Jüngling darf vertrauen,
Die That des Friedens sühne Trotz und Brand.
Der Tiefverworfene kann wieder hoffen,
Des weißen Gottes Arme stehn ihm offen.

Heil euch, ihr Sterne, die ihr kommt gezogen!
Froh schau' ich wieder euren stillen Gang.
Heil dir, o Nordlicht nun am Himmelsbogen!
Ein Tempelbrand ja warest du mir lang.
Ergrüne, Stammeshügel! Aus den Wogen
Steig auf wie sonst, du wunderbarer Sang!
Hier will ich träumen, schlummernd auf dem Schilde,
Von Menschensühn' und von der Götter Milde."

24.

Die Versöhnung.

Vollendet nun war Balders Tempel. Ringsherum
Stand nicht, wie sonst, ein Pfählezaun; von Eisen war
Mit goldnem Knopf auf jeder Stange nun die Wehr
Um Balders Hain. Gleich einer Kämpenschaar in Stahl,
Bewehrt mit goldnen Helmen und Hellbarden, stand
Es da zur Wach' um Balders neues Heiligthum.
Von lauter Riesensteinen war der Dom erbaut,
Die kühne Kunst zusammen band, ein Riesenwerk
Für Ewigkeit, dem Tempel zu Upsala gleich,
Wo sein Walhall der Norden sah im irdschen Bild.
Stolz stand er da auf jähem Fels und spiegelte
Im Glanz der Meereswogen ab die hohe Stirn.
Doch ringsumher, gleich einem prächtgen Blumengurt,
Lag Balders Thal mit seiner Haine sanftem Wehn,
Mit seiner Vögel süßem Lied, ein Friedenssitz.
Hoch war das Thor von Kupfer, und im Innern trug
Ein Säulenpaar auf starken Schultern stolz das Rund
Des hehren Domgewölbes; über dem Tempel hing
So schön es da, gleich einem Riesenschild von Gold.
Im Innern stand der Altar, der gehauen war

Aus einem einzgen Marmorblock aus Nordens Land.
Rings schlang sich um mit Runenschrift ein Schlangenreif,
Voll tiefer Wort' aus Wala und aus Hawamal.
Doch in der Mauer oberhalb fand sich ein Raum,
Wo goldne Stern' erglänzten auf dem dunkeln Blau.
Da saß des Gottes Silberbild so fromm, so hold,
Wie hoch am Blau des Himmels sitzt der Silbermond. —
Also der Tempel. Paar bei Paar nun traten ein
Der Jungfraun zwölf, gekleidet reich in Silberstoff,
Mit Rosen auf den Wangen und mit Rosen auch
Im unschuldvollen Herzen. Vor des Gottes Bild
Umtanzten sie den neugeweiheten Altar,
Wie Frühlingswinde tanzen auf dem klaren Quell,
Wie Waldeselfen tanzen in des Grases Grün,
Wann Morgenthau noch glänzend auf den Halmen liegt.
Und unterm Tanzen sangen sie ein heilig Lied
Von Balder, von dem Frommen; wie geliebt er war
Von jedem Wesen; wie er fiel von Höders Pfeil,
Und Erd' und Meer und Himmel weinten. Nicht als käm'
Hervor er aus der Menschenbrust, war der Gesang,
Nein, wie ein Ton aus Breidablik, des Gottes Saal;
So wie der Maid Gedanke an den fernen Freund,
Wann tiefen Schlag die Wachtel schlägt in stiller Nacht,
Und mild auf Nordens Eichen glänzt der Mond herab. —
Bezaubert da stand Frithjof auf das Schwert gestützt,
Und sah den Tanz; es drängte sich vorbei dem Sinn
Der Kindheitsträume lustig und unschuldig Volk,
Mit himmelblauen Augen, und das Haupt umwallt
Reich von der goldnen Locken Fluth; die winkten nun
Den Freundesgruß dem frühern Jugendfreunde zu.

Und niedersank als blutger Schatten tief in Nacht
Mit seiner Abentheuer Zahl und allem Streit
Das Wikingsleben, und ihm war, als stånd' er selbst,
Ein blumbegrånzter Bautastein, auf ihrem Grab.
Es wuchs das Lied, die Seele hob sich immer mehr
Empor vom niedern Erdenthal gen Walaskjalf,
Und Menschenrache, Menschenhaß schmolz sanft dahin,
Wie Eisespanzer schmelzen von des Felsen Brust,
Wann Frühlingssonne scheinet, und es drang ein Meer
Von Fried' und von Entzücken in sein Heldenherz.
Als wenn an seinem Herzen er den Puls des Alls
Vernåhm', als wenn er tief bewegt im Bruderarm
Heimskringla wollt' umfassen, so war ihm; als ob
Mit Allem Fried' er schlösse vor des Gottes Blick. —
Und siehe, Balders Oberpriester trat herein,
Nicht jung und schön wie Balder, doch von hohem Wuchs;
In edeln Angesichte war des Himmels Huld,
Und nieder auf den Gürtel floß der Silberbart.
Ein neu Gefühl der Ehrfurcht faßte Frithjofs Brust;
Die Adlerschwingen sanken auf dem Helme tief
Hin vor dem Greise. Dieser sprach das Friedenswort:

„Willkommen hier, Sohn Fritjof! Sieh, ich harrte dein;
Denn jede Kraft schweift gerne rings auf Erd' und Meer,
Dem Berserk gleich, der grimmig beißt des Schildes Rand;
Doch müde kehrt sie endlich zur Vernunft zurück.
Der starke Thor zog oftmals hin gen Jotunheim;
Doch trotz der Stahlhandschuhe, trotz des Göttergurts,
Sitzt Utgard-Loke immer noch auf seinem Thron.
Das Böse weicht, selbst eine Kraft, niemals der Kraft.

Doch fehlt die Kraft, ist Frömmigkeit nur Kinderspiel.
Sie ist, gleich wie der Sonne Strahl auf Aegirs Brust,
Ein schwankend Bild, das mit der Woge steigt und fällt,
Unzuverlässig, ohne Halt, denn Grund gebricht.
Jedoch verzehrt sich ohne Frömmigkeit die Kraft,
Gleich wie das Schwert im Hügel, sie des Lebens Rausch.
Doch des Vergessens Reiher schwebet überm Horn,
Und nach verschlafnem Rausche schämt man sich der That.
Jedwede Stärk' ist irdscher Art, von Ymers Leib;
Die wilden Wasser machen drin die Adern aus,
Geschmiedet sind die Sehnen ihr aus festem Erz.
Doch öde bleibt so lange sie und unfruchtbar,
Bis auf sie scheint die Sonne, Himmelsfrömmigkeit.
Dann grünt das Gras, der Purpurteppich hebt sich dann,
Es glänzt des Baumes Krone und der Früchte Gold,
Und Thier' und Menschen saugen an der Mutterbrust.
So ist es auch mit Askers Sproß. Allfader hat
Gewichte zwei in jede Lebensschal gelegt,
Gleich wiegend mit einander, wann die Wage steht,
Und Erdenkraft und Himmelsfrommheit heißen sie.
Stark wohl ist Thor, o Jüngling, wann er straff umschnallt
Den Megingjard der felsenfesten Hüft' und schlägt.
Und weise wohl ist Oden, wann hinab er schaut
In Urdas Silberwogen; wann des Vogels Flug
Dem Asen-Vater Kunde bringt vom Weltenrund.
Jedoch sie beid' erblaßten, und zur Hälft' erlosch
Der Kronen Glanz, da Balder, da der Fromme fiel;
Denn Balder war in Walhalls Götterkranz das Band.
Nun wurde gelb am Zeitenbaum der Krone Pracht,
Die Wurzel fühlte Nidhöggs Biß; es kamen los

Der alten Nacht Gewalten, Midgardsdrache schlug
Den Schwanz, den eitervollen, Fenrer heulte laut,
Und Surturs Schwert erblitzte hell von Muspelheim.
Wohin seitdem dein Auge blicket, geht der Streit
Mit Heeresschild die Schöpfung durch; in Walhall kräht
Goldkammger Hahn; zum Streite kräht bluthrother Hahn
Auf Erden und in Helas Reich. Zuvor war Fried
Nicht in der Götter Sälen nur, auf Erden auch,
Fried in der Menschen, in der hohen Götter Brust.
Denn was geschieht hier unten, das geschah bereits
In größerm Maaß dort oben. Ist die Menschheit doch
Ein kleines Bild von Walhall nur; des Himmels Licht
Es spiegelt sich in Sagas Schild voll Runenschrift.
Ein jedes Herz hat seinen Balder. Denk der Zeit,
Da Friede dir im Busen war; es war so froh,
So himmlisch still dein Leben, wie des Vogels Traum,
Wann hin und her der Sommernacht Gesäusel wiegt
Der Blumen Haupt, der müden, und ihr grünes Bett.
Da lebte noch in reiner Seele Balder dir,
Du Asasohn, du wanderndes Walhallabild.
Fürs Kind ist er gestorben nicht, und Hela giebt,
Sobald ein Mensch geboren wird, den Raub zurück.
Doch gleich mit Balder wächset in der Menschenbrust
Sein blinder Bruder Höder auf, das Kind der Nacht;
Blind kommt ein jedes Böse, wie die Bärenbrut,
Nacht ist sein Mantel, Gutes glänzt im Lichtgewand.
Geschäftig auf tritt Loke, der Versucher, stets
Und lenkt des Blinden Mörderhand; es fährt der Spieß
In Balders, des Walhallalieblings, junge Brust.
Auf wacht der Haß, zum Rauben auf springt die Gewalt,

Des Schwertes Wolf durchstreichet hungrig Berg und Thal,
Und wilde Drachen schwimmen auf dem blutgen Meer.
Denn wie ein schwacher Schatten sitzt die Frömmigkeit,
Die Todte unter Todten, bei der bleichen Hel,
Und es liegt in seiner Asche Balders Götterhaus. —
So ist der hohen Asen Leben Vorbild dir
Vom niederen der Menschheit; beide sind allein
Allfaders stilles Sinnen, das unwandelbar.
Was war, was sein wird, singet Walas tiefes Lied;
Dies Lied ist Wiegenlied der Zeit, ihr Drapa auch.
Heimskringlas Thaten gehen nach demselben Ton,
Es hört darin die eigne Saga nur der Mann.
Verstehet ihrs noch oder nicht? fragt Wala dich. —

Du willst versöhnt sein. Weißt du, was Versöhnung ist?
Sieh mir ins Auge, Jüngling, und erblasse nicht.
Auf Erden rings sühnt Einer, und sein Nam' ist Tod.
Nur Bodensatz der Ewigkeit ist alle Zeit,
All irdisch Leben Abfall von Allfaders Thron.
Das heißt versöhnt, wenn reiner dorthin heim du kehrst.
Die hohen Asen fielen selber. Ragnarök,
Er ist der Asen Sühnungstag, ein blutger Tag
Auf Wigrids Hundert=Meilen=Au; dort fallen sie,
Jedoch nicht ungerochen, denn das Böse stirbt
Für ewig, doch das Gute steiget auf vom Fall,
Geläutert, aus der Weltengluth zum höhern Sein.
Verwelkt und bleich fällt nieder zwar vom Himmelszelt
Der Sterne Kranz, zwar sinket einst die Erd' ins Meer;
Doch schöner wird sie neu geboren, hebt empor
Das Haupt, das blumgekrönte, froh aus klarer Fluth,

Und junge Sterne wandern dann mit Götterglanz
Hoch über der Erneuten hin den stillen Gang.
Doch auf den Höhn, den grünen, lenket Balder dann
Die neuen Asen und der Menschen rein Geschlecht.
Die goldnen Runentafeln, die verloren einst
Am Zeitenmorgen gingen, schaut auf Idawall
Versöhnter Walhallkinder Schaar im Grase dann. —
Tod ist gefallnem Guten Feuerprobe nur,
Ist Sühnung ihm, zum bessern Leben die Geburt,
Das nun geläutert wieder fliegt zur Heimath hin,
Und schuldlos spielt, wie Kinder auf des Vaters Knie.
Ach! hinterm Grabeshügel, Gimles grünem Thor,
Liegt einzig das Vollkommene; denn niedrig ist,
Befleckt ist Alles unterm Sternenfirmament. —
Doch hat auch dieses Leben seine Sühne schon,
Ein stilles Vorspiel jener größern, höhern dort;
Dem Lauf des Skalden gleichend auf der Harfe, wann
Mit kunsterfahrnem Finger er anschlägt das Lied,
Und stimmt die Töne leise prüfend, bis die Hand
Gewaltig greift und sicher in der Saiten Gold,
Der Vorzeit große Wunder lockt aus ihrem Grab,
Und Walhalls Glanz umstrahlet der Entzückten Blick.
Die Erd' ist nur des Himmels Schatten; Vorhof ist
Das Leben ja zum Balderstempel hoch im Licht.
Den Asen fallen Opfer, und es wird das Roß
Mit Purpurzaum und goldnem Sattel hingeführt.
Dies ist ein Zeichen, tiefes Sinns jedoch, denn Blut
Ist eines jeden Sühnungstages Morgenroth.
Doch Zeichen ist nicht Sache, dies versöhnet nicht;
Ab nimmt, was du verbrochen, dir kein Andrer je.

Der Todten Sühn' ist auf Allfaders Götterschooß,
Der Lebenden Versöhnung ist in eigner Brust.
Ein Opfer weiß ich, theurer ist den Göttern dies
Als Rauch von Opferschalen: bringst zum Opfer du
Des eignen Herzens wilden Haß, der Rache Lust.
Kannst stumpfen du nicht deren Schärfe, kannst du nicht
Vergeben, Jüngling, bleibe fern von Balders Haus.
Nichts frommet dann der Tempel dir, den du erbaut.
Mit Steinen sühnt man Balder nicht; Versöhnung wohnt
Hienieden nur, wie droben, wo der Friede wohnt.
Versöhne dich mit deinem Feind und mit dir selbst,
Dann bist du mit dem lichtgelockten Gott versöhnt. —

Ein Balder war im Süden auch, der Jungfrau Sohn.
Daß klar der Runen Räthsel auf dem schwarzen Schild
Der Nornen würde, sandte den Allfader her.
Fried war sein Heerschrei, Liebe war sein blankes Schwert,
Als Taube saß die Unschuld auf dem Silberhelm.
Fromm lebte der und lehrte fromm, starb und vergab,
Und unter fernen Palmen steht sein Grab im Licht.
Sein Wort, erzählt man, wandert hin von Thal zu Thal,
Erweichet harte Herzen, legt in Hand die Hand,
Und bauet auf versöhnter Erd' ein Friedensreich.
Nicht kenn' ich recht die Lehre, doch geahnet schon
Hab' ich in meinen bessern Stunden dunkel sie.
Sie ahnt, so wie das meine, jedes Menschen Herz.
Einst wird sie kommen, weiß ich, und dann schwebt sie leicht
Mit weißen Taubenflügeln über Nordens Höhn.
Kein Nord jedoch ist ferner da für uns alsdann,
Und Eichen säuseln über der Vergeßnen Grab.

Ihr glücklichern Geschlechter, Ihr, die ihr dann trinkt
Den Strahlenkelch des neuen Lichts, o seid gegrüßt!
Heil Euch, wenn dies die Wolke scheuchet, die bisher
Mit feuchter Decke des Lebens Sonn' umnebelt hat.
Jedoch nicht uns verachtet, die wir treu gesucht
Mit unverwandten Augen ihren Götterglanz.
Allfader ist Einer, viele sind der Bothen ihm. —

Du hassest Beles Söhne. Warum hassest du?
Weil sie dem Sohn des Odalbonden weigerten
Die Schwester, die entsprungen ist aus Semings Blut,
Des großen Odensohnes; ihrer Ahnen Zahl
Steigt bis zu Walhalls Thronen auf; deß sind sie stolz.
„Geburt ist Glück, und kein Verdienst," erwiederst du.
„Auf sein Verdienst, o Jüngling, wird der Mensch nicht stolz,
Glück macht nur stolz die Menschen; denn das Beste ist
Doch guter Götter Gabe. Bist du selbst nicht stolz
Auf deine Heldenthaten, deine höhre Kraft?
Gabst du dir selbst die Kräfte? Schlang nicht Asa-Thor
Dir fest des Armes Sehnen, wie den Eichenast?
Ists nicht des Gottes höhrer Muth, der freudig klopft
Dir in der Schildburg der gewölbten Brust? Ist nicht
Thors Blitz es, der dir funkelt in des Auges Gluth?
Die hohen Nornen sangen bei der Wiege schon
Das Heldenlied des Lebens dir, und dein Verdienst
Ist mehr nicht als des Königssohns ob seinem Stamm.
Schon' Andrer Stolz, wenn Schonung du für deinen willst.
Todt ist nun König Helge." — Hier fiel Frithjof ein:
„Todt König Helge? Wie und wo?" — „Du weißt es selbst,
So lange du hier baueteſt, war er in Krieg

Begriffen mit den Finnen. Dort auf ödem Fels
Stand noch ein alter Tempel, Jumala geweiht.
Verschlossen und verlassen war er lange schon;
Es hing jedoch noch überm Thor ein wunderlich
Uraltes Bild des Gottes, stets dem Falle nah.
Doch ihm zu nahen wagte Keiner, denn es ging
Von Stamm zu Stamm die Sage, daß der, so zuerst
Zum Tempel käme, schauen würde Jumala.
Dies hörte Helg', und bittrer Ingrimm kam ihn an;
Voll Haß die öden Steige zieht er hin zum Gott,
Und will den Tempel stürzen. Als er oben kommt,
Ist zu das Thor, es rostet fest der Schlüssel drin.
Da griff er an die Thorespfosten, schüttelte
Die morschen Pfeiler; schreckliches Gekrach erscholl;
Es fiel das Bild, in seinem Fall zerschmettert' es
Den Walhallsohn, der Jumala nun schauete.
Ein Bothe brachte diese Kund' uns heute Nacht.
Jetzt sitzt allein nur Halfdan auf dem Königsstuhl.
Beut ihm die Hand, den Göttern opfre deinen Haß.
Dies Opfer heischen Balder und sein Priester, ich,
Zum Zeichen, daß den Friedensgott du nicht verhöhnst.
Verweigerst dus, ist nichtig nur des Tempels Bau,
Sind nichtig meine Worte." — —

Da schritt Halfdan ein,
Die Kupferschwell' hinüber, und mit scheuem Blick
Trat fern von dem Gefürchteten er hin und schwieg.
Da löst den Panzerhasser Frithjof von der Seit'
Und stellt des Schildes goldnes Rund hin zum Altar,
Und bloß von aller Wehre trat zum Feind er vor:

„In diesem Streit,“ mit Freundesstimme sprach er so,
„Ist, wer die Hand zum Frieden beut, der Edlere.“
Und roth ward König Halfdan, zog den Handschuh ab,
Ein schlug in lang getrennte Hand des Andern Hand,
Ein kräftger Handschlag, treu und fest wie Felsengrund.
Nunmehr auch nahm des Bannes Fluch der Greis hinweg,
Der lag auf Warg i Weum, dem verfehmten Mann.
Und als er sprach, trat plötzlich Ingeborg herein,
In Brautgeschmeid' und Hermelin; es folgten ihr
Der Jungfraun viele, wie dem Mond der Sterne Schaar.
Mit Thränen in den schönen Augen sank sie hin
Ans Herz des Bruders; dieser legte nun gerührt
Die Theure hin an Frithjofs treue Heldenbrust.
Und über Balders Altar reichte sie die Hand
Dem Jugendfreund, dem Heißgeliebten freudig dar. — —

Der Held voll Schönheit, Kraft und Bildung, wie der Jüngling, der Grieche, ihn wollte, erscheint in Achill. Rauher sind, höher, härter, blutiger, keuscher, des kalten Nords gewaltige Söhne, kaledonische, skandinavische, nibelungische Krieger.

Johannes von Müller.

Anmerkungen.

Anmerkungen.

Erster Gesang.

Freja. Die nordische Göttin der Liebe. Ihr Gemahl hieß Oder oder Odur. M. v. Ges. 9.

Elfen oder Alfen. Phantastische Wesen guter und böser Art. Von den erstern ist hier nur die Rede. Ihrer Tänze um Quellen und auf grünen Angern beim Mondschein wird oft gedacht. Die lieblichste Gattung derselben führt den Namen der Lichtelfen oder Lichtalfen. Ich verweise hier besonders auf die inhaltreiche Abhandlung: „Ueber das Wesen der Elfen" vor den Irischen Elfenmärchen. Uebers. von den Brüdern Grimm. Leipz. 1826. S. LIII. u. s. w. Man sehe auch über die Elfen, so wie über die sämmtlichen hier vorkommenden mythologischen Namen und Personen *Finn Magnusen* Priscae veterum Borealium Mythologiae Lexicon. Havn. 1828. 4. Das wichtigste von allen über die nordische Mythologie vorhandenen Werken, das auch als Anhang zu der großen Kopenhagener Ausgabe der poetischen Edda erschienen ist. Ich citire es hier stets nach der einzeln versendeten Ausgabe.

Runen. Die Buchstaben des alten skandinavischen Nordens. Das Hauptwerk über die Runen von dem schwedischen Gelehrten J. G. Liljegren: Ueber Runen und Runendenkmale im Norden. Gekrönte Preisschrift vom Jahr 1821.

Walhall. Der Sitz der Götter und Belohnungsort der Helden. M. v. die Abhandlung in Gräters nordischen Blumen S. 322 u. s. w.

Iduna. Die Gattin Brages, des Gottes der Dichtkunst.

Frigga. Die Gemahlin Odens oder Odins, des Götterkönigs.

Gerda. Die Gemahlin des Gottes Frej.

Nanna. Die Gemahlin des Gottes Balder, der in diesem Gedicht eine so wichtige Rolle spielt. Sie starb vor Gram, während der Leichnam ihres Gatten auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurde.

Skalden. Die Dichter der alten Skandinavier.

Hel oder Helia. Die Göttin der Unterwelt; das Bild des Todes.

Allfader oder Alfader. Der Vater des Universums; der Urgott; erster Beherrscher des Alls.

Thor. Der Gott der Kraft, des Kriegs; der Donnergott. — Thrudwang. Thors Burg in Walhall. T.

Zweiter Gesang.

Wie wenig das deutsche Wort Bauer den hier geltenden Begriff ausgedrückt haben würde, wird daraus klar, wenn man bedenkt, daß Thorsten und Frithjof Bonden (Bönder) waren. Man muß hier an Freisassen denken, die zum Theil Ländereien von meilenweitem Umfange besaßen, auf welchen sie mit völliger Unabhängigkeit, ja mit fast fürstlichen Rechten walteten, auch dabei ritterliche Fahrten zur See unternahmen. Man sehe weiter unten zu Ges. 24 unter Odalbonde. Viel Interessantes über die verschiedenen Volksklassen im alten Skandinavien und deren Stellung im Staate findet sich in E. M. Arndts Nebenstunden, besonders S. 56 u. f. w. S. 61, 99 u. f. w.

Der Schild als Hängschloß schirme des Bauern Scheune. Der zweite schwedische König aus dem Folkungergeschlechte, Magnus (gest. 1290), führt in der Geschichte den Beinamen Ladulås, Scheunenschloß. Es verdient hier zu stehen was der alte schwedische Chronikant Olaus Petri (*E. M. Fant* Scriptores rerum Suecicarum medii aevi I. 254) über diesen Beinamen sagt: „Und dieser Name Ladulås ist ein ehrenhafter Name, so dem König Magnus zu größerm Preise und Ruhm gereicht hat, als ob er römischer Kaiser geheißen hätte; denn deren giebt es in der Welt nicht Viele, die Ladulås genannt werden könnten. Ladubrott (Scheunenbruch) ist immer in der Welt allgemeiner gewesen.“ Geschichte Schwedens von E. G. Geijer (die kleinere) B. 1. (Hamb. 1832) S. 164.

Ting oder Thing (das Ting, tinget). Volksversammlung, in welcher alle öffentliche Angelegenheiten vor dem Volk verhandelt wurden, auch die Könige das Recht sprachen. M. v. Ges. 22. Das Ting wurde unter freiem Himmel, oft auf den Gräbern verstorbener Fürsten und Helden gehalten. Der Fürst hatte seinen Platz auf einem erhabenen Stein, der deshalb auch der Tingstein hieß. Ueber die Tingplätze giebt Arndt manche Aufklärung.

Disarsaal. Disen (Isl. dísir) Nymphen, Göttinnen, gemeinschaftlicher Name derselben. Disarsaal: aedes sive atrium Disae aut Disarum. *Finn Magnusen* Lexic. Mythol. p. 46. Nach Ihre im Glossarium Suiogothicum p. 330 wird das Wort dís auch für Gottheit (numen) überhaupt gebraucht. In diesem Sinn scheint unser Dichter es genommen zu haben. Hier wird besonders der in der norwegischen Landschaft Sogn vormals befindliche Tempel gemeint, in den uns das dreizehnte Gedicht führt. In der isländischen Fridthjofssage heißt die den Göttinnen geweihete Abtheilung des Baldertempels für sich Disarsaal. Finn Magnusen. Dísar ist grammatisch der Genitiv des Singulars.

Lung' am Opferfalken. Aus den Lungen der Falken und anderer Opferthiere wurde die Zukunft vorhergesagt. Man vergleiche Ges. 6. Auch die Runen hatten eine divinatorische Bedeutung. Der Ausdruck Balkenrunen (mången runa som skärs på balk, manche Rune, die auf Balken geschnitten wird) bezieht sich entweder darauf, daß man auch die Balken, so wie die Thüren der Gebäude mit Runenschrift versah, oder, wie Rask (Hermod. S. 104) dafür hält, auf Runenhölzer (Runekævler, kefli, Holzrolle), die man sich mit Freundschaftsversicherungen zuschickte. Ich kann hierüber nicht entscheiden. M. v. Geijers Geschichte Schwedens, Kap. 4. und besonders S. 121 der deutschen Uebersetzung.

Hochsitz oder Hochbank. Der erhöhete Platz in den Saalgemächern, auf welchem die Fürsten oder andere Große mit dem vornehmern Theil der Gesellschaft ihren Platz hatten. — Man sehe die Beschreibung eines solchen Hochsitzes im dritten Gesang.

Zum Waffenbruder (fosterbroder, fosterbror). Hier wie

an manchen andern Stellen in unserm Gedicht wird diejenige freundschaftliche Verbindung verstanden, die mit gewissen symbolischen Feierlichkeiten geschlossen wurde und denen, die sie geschlossen hatten, unter andern auch die Verpflichtung auflegte, gegenseitig ihren Tod zu rächen. Auch beim natürlichen Tode des Einen folgte der Andere wohl aus Freundschaft dem Gestorbenen. Die alte skandinavische Geschichte stellt uns unzählige Beispiele solcher Blutbrüderschaften, die noch unter manchen andern Benennungen vorkommen, dar. M. v. den Schluß des dritten Gesangs.

Odens Vögel. Zwei Raben bringen dem Götterkönige Kunde von dem, was auf der Erde geschieht.

Hawamal (Hávamál), die Rede, oder die Sprüche des Erhabenen, Odens. Hawi (Hávi), der Erhabene, eine der Benennungen Odens. Das Gedicht ist ein Theil der ältern oder rhythmischen Edda und besteht aus einer Sammlung einzelner Gnomen oder Sentenzen. Isländisch und lateinisch im dritten Theil der Edda Sæmundar hins Fróda. Havn. 1828. S. 57 u. s. w. und deutsch, doch zu wenig lesbar, in J. L. Studachs Uebersetzung der Edda: Sämunds Edda des Weisen. Abtheil. 1. Nürnb. 1829. 4. Die von unserm Dichter seinen Greisen in den Mund gelegten Gnomen, welche aus dieser alten nordischen Sammlung genommen sind, mögen hier deutsch stehen, und zwar in derjenigen Folge, in welcher sie sich im Isländischen finden:

Umweg ist viel
Zum argen Freund,
Wohnt er auch am Wege.
Doch zum guten Freunde
Führt grader Weg,
Auch wenn er fern wohnet.

(Strophe 34.)

Der Baum verdorrt,
Der in der Oede steht,
Ihn schützen weder Bork noch Blatt.
So auch der Mann,
Der ohne Freund;
Was soll er lange leben?

(Str. 50.)

Fragen und sprechen
Mag jeder Kluge,
Wenn er will heißen ein Weiser.
Einer mag wissen,
Nicht auch ein zweiter.
Wissens drei, so wissens Alle.
(Str. 62.)

Nicht weiß
Wer gar nichts weiß,
Daß Thoren machen zu Thoren.
(Str. 75.)

Vieh (Reichthum) stirbt,
Verwandte sterben;
Du selber stirbst auch.
Doch Nachruhm
Stirbt nimmer,
Wenn du dir guten erwarbest.

Vieh stirbt,
Verwandte sterben,
Du selber stirbst auch.
Eines weiß ich,
Das nimmer stirbt:
Das Urtheil über die Todten.
(Str. 76 und 77.)

Volle Speicher sah ich
Bei vieler Reichen Söhnen;
Nun gehen sie am Bettelstab.
Der Reichthum ist
Wie der Augenblick:
Er ist der flüchtigste Freund.
(Str. 78.)

Am Abend lobe den Tag,
Die Frau, wann sie todt ist;
Das Schwert, wann es versucht ist;
Die Maid, wann sie vermählt ist;
Das Eis, bist du hinüber;
Den Trunk, wann er getrunken.
(Str. 81.)

Den Worten der Maid
Sollst du nicht trauen,
Noch dem, was die Ehefrau spricht.
Denn auf rollendem Rade
Sind ihre Herzen geschaffen;
Wankelmuth wohnt im Busen.

Auch traue nicht
Berstendem Bogen,
Brennender Lohe,
Gienendem Wolfe,
Krächzender Krähe,
Grunzendem Schweine,
Wurzellosem Baume,
Schäumender Woge,
Siedendem Kessel;
Fliegendem Pfeile,
Fallenden Wellen,
Einnächtgem Eise,
Schlafenden Schlangen,
Bettreden des Weibes
Noch bruchigem Schwerte;
Nicht spielendem Wolfe,
Noch Königssöhnen.
(Str. 84 bis 86.)

Erzdumm heißt
Wer wenig sprechen kann.
Das ist des Dummen Gut.
(Str. 104.)

Nornen. Die Schicksalsgöttinnen. Es sind deren drei: Urd, Werdandi und Skuld, die eine Bezeichnung der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft bilden. Man s. Ges. 23. und vergleiche unter andern auch Gräters Abhandlung über die Nornen in den Nordischen Blumen S. 41 u. s. w.

Asasohn, Göttersohn. Asen zunächst Benennung der Begleiter Odens auf seinem Zuge nach dem Norden; darauf im Allgemeinen die der Götter überhaupt. Es wird das Wort in dieser Form den Götternamen vorgesetzt: Asathor, Asabalder. Auch Asalicht, Asablut.

Hügel (hög). Die über den Gräbern der Verstorbenen errichteten Erhöhungen, demnächst so viel als Grab überhaupt. Diese Grabhügel waren verschiedener Art. Ich verweise auf Klemms Handbuch der germanischen Alterthumskunde. Dresden 1836. S. 118 u. s. w.

Auf jeder Seit' am Busen. Hinsichtlich des geographischen Locals von König Beles und Thorsten Wikingssons Wohnsitzen, Syrstrand und Framnäs, so wie von Baldershagen verweise ich auf meine Uebersetzung der alten isländischen Saga von Fridthjof dem Starken. Stralſ. 1830. S. 60 u. s. w. und auf die dem Buche beigegebene Karte vom südlichen Norwegen und von einem Theil des Sognefjords.

Drapa (drápa sprich draupa). Die längste und feierlichste Art von Ehrengedichten, vorzüglich über die Thaten verstorbener Fürsten und Helden. Man vergleiche den Schluß des folgenden Gesanges und sehe den ganzen ein und zwanzigsten. Im Isländischen ist das Wort drápa weibliches Geschlechts.

Bautastein. Erinnerungssteine, Gedächtnißfelsen, die am Wege oder überhaupt an besuchten Orten errichtet wurden, doch nicht immer auf den Begräbnißplätzen — vorzüglich aber auf den Walstätten gefallener Helden. Man findet sie theils auf Grabhügeln, theils ohne dieselben. Die Abbildung eines solchen Gedächtnißfelsen ist in der Meißner Zeitschrift Iduna. Januarheft 1828. Es sind diesen Steinen zuweilen Runen eingegraben. M. v. Geijers Gesch. v. Schweden (die größere) S. 130.

Frej. Der Gott der Fruchtbarkeit. Seine Burg hieß Alfheim oder Alfhem.

Dritter Gesang.

Nun in den Hügel gesetzt u. s. w. Die Verstorbenen wurden in ihrem kriegerischen Schmuck, oft in Begleitung von dem, was sie im Leben lieb gehabt hatten, in den Gräbern auf Stühle gesetzt. Man vergleiche was weiter unten von dem Grabe des Räubers Sote erzählt wird, und den Anfang des einundzwanzigsten Gesanges: Rings Drapa.

Elgen mit hohem Geweihe. Das Elen, Elend oder Elennthier, Cervus Alces, heißt nicht nur im Schwedischen Elg, sondern es kommt die Form Elg (Elgh, Elk, Alk) auch im Deutschen vor.

Nicht Fünfhundert, gezählt zehn Zwölfter u. s. w. Eine alte Rechnungsart im Norden. T. — Geijer sagt in seiner Geschichte von Schweden (Svea Rikes Häfder. Ups. 1825) S. 217: „Ein Hundert Tolfræd sind zehn Zwölfter oder 120, welches vormals in Schweden und noch hier und da auf dem Lande ein großes Hundert (storhundrade) genannt wird." Deutsche Uebersetzung von Engelhardt. Sulzbach, 1826. S. 181 und die Note S. 295 der deutschen Uebersetzung.

Beim festlichen Schmause zur Julzeit. Julzeit, wahrscheinlich von hjul, Rad. Ein Hauptfest der alten Skandinavier, Fest der Wintersonnenwende, Mittwinterfest, im Gegensatz des Mittsommerfestes, dessen besonders der dreizehnte Gesang gedenkt. Es wurde mehrere Tage hindurch mit großer Feierlichkeit begangen und war besonders dem Gotte der Fruchtbarkeit, dem Frej, geweiht, wie denn überhaupt die sämmtlichen Feste des alten Nordens eine Naturbeziehung haben. Man vergleiche das Specimen Calendarii gentilis veterum Gothorum, Danorum aut Scandinaviorum hinter Finn Magnusens Lexicon mythologicum, S. 778, wo der Anfang des Festes auf den 23. December unsers Calenders gesetzt wird, und Finn Magnusens Schrift: Den Förste November og den Förste August. Kjöbenh. 1829. gr. 8. S. 144 u. s. w., welche viele Aufschlüsse über die Feste und das Opferwesen der alten Skandinavier giebt. Bei den Schweden und Dänen heißt das Weihnachtsfest noch jetzt Jul oder Juul.

Wikingerfahrten. Wiking, historisch berühmt gewordener Name der alten nordischen Seehelden.

Gandwik. Das weiße Meer.

Brage. Der Gott der Dichtkunst. Siehe oben zum ersten Gesang. Seine Zunge ist voller Runen. Man vergleiche Braga und Hermode von Gräter. B. 1. Abth. 1. S. 11.

Mimer. Der Besitzer des Brunnens der Weisheit an einer der drei Wurzeln der Götteresche Yggdrasill. M. s. die prosaische Edda

Kap. 15. Uebers. von Rühs S. 176 u. s. w. und vergleiche die Anmerkungen zum vier und zwanzigsten Gesange.

Mitten am Boden, mit Halmen bestreut u. s. w. Mid på golfvet. Man vergleiche die Anmerkung zu meiner Uebersetzung der isländischen Saga von Fridthjof dem Starken S. 94 und 95.

Zwergfeur schuf es zu Stahl. Die Zwerge (Dvergar) kommen oft in den alten nordischen Sagas als Verfertiger der künstlichsten Arbeiten vor, besonders solcher, zu denen das Feuer gebraucht wird; vorzüglich also der Waffen. Sie bilden überhaupt eine wichtige Klasse mythologischer Wesen im Norden. In der Wöluspa wird eine große Anzahl von ihnen mit Namen genannt. Vier Zwerge sind zu Trägern des Himmels bestellt. Man vergleiche den zweiten Gesang Str. 11.

Südlich im Gröningasund. Es soll der Gröningasund der sogenannte Grönsund zwischen Seeland, Mön und Falster sein. In den alten nordischen Sagas, namentlich auch in der Wilkina-Saga Kap. 20 wird dieses Sundes mehrmals gedacht.

Ulleroker. Altes Reich in Schweden, dessen die alten Sagas oft gedenken. (Ulleråker.)

Alt und gebrechlich ein Fürst (en kung, ein König). In der Saga von Thorsten Wikingsson Kap. 2 u. s. w. wird die hier erwähnte Geschichte umständlich erzählt. Der König hieß Ring (Hringur) und die Tochter Hunwor. Ausgabe der Saga von Rafn in den Fornaldar Sögur Nordrlanda B. 2. S. 385 u. s. w. Dänische Uebersetzung von demselben in den Nordiske Fortids Sagaer B. 2. S. 312 u. s. w.

Stahlkopf (Jernhös). M. vergl. Ihre unter Hös. Die Thorsten Wikingssons-Saga nennt den Riesen Harek (Hárekr).

Das brüllende Troll. Die Trollen oder Troll sind gigantische und gespenstische Ungeheuer gar verschiedener Art, die auf allerlei Weise den Menschen zu schaden suchen. Man weiß, namentlich auch aus Arndts Reise durch Schweden, wie reich der Norden an fabelhaften Wesen dieser Art ist. Die Seetrollen waren eine ganz eigene Art. Man sehe den zehnten Gesang, und vergleiche besonders

Finn Magnusens Lexicon mythologicum unter Travl, Tröll S. 474 u. s. w.

Vor dem Nordlandzuge der Asen. Bekanntlich stammte der historische Oden aus Asien.

Hildur. Die Göttin des Kriegs.

Waulund (Vaulundr, Völundr), mythischer Held und Künstler, den der Dichter selbst durch die Vergleichung mit dem Vulcan genau genug charakterisirt hat. Er ist der Welint der Wilkinasaga Kap. 21 u. s. w. Finn Magnusen unter Völundr S. 578 u. s. w. handelt weitläuftig über ihn. Die Armringe der Helden spielen übrigens eine wichtige Rolle in den alten skandinavischen Sagas.

Söqwabäcksaal (Söckvabeckr). Der Saal Sagas, der Göttin der Geschichte.

Trinkend den Wein u. s. w. Oden, der erste unter den Göttern, trinkt Wein in Walhall; die andern Götter trinken nur Meth.

Balder oder Baldur. Der Gott der Sonne in ihrem höchsten Glanz und ihrer vollsten Kraft. Er wird als Sinnbild des Guten sowohl in der physischen als moralischen Welt dargestellt. Auf Anstiften Lokes, des Gottes der Bösen, ward er von seinem blinden Bruder Höder erschossen. Dieses muß hier bemerkt werden, um die symbolische Bedeutung, die der Dichter auch hier ausspricht, verständlich zu machen. Man vergleiche besonders den vier und zwanzigsten Gesang. Der Mythus von Balder, der in mehrern Gedichten der poetischen Edda, namentlich auch in der Wöluspa, eine wichtige Rolle spielt, ist einer der reichhaltigsten und tiefsinnigsten in der alten nordischen Mythologie.

Glitner. Die Burg Forsetes, des Gottes der Gerechtigkeit und des Schlichters alles Zwiespalts. M. v. Ges. 21. Forsete, Sohn Balders und der Nanna.

Herbstting. Die Hauptgerichtsversammlung der alten Skandinavier.

Bretland. Britannien.

Plötzlich den Drachen. Die alten Skandinavier waren reich

in Bezeichnung ihrer Schiffe, auch kommen die Namen vieler einzelnen Schiffe in der alten Sagengeschichte vor. Man sehe das Register zu Suhms Nordischer Fabelzeit. Uebers. von Gräter Th. 1. Bd. 2 S. 469. Die Benennungen Drachen und Schnecken erklären sich von selbst.

Bakstamm. Der Hintertheil des Schiffs.

Aegir. Der Gott des Meers. T.

Durch Klippen und Schären (bland klippor och blindskär). Schären, die eigentliche Benennung der die norwegischen und schwedischen Küsten in großer Menge umgebenden Klippen.

Vierter Gesang.

Wie Oden ich selber mich ritzen muß. Man sehe, was zu Ges. 20. unter Geirsodd bemerkt werden, und wo auch das Nähere über Strohtod vorkommen wird.

Nicht König, nicht Jarl. Jarl, der Erste nach dem Könige in den alten skandinavischen Reichen, erster Statthalter des Reichs; man hat es oft durch Graf übersetzt; das englische Earl. Der Jarl war oft ein mächtiger, fast selbstgebietender Herr, wie denn auch der Jarl Angantyr auf den Orkneys von unserm Dichter nach Anleitung der alten isländischen Saga als ein solcher dargestellt ist. Ein Schoß oder Jahrstribut, den die Jarle den Königen entrichten mußten, war das Zeichen ihrer Abhängigkeit. M. v. Arndts Nebenstunden S. 56 u. s. w.

Der Goldschild Helges, der hing am Zweig. Die Sitte, daß die Schilde während der Versammlung in den Bäumen aufgehängt wurden, kennt man auch aus Ossian.

Fünfter Gesang.

In Folkwangs Luft. Folkwang, Frejas Saal. T. — Der Sitz der tugendhaften Matronen in Walhall.

Wala. Seherin. T. Völu-Spá, Verkündigung der Seherin.

Sechster Gesang.

Das Schachspiel (isl. auch skák) oder doch ein demselben nahe verwandtes Spiel, war schon in den frühesten Zeiten im Norden bekannt, und sicher aus dem Orient dahin gekommen. Die alten Sagas gedenken desselben oft; mit den Schachtischen und Schachbrettern wurde ein besonderer Luxus getrieben, weshalb denn auch die Rauten oder Felder auf Frithjofs Schachbrett bei unserm Dichter abwechselnd von Silber und von Gold sind. M. v. die Anmerkung zu meiner Uebersetzung der isländischen Fridthjofssaga S. 84.

Siebenter Gesang.

Dellings Sohn. Der Tag (T.); erzeugt von Delling (Dämmerung) mit der Nacht. M. s. die prosaische Edda Kap. 10. Nach Rühs Uebersetzung S. 171.

Wie Saga sitzt im Hochzeitssaal. Saga, die Göttin der Geschichte, sitzt daselbst, sinnend über die Helden, die aus der neuen Vermählung entsprießen werden.

Du Nordens Nachtigall u. s. w. Wahrscheinlich derselbe Vogel, dessen der Dichter einige Strophen weiter gedenkt, wenn er seinen Frithjof sagen läßt: Wie singt die Drossel dort im Haine! (Hur vakan sjunger genom lunden!) Der hoch nordliche Sänger der Nacht, den der Norweger Natvake nennt, ist die Rothdrossel (turdus iliacus). M. s. Fr. Faber Ueber das Leben der hochnordischen Vögel. Leipz. 1824. Tab. zu H. 2. Den von Linné und andern schwedischen Naturkundigen diesem Vogel beigelegten schönen Gesang bestätigen neuere Ornithologen. M. s. Meyers und Wolfs Taschenbuch der deutschen Vögelkunde. Th. 1. S. 197 und 198. Ich verweise übrigens auf die schöne Stelle in der von unserm Dichter beim Schluß seiner Vorlesungen auf der Hochschule zu Lund gehaltenen Rede. Zwei Reden von Esaias Tegnér u. s. w. Stralſ. 1827. S. 13.

Wenn du Walkyrie würdest mir. Die Walkyrien sind die Göttinnen der Schlacht, Todtenwählerinnen; auch Dienerinnen der

Helden in Walhall (Valhaull, valhöll). Man vergleiche Gräters Abhandlung über sie in den Nordischen Blumen. S. 252 u. s. w. Nach der alten nordischen Mythologie ziehen die Helden in Walhall alle Morgen in den Kampf und kehren jeden Abend wieder heim.

Im Wingolfsaale u. s. w. Wingolf, Frejas Burg. T. Es wird dieser Saal auch als gemeinschaftlicher Aufenthaltsort der Göttinnen in Walhall dargestellt, auch als Festsaal für die Götter und Göttinnen.

Die Flammen der Bake u. s. w. Bake (vårdkas), Wachtthürme oder Wachthäuser für Feuersignale, zur Sicherung vor feindlichen Ueberfällen. Weitläuftig äußert sich darüber Arndt in den Nebenstunden S. 67 u. 110 u. s. w.

Ragnaröck (Ragna-rauckr), der Untergang der Welt. T. Götterdämmerung. M. v. Ges. 24.

Achter Gesang.

Urdas blanke Woge. Urdas oder Urds Brunnen, an derjenigen Wurzel der Göttereſche Yggdrasill, die zum Himmel geht. Die Götter haben an derselben ihre Gerichtsstätte. Edda Kap. 15.

Gefions Morgenträume. Gefion, die Göttin der Jungfrauen; selbst eine Jungfrau.

Bifrost (Bif-raust, Luftbrücke, oder bewegliche Brücke). Der Regenbogen, die Brücke, über die es nach Walhall geht.

Blutsverwandter (frände), Stammverwandter. Balder, der Sonnengott, ist hier gemeint.

Wegtamsqwida, das Lied des Wanderers, einer der Gesänge in der rhythmischen oder Sämundischen Edda — (Edda Sæmundar I. p. 234 u. s. w.) theilweise schon von Denis (Odins Helafahrt) und von Herder (das Grab der Prophetin) in den Volksliedern übersetzt. Vollständig in Gräters Bragur Th. 2. S. 162. Oden erscheint unter dem Namen des Wanderers (Wegtam) bei der todten Wala (Seherin) in der Burg Hels, um über das Schicksal Balders, der zur Trauer aller Asen und Asinnen durch schwere Träume beunruhigt

wurde, sich Kundschaft zu holen. Die aus ihrem Todesschlummer aufgeweckte Seherin ist unwillig über die Störung ihrer Ruhe und giebt nur höchst ungern Antwort. Zu wiederholten Malen bricht sie in die Worte aus: Nun will ich schweigen.

Kranz von Inseln. Die Orkneyinseln sind hier gemeint.

Fafnersdrache. Ein in dem Kreise altdeutscher, auch im Norden verbreiteter Sagen bekanntes Unthier. Sigurd, der Sohn König Sigmunds, tödtete es, wovon er den Namen Fafnersbane (eigentlich Fafnisbane), Fafnerstödter, erhielt. M. s. den Schluß der prosaischen Edda. Sigurd ist der Sigfried des Nibelungenliedes.

In Nastrands Fluthen. Nastrand (Náströnd), Leichenstrand, tief in der Unterwelt (Niflheim), die Wohnung der Meineidigen und Mörder; Ort der Finsterniß und des Schreckens. M. s. die prosaische Edda. Ausg. v. Rask (SNORRA EDDA ásamt Skáldu. Stockh. 1818) Kap. 52. S. 75. In Rühs Uebers. S. 232. Im Urtext steht Diar, welches eigentlich die Benennung der zwölf Begleiter Odens ist, gleichbedeutend also mit Asen. Ihre sagt unter Diar: Ita vocabantur duodecim Odini comites, sacrorum praesides et consiliorum ejus arcanorum participes.

Wie deines Drachen Bug. Im Original: som stammen på ditt drakskepp. Bug, technische Bezeichnung des Vordertheils des Schiffes; daher Bugspriet diejenige Segelstange, die vorn an dem Buge hervorragt.

Neunter Gesang.

Öder den Lieben. Öder (Oder), Frejas Gemahl. T.

Zehnter Gesang.

Nun ein Trollpaar kam u. s. w. In der alten isländischen Saga (Uebersetzung S. 13) sind es zwei Zauberweiber (konur), und sie heißen Heide und Hamglöm.

Solundarö. Die Solundarinseln sind diejenige Inselgruppe, welche am Eingange des Sognemeerbusens liegt, und unter welchen die Inseln Yttre= und Indre=Sul (äußere und innere) die größten sind. M. s. die Anmerkungen zu der isländischen Saga S. 61 und 70.

Ran uns in der Tiefe. Ran oder Rana, die Göttin des Meers. T.

Steuerbord (styrbord). Die rechte Seite des Schiffs, wenn man von dem Hintertheil desselben nach vorne sieht, im Gegensatz von Backbort.

Schote (skot). Eine Art Seile an den Ecken der Segel, vermittelst welcher diese so gestellt werden, daß sie den Wind fassen. Die Schote kracht, indem sie bricht, zerreißt.

Rah oder Raa (rå). Rahen sind Segelstangen, oder die langen runden Stangen quer am Mast, auf welche die Segel gespannt werden.

Donnert doch sein Herrscherwort. Im Urtext: Brüllet, ryter.

Halt es mit der Tatze. Björnram, Bärentatze. Björn heißt Bär.

Wal (hval). Alte Benennung für Walfisch.

Efjesund. Auf den orkadischen Inseln. T.

Skol für Ingeborg! Skol (skål), wörtlich Schale. Der Nordländer bedient sich dieses Worts, wenn er beim Trinken die Gesundheit eines Andern ausbringt. Auch beim Trinken auf das Gedächtniß Verstorbener wird dieses Wort gebraucht. M. s. Ges. 11.

Elfter Gesang.

Schwarzbärtger Berserk. Berserk (berserkr), Barhemd, nackter Kämpfer, von dem isländischen ber, bar, bloß, und serkr, Hemde für Panzer. Eine besondere Art von Kämpfern, die sich durch ihre wilde Wuth auszeichneten. Die sie anwandelnde Wuth, welche sie gegen alles Lebendige und Leblose, das ihnen alsdann in den

Weg kam, ausübten, und die wohl durch berauschende Getränke hervorgebracht wurde, wird der Berserkgang genannt. In diesem Zustande mußten sie nicht selten gefesselt oder zwischen Schilden eingeklemmt werden. Vielleicht gehörten sie zum Hofstaat eines alten Nordlandsfürsten jener Zeit.

Sikelö. Sicilien. T. Wörtlich Sikelinsel; isl. Sikiley.

Morvens Höhn. Morven, Nordschotland. T. Aus Ossian bekannt.

In welschen Tönen u. s. w. Der Dichter bezeichnet hiermit die galische Sprache, die sicher auch die Muttersprache auf den Orkneys war, bevor die alte nordische Sprache (Norræna tunga, isl. Norræn túnga) durch die skandinavischen Ankömmlinge eingeführt wurde, die daselbst auch bis ins siebenzehnte Jahrhundert hinein blieb. Welsch, Wälsch (von Wales) nennt man überhaupt die alte britannische Sprache.

Astrild. Nach Ihre contrahirt aus Astareld, Liebesfeuer. Der Amor bei den spätern nordischen Dichtern; in der eddaischen Mythologie kommt er nicht vor.

Zwölfter Gesang.

Aegirs Töchter. Die Wellen. T. M. v. oben S. 181.

Steven (stäf). Hier Vordertheil des Schiffs. Man hat Vordersteven und Hintersteven.

Die nackte Esse. Esse, eldstad, Feuerstätte, Feueresse überhaupt.

Bran. Hundesname auch bei Ossian.

Eriksgasse, Eriksreise (Eriksgata). Der vormalige feierliche Umritt der neugewählten schwedischen Könige, um die Huldigung in den verschiedenen Provinzen ihres Reiches entgegen zu nehmen. M. v. Ihre und Geijer S. 260 der kleinern Gesch. v. Schweden. Hamb. 1832. Auch bei den alten Deutschen war es erstes Geschäft des neuen Königs sein Reich zu umreiten. M. s. Jac. Grimms Deutsche Rechtsalterthümer S. 237—238. Grimm erklärt sich dafür, daß

Eriksgata so viel heiße als Riksgata, Reichsreise, Reise durch das Reich.

Loke. Der Gott des Bösen. M. v. die Anmerkungen zu Ges. 24.

War. Die Göttin der Eide. T.

Widar. Der Gott der Verschwiegenheit.

Runstab (runstaf). Runstäbe sind die mit Runen und andern, auf die Beschäftigungen in den verschiedenen Jahrszeiten sich beziehenden symbolischen Zeichen versehenen Stäbe, deren sich die alten Skandinavier statt des Kalenders bedienten. In Olof Dalins Geschichte des Reiches Schweden D. Uebers. Th. 1 S. 204 u. s. w. ist ein solcher abgebildet und umständlich beschrieben. Geijers treffliche Abhandlung über die Runen in seiner Geschichte Schwedens, Kap. 4, muß auch hier genannt werden.

Lofn. Die Göttin der Ehe.

Balders Mittsommertag (Medsommarfest). Auch ein großes Fest des alten Skandinaviens, wie schon der Name anzeigt, in der Mitte des Sommers gefeiert, zur Zeit des Sommersolstitii. Es bildete den Gegensatz zu dem Julfest und war besonders dem Sonnengotte Balder geweiht. Zu den drei von Oden gestifteten Hauptfesten, deren Snorre (Ynglingasaga Kap. 9) gedenkt, gehört es aber nicht, obwohl es als das vierte Hauptfest der alten Skandinavier betrachtet werden muß, wie auch Finn Magnusen es nennt. Den förste November u. s. w. S. 144.

Der Mordbrenner u. s. w. Im Urtext: Mordbrennerkönig, Mordbrännarkung. Geijer sagt S. 127: „das Verbrennen der Häuser war eine Strafe, die auf solche Verbrechen folgte, die mit Ächtung und Landesverweisung belegt waren." Frithjof war aber noch nicht geächtet.

Dreizehnter Gesang.

Balders Scheiterhaufen (Balders bål). Die symbolische Beziehung desselben ist schon oben angedeutet.

Mittnachtsonn' auf den Bergen lag. Der Dichter deutet auf den Nichtuntergang der Sonne in den längsten Tagen in den hochmitternächtlichen Gegenden hin. Aus den Schilderungen der Reisebeschreiber und Naturforscher weiß man, welch einen herrlichen Anblick eine solche mitternächtliche Sonne dem Auge gewährt. M. v. die zweite Strophe in Frithjofs schönem Abschiede vom Norden am Schluß des folgenden Gesangs, und Nicanders Rune: Die Sonne in Lappland. Deutsche Uebers. von mir. S. 23.

Höder oder Hödr. Der Gott der Finsterniß. T. Der blinde Bruder Balders, durch den dieser auf Anstiften Lokes den Tod fand.

Muspelssöhne. Die Flammen.

Vierzehnter Gesang.

Des Weißen Grimm. Der Weiße (den Hvite), Balder T. Der Beiname ward ihm von der glänzend weißen Farbe seiner Haare. An andern Stellen nennt ihn unser Dichter auch den bleichen Gott, wahrscheinlich mit Hindeutung auf seinen Tod. Ges. 22 und 23. In der prosaischen Edda, Kap. 22 nach Rasks Ausg. in Rühs Uebers. S. 185 heißt es: „Balder ist der Beste, und ihn loben Alle. Er ist so schön und reizend, daß er glänzt, und ein Kraut ist so weiß, daß es mit Balders Augenbraunen verglichen wird; es ist das weißeste von allen, und daraus kannst du auf die Schönheit seines Haars und seiner Haut schließen." Man hält dieses Kraut für die Cotula matricaria maritima, die auf Island und den Färöen noch Balders Augenbraue (Baldursbrá) heißt. M. s. Rühs und besonders Finn Magnusen Lexic. mythol. p. 20 u. s. w.

Schurkenpfähle, an welchen dein Name hängt. (Nidingstänger, der ditt namn hänger.) M. v. Geijers Geschichte Schwedens (die kleinere) B. 1. S. 265.

Gudbrands Thal, Gudbrandsdal. Eine aus zwei großen Thälern bestehende fruchtbare norwegische Landschaft in Aggerhuusstift.

Heimskringlas Scheitel. Heimskringla. Erde. T. Von

heim, hem (Heimath, Welt), und kringla (Kreis); also Erdkreis. Bekannt ist, daß Snorre Sturlasons berühmte Sammlung altnordischer Sagas diesen Namen führt.

Akthor oder Akethor, so viel als das bloße Thor; der Fahrende, auriga, vectorius. Finn Magnusen Lexic. mythol. p. 623.

Funfzehnter Gesang.

Wikingerbalk. Balk, Name der einzelnen Abtheilungen oder Titel im alten schwedischen Gesetzbuch. Isl. bálkr. Der Name stammt sicher daher, weil die alten Gesetze auf hölzerne Tafeln geschrieben waren, wie auch Ihre unter Balk dafür hält. Wir kennen das Wort schon aus den Anmerkungen zum zweiten Gesang.

Thors Hammer. Er heißt in der Edda Mjölner. M. s. weiter unten zu Ges. 24.

Walfader. Die prosaische Edda sagt: „Oden heißt Allfader, weil er aller Götter Vater ist, und Walfader, weil alle, die auf dem Walplatze fallen, ihm gehören.“ Rasks Ausgabe Kap. 20. Rühs Uebersetzung S. 182. M. v. oben S. 171.

Seekönig. Gewöhnliche Benennung der Anführer der Wikingergeschwader in den alten Sagas.

Der Saga Königessaal (den Sagas konungasal). Die in den Verbesserungen zur ersten Ausgabe aufgeführte Lesart idrotternas statt des ursprünglichen Sagas hat der Dichter in allen folgenden Ausgaben wieder verworfen.

Sechszehnter Gesang.

Will ich julen u. s. w. Julen (jula), das Julfest begehen; gasten, das schwedische gästa.

Wenn wir ihm zünden den Königssitz. Von dieser Art Rache liefert die alte nordische Geschichte eine Menge Beispiele. Da die Wohnungen ganz von Holz waren, so konnten sie leicht in Brand gesteckt werden.

Holmgang. Diejenige Art von Zweikampf der alten Wikinger, da die beiderseitigen Anführer ihre Sache mit einander abmachten. Von dem Kampfplatz (Holm, Insel), auf welchem diese Zweikämpfe gewöhnlich geschahen, schreibt sich der Name her.

Denke daran, wie es Hagbart geschah. Die Geschichte von Hagbart und Schön Signe, deren auch in dem folgenden Gesange gedacht wird, und die Saxo Grammaticus (Ausg. v. Stephanius S. 129 u. s. w.) und aus ihm Suhm i. a. B. D. Uebers. B. 1 Th. 2 S. 234 umständlich erzählen, ist sicher vielen unserer Leser aus Oehlenschlägers dramatischem Gedicht: Hagbart und Signe bekannt. Während Hagbart erhängt wurde, erhängte Signe sich selbst, nachdem sie der zwischen ihr und ihrem Geliebten getroffenen Verabredung gemäß das Haus, in welchem sie sich aufhielt, angezündet hatte. Die Strafe des Erhängens wurde bei den alten Skandinaviern nicht für schimpflich gehalten. Hagbarts und Schön Signes tragische Geschichte ist übrigens mit kleinen Namenabweichungen auch in den schwedischen und dänischen Volksgesang übergegangen. M. s. die Lieder Habor och Signild in den Svenska Folkvisor von Geijer und Afzelius Th. 1 S. 137 u. s. w. (deutsch in meinen Altschwedischen Balladen u. s. w. 1836 S. 1 u. s. w.) und die deutsche Uebersetzung des dänischen Hafbur og Signild von W. C. Grimm in dessen Altdänischen Heldenliedern u. s. w. S. 93 u. s. w. In den Anmerkungen zu diesem Liede S. 509 u. s. w. spricht Grimm weitläuftig über die zum Grunde liegende Geschichte.

Ritze den Blutaar. Diejenige bei den alten heidnischen Skandinaviern ganz gewöhnliche Art von Blutrache, daß man dem, den man bestrafen wollte, die Rippen vom Rückgrat losschnitt und die Lunge herausholte, hieß: den Blutaar ritzen oder schneiden (rista, skära blodörn, isl. blódörn, blódugla; ugla, Nachteule). M. v. unter andern Arndt in den Nebenstunden S. 102.

Siebenzehnter Gesang.

Die Schranzen lachten u. s. w. Diese Stelle erinnert an die dreißigste Strophe im Hawamal, falls ich sie recht verstehe:

Nicht zum Gespött
Habe den Andern,
Der unbekannt zum Gelag kommt.
Mancher zeigt sich klug,
Wenn er gefragt wird,
Und sitzen darf im trocknen Kleide.

Land Jammer ist mir Heimath u. s. w. Die sprichwörtliche Zusammenstellung von Jammer und Noth im Deutschen schien hier zu passen. Im Schwedischen heißt es eigentlich: In Reue bin ich aufgezogen, mein Erbhof heißt Mangel (Noth). (I Ånger är jag uppfödd, min arfgård heter Brist).

Beim Wolfe lag ich gestern. Im Urtext: Hieher kam ich vom Wolf (hit kom jag ifrån Ulfven). Das isländische und schwedische Ulf, Wolf, ist nicht nur ein von dem Namen des bekannten Thiers hergenommener Mannesname, wie auch bei uns, sondern scheint noch einen besondern Nebenbegriff zu enthalten, wenigstens wurden mit dem Wort Vargr, das gleichfalls Wolf bedeutet, die alten nordischen Freibeuter zur See bezeichnet; daher der bekannte Name Wareger in der byzantinischen Geschichte.

Und brenne Salz am Strand. Des Salzbrennens oder Salzsiedens am Strande wird in den alten nordischen Sagas oft erwähnt. Es war eine Beschäftigung der Armen und Alten.

Nun war Gelübdesstunde (löftets timma). Nicht bloß beim Julfest, sondern auch bei andern Festen und Opfern legte man die Hand auf das geschlachtete Thier und gelobte den Göttern, Dieses oder Jenes ins Werk zu richten.

Auf blanken Silberfüßen. Wer alte nordische Trinkhörner gesehen hat, weiß, daß sie förmlich mit Füßen versehen sind, so daß sie auf dem Tisch stehen können.

Einherien (Einheriar). Die in der Schlacht Gefallenen, die ihren Sitz in Walhall haben; die Helden in Walhall.

Achtzehnter Gesang.

Sleipner. Odens Pferd. T.

Neunzehnter Gesang.

Rota. Eine der Walkyrien.

Niflheim, Nebelwelt. Nach der Edda, gleich zu Anfange, eine Art von Chaos, das lange vor Erschaffung der Welt war. Von den neun Abgrundwelten, über welche Hel herrscht, ist Niflheim die tiefste, und in ihr ist der Leichenstrand, Nastrand. Umständlich über den Zustand der Verstorbenen in der Unterwelt nach den Vorstellungen der Edda handelt Finn Magnusen in seinem Buch: Eddalären og dens Oprindelse (die Eddalehre und ihre Abstammung) B. 4. (Kjöbenh. 1826) S. 204 u. s. w. Om Helheim og Niflheim.

Wolf im Tempel heiß' ich drum. Vargr i Veum, wie die Urschrift hat, Tempelschänder. T. Wörtlich: Wolf im Heiligthum. *Vargr i veom*, lupus vel exul in locis sacris. Finn Magnusen Lexic. mytholog. p. 540 u. s. w. Ve, jedes Heiligthum, Asyl, von dem Gotte dieses Namens, einem Bruder Odens.

Zwanzigster Gesang.

Von den sämmtlichen Gesängen ist keiner, dessen Uebertragung mit so vielen Schwierigkeiten verbunden ist, als dieses in Stoff und Form gleich ausgezeichnete Lied, wenn Zahl und Folge der Reime beibehalten werden sollen. Selbst der norwegische und dänische Uebersetzer, deren Idiom mit dem der Urschrift doch so nahe verwandt ist, haben dieses gefühlt, weshalb sie auch in einigen Strophen sich manche Abweichungen in den einzelnen Gedanken verstattet haben. Noch fühlbarer aber mußten diese Schwierigkeiten dem deutschen Nachbildner werden. Weil die treue Nachbildung dieses Gesanges zugleich im Stoff und in der Form als eine Art von Preisaufgabe betrachtet werden kann, so stehe die Urschrift des ganzen Liedes hier. Absichtlich ist aber bei diesem und dem folgenden Gesange dem Silbenton eine größere Gewalt eingeräumt worden, als bei den übrigen.

Kung Rings död.

Gullmanig fåle,
Skinfaxe drager
vårsol ur vågen mer herrlig än förr.
Morgonens stråle,
dubbelt så fager,
leker i kungssal: det klappar på dörr.

Sorgsen i hågen
Frithiof inträder,
blek sitter kungen; skön Ingeborgs bröst
häfves som vågen.
Främlingen qväder
afskedets qväde med darrande röst:

„Böljorna bada
vingade hästen,
sjöhästen längtar från stranden igen.
Ut vill han vada,
bort måste gästen,
bort från sitt land och sin älskade vän.

Dig ger jag ringen,
Ingeborg, åter;
heliga minnen bo troget i den.
Gif den åt ingen:
Frithiof förlåter;
mig ser du aldrig på jorden igen.

Ej skall jag skåda
stigande röken
mer ifrån Nordlanden. Menskan är slaf;
Nornorna råda.
Böljornas öken,
der är mitt fädernesland och min graf.

Gå ej till stranden,
Ring, med din maka,
helst sedan stjernorna sprida sitt sken.
Kanske i sanden
vräkas tillbaka
Frithiofs, den biltoge vikingens, ben." —

Då qväder kungen:
„Tungt är att höra
mannen som klagar likt qvidande mö.
Dödssång är sjungen
ren i mit öra.
Hvad är det mer? den som föds han skall dö.

Nornornas lottning,
huru vi fike,
trotsa vi, klaga vi ej oss ifrån.
Dig ger jag drottning,
dig ger jag rike,
skydda det du åt min växande son.

Väl har jag sutit
vänsäll i salen,
väl har jag älskat den gyllene frid.
Dock har jag brutit
sköldar i dalen,
sköldar på sjön, och ej bleknat dervid.

Nu vill jag rista
Geirsodd och blöda,
strådöd ej höfves för Nordmannakung.
Ringa är sista
idrottens möda,
mera än lifvet är döden ej tung." —

Då skar han ärligt
runor åt Oden,
dödsrunor djupa på bröst och på arm.
Lyste så herrligt
droppande bloden
fram mellan silfret på hårvuxen barm.

„Bringen mig hornet!
Skål för ditt minne,
skål för din ära, du herrliga Nord!
Mognande kornet,
tänkande sinne,
fredelig bragd har jag älskat på jord.

Fåfängt bland vilda
blodiga drotter
sökte jag Friden, hon flyktade hän.
Nu står den milda
ätthögens dotter
väntande på mig vid Gudarnas knän.

Hell Er, J Gudar,
Valhallasöner!
Jorden försvinner; till Asarnes fest
Gjallarhorn budar.
Salighet kröner
skönt, som en guldhjelm, den kommande gäst." —

Sade, och tryckte
Ingeborg handen,
handen på son och på gråtande vän.
Ögat han lyckte,
kunglige Anden
flög med en suk sill Allfader igen.

Skinfaxe. Das Pferd, mit dem der Tag fährt; es erleuchtet mit seiner glänzenden Mähne Luft und Erde; daher der Name: Glanzmähne, Scheinmähne.

Geirsodd mir schneiden. Oden ließ auf dem Sterbelager sich mit der Speeresspitze zeichnen (marka sik geirs oddi), um nicht ohne Blut nach Walhall zu kommen; so machte es auch Njord: „er ließ sich auch für Oden zeichnen, bevor er starb" (let hann ok marka sik Odni, ádr hann dó). Snorre Sturlason in der Ynglingasaga Kap. 10 u. 11. Diese Weise befolgten die alten Nordmannen und verwundeten sich bis zum Verbluten, um auch noch in ihrer letzten Stunde einen Beweis von Heldenmuth zu geben. Sich für Oden zeichnen, sich Geirsodd schneiden, ritzen (skära, rista) bezeichnet also eines und dasselbe. Der Tod auf dem Lager ohne diese Aeußerung des Muthes wurde Strohtod genannt. Man vergleiche die sinnvollen Worte Geijers über den Strohtod der alten Skandinavier in dessen größerer Geschichte von Schweden. Deutsche Uebersetzung S. 41 u. s. w. und dessen kleinere Geschichte Schwedens B. 1 S. 102 u. 103.

Labet das Schmettern. Der Wächter an der Götterbrücke

Bifrost, Heimdall, hat eine Posaune, deren Laut in aller Welt gehört wird; sie heißt Gjallarhorn, das schallende, wohlklingende Horn. In der Urschrift wird es genannt.

Ein und zwanzigster Gesang.

Auf die in diesem Gesang beobachtete Allitteration, den sogenannten Stabreim, braucht wohl kaum aufmerksam gemacht zu werden. Ich verweise dieserhalb auf die von mir übersetzte Verslehre der Isländer von Rask. Berl. 1830. Ueber das Wort Drapa sehe man oben zu Ges. 2. Die berühmteste altnordische Drapa, welche sich noch erhalten hat, ist das Lied auf König Hakon den Guten, von Eywind Skaldaspiller, welches Snorre am Schluß der Saga Hakons des Guten uns vollständig aufbewahrt hat.

Traber der treue. Das hier erwähnte Pferd (gångare) war dem König mitgegeben worden in den Grabeshügel. M. v. o. S. 177.

Frigg. Andere Form für Frigga. M. s. oben S. 176.

Wanadis. Freja. T. Isl. Vanadís, Vanagod, die schöne Göttin, von Vænn, væn, schön. Finn Magnusen (Lexic. myth. p. 79) erinnert an das ursprünglich hetruscische Venus.

Tagsglanz der Zwerge, Drachenbett. Dichternamen für Gold. T. Das Gold ist das Tageslicht der in der Erde hausenden Zwerge. Es ist in der Edda reich an mythischen Namen. M. s. das alte in der Skalda Kap. 44 enthaltene Bjarkamal (SNORRA-EDDA ásamt Skáldu, p. 154—155, schon citirt von Geijer i. g. B. S. 203) und die sogenannten Kenningar oder poetischen Bezeichnungen hinter der Ausgabe der Edda von Resenius unter Gull. Von Drachen, welche die Schätze bewachen, nennen die alten Sagen uns mehrere. Wem die unvollkommene Allitteration von T und D nicht gefällt, der mag Trachenbett lesen, nach der bei alten deutschen Schriftstellern vorkommenden Form Trache.

Zwei und zwanzigster Gesang.

Der Budstock geht. Budstock (budkafle, isl. budkéfli), wörtlich Bothenstock; baculus nuntiatorius, quo ad conventus publicos convocabantur cives veteris Suioniae. *Ihre.* Er war mit Runen oder Zeichen versehen und wurde von Hof zu Hof gebracht. Aeltere deutsche Schriftsteller haben es durch Stöckbrief, Kerbholz übersetzt. Arndt in den Nebenstunden S. 111 u s. w. sagt Budsticken. Die Skandinavier sind reich an Benennungen dieses Bothenstocks, nach den verschiedenen Zwecken der Zusammenkünfte, zu denen er berief.

Eine Sonn' im Blut. Rother Schilde erwähnen die alten schwedischen Landwehrgesetze ausdrücklich. M. s. Arndt S. 66. Auch wird der rothen Schilde der Normannen in Robert Waces Roman von Rollo (deutsch von Franz Freiherrn Gaudy, Glogau 1835) an mehreren Stellen gedacht.

Doch auf dem Schilde Frithjof hebt das Kind empor u. s. w. J. Grimm wirft in den Deutschen Rechtsalterthümern S. 236 die Frage auf: worauf sich diese Emporhebung des jungen Königs auf dem Schilde gründe, da die altnordische Frithjofssage nichts davon wisse, auch der Schildhebung der neugewählten Könige in Skandinavien nicht gedacht werde, obgleich eine andere ähnliche Erhebung auf einen Stein Statt gefunden habe. Ich möchte auf diese Frage des gelehrten Mannes erwiedern: Die bei den germanischen Völkern gewöhnliche Erhebung des neuen Königs auf den Schild ist doch wahrscheinlich auch zuweilen in Skandinavien geschehen, und wäre dieses auch nicht gewesen, so lag es dem Dichter so nahe, diese altgermanische Sitte bei der Wahl eines Normannenkönigs eintreten zu lassen, da sie ihm nicht nur den Stoff zu einem höchst malerischen Bilde gab, sondern auch das sicherste Mittel war den Königsknaben dem versammelten Volke zu zeigen. Der Knabe war auch noch nicht zum Könige gewählt, sondern Frithjof rief ihn erst zum Könige aus, und beabsichtigte durch dieses Emporheben die Beistimmung des Volkes.

Schildjungfraun. Benennung der Nornen. M. s. oben S. 173 u. v. Ges. 23 Str. 14. „Auch steht ein schönes Gebäude am

Brunnen unter dem Eschenbaum (Yggdrasill). Aus demselben kommen die drei Mädchen, die Urd, Werdande und Skuld heißen. Diese Mädchen bestimmen aller Menschen Lebenszeit und heißen Nornen." Edda, nach Rühs Uebers. S. 179. Die nordischen Heldinnen, die sich in die Kämpfe der Männer mischten, und deren die alte Sagengeschichte eine große Zahl mit Namen nennt, heißen auch Schildjungfrauen.

Drei und zwanzigster Gesang.

Der grimme Nidhögg. Ein scheußlicher Drache, der an derjenigen Wurzel der Götteresche, die in die finstre Abgrundswelt Niflheim (s. oben S. 183) geht, beständig nagt.

Zaubergalder. Zweier Arten von Zaubereien, der Seids und der Galder wird oft gedacht; die erstern geschehen durch Sieden, Kochen, die andern durch Zauberlieder (gallen, schallen).

Sang einst aus seinem Hügel Angantyr. Herwor steigt in das Grab ihres Vaters Angantyr und begehrt von diesem sein Schwert Tirfing; nach langem Weigern und unter Vorherverkündigung, daß es ihr ganzes Geschlecht morden werde, deutet er ihr an, daß es unter seiner Schulter liege. M. s. die Herwarar-Saga. Neueste Ausgabe von Rafn in den Fornaldar Sögur Nordrlanda B. I. Nr. 10. Bekannt ist Herders Nachbildung des Zaubergesprächs Angantyrs und Herwors in den Volksliedern Th. 1 S. 156 u. s. w. S. W. z. s. L. u. K. Th. 8. B. 4) und Gräters Kämpferroman Tirfing. Bragur Th. 1 u. 2.

Hägring, so nennen wir u. s. w. Im Schwedischen:

En hägring kalla vi det himlens under,
i Valhall klingar hennes namn mer skönt.

Der Dichter schildert in dieser und den folgenden Strophen diejenige Art der unter dem Namen der Fee Morgana, (Fata ital., Fada, Hada span. Fee) berühmten Luftspiegelung (mirage), welche bei uns den Namen Erhebung oder Kimmung, plattdeutsch Uppdracht, führt und an den schwedischen und norwegischen Küsten eben so wenig selten ist, als die eigentliche Fata Morgana in der Straße von Messina; auch nicht bloß über dem Meeresspiegel, sondern auch über dem Eise, über Sand-

haiden und großen Bergstrichen wahrgenommen wird. Die Schweden haben sogar eine eigene nordische Morgana, die Meerfrau Gunnila, welche ihre Wundereilande (Gunnilas Öar) von Zeit zu Zeit, jedoch nur selten, zwischen der schwedischen Küste und den Ålandsinseln zeigt. Nils Israel Wetterling in den Neuen Abhandlungen der Königl. Schwed. Akademie der Wissensch. v. J. 1788. Deutsch von Kästner und Brandis B. 9. Erste Hälfte S. 16 u. s. w. Auch wir werden, was hier gelegentlich bemerkt werden mag, von der pommerschen und rügenschen Küste aus diese oder ähnliche Luftspiegelungen zu Zeiten gewahr. M. s. die Stralsundische Wochenschrift Sundine 1829, St. 33. S. 262 u. 263, auch abgedruckt im Morgenblatt 1830. Da das schwedische Wort hägring weibliches Geschlechts ist, so hängt es wohl nicht mit ring, der Ring, zusammen, sondern ist wohl ein aus dem alten nordischen hægr, leicht, stille, lieblich gebildetes Hauptwort; und wirklich zeigen sich diese Luftphänomene auch nur bei völliger Windstille, wiewohl sie in der Regel die Vorbothen eines nahen Sturms sind. Dachte der Dichter bei dem schönern Namen, den diese Erscheinung in Walhall haben soll, vielleicht an die Luftschlösser der Fee Morgana, oder an die ihm noch näher liegenden Zauberinseln der nordischen Meerfrau Gunnila? In den romantischen Gedichten des Mittelalters bei den Engländern erscheint schon die von den Italienern in Morgana umgewandelte Fee Morgain, und die Meinung derer, welche das räthselhafte Wort aus dem Cambrischen Mor gwynn, die weiße Maid (m. s. Keightley Mythologie der Feen und Elfen übers. von O. L. B. Wolff (Weimar 1828 Th. 1 S. 12) herleiten, oder, was noch näher liegt, mit Skinner (Etymologicon Linguae Anglicae, Lond. 1671. Fol. Etymol. onomast. s. v. Morgan) von dem Cambrisch-Britannischen *Mor*, mare, *gan*, ortus, also marigena, juxta mare orta, hat wenigstens mehr Wahrscheinlichkeit für sich, als die in der That seltsame Vermuthung derer, welche sogar an die griechischen Wörter *μωρὸς*, und *γανάω*, *γανόω*, *γάνυμι*, gedacht haben, so daß Morgana die Erheiterin der Traurigen heißen solle. M. s. die Allg. geogr. Ephemeriden B. 5 (1800) St. 3 S. 196 u. s. w., wo auch auf die in den Wolken erscheinenden Geister der Helden bei Ossian hingewiesen und eine Stelle aus Thomsons Jahrszeiten mitgetheilt wird, in der von Versammlungen die Rede ist, welche

der Schäfer auf den Hebriden in der Luft sich bewegen sieht. In einer von Keightley S. 275 mitgetheilten Stelle aus Bojardos (gest. 1494) Orlando innamorato, ich weiß aber nicht, ob nach dem Original, oder nach der bekannten Umarbeitung von Berni (gest. um 1536) wird die Schöpferin der Luftschlösser auch als die Spenderin des Goldes gepriesen:

Ivi una Fata è chiamata Morgana,
Che fatta ha Dio dispensiera del oro.
Quanto per tutto il mondo se ne spende
E s'adopra, da lei tutto si prende.

Und eine Fee ist dort, genannt Morgana,
Die Gott zur Spenderin des Goldes machte;
Was rings auf Erden wird von Gold gespendet
Und angewandt, das wird von ihr gesendet.

Die Schilderung der Fata Morgana bei unserm Dichter nimmt aber sicher unter den vorhandenen poetischen Beschreibungen dieser Luftspiegelung eine der ausgezeichnetsten Stellen ein.

Ein Bild von Breidablik. Breidablik (Breidablik, weitglänzend), Balders Burg. Die prosaische Edda führt Kap. 22 folgende Strophe aus dem Grimnismal an:

Breidablik heißts,
Wo sich Balder hat
Einen Saal erbaut;
In dem Lande,
Wo ich liegen weiß
Den mindesten Schmutz.

Vier und zwanzigster Gesang.

Pfählezaun (skidgård, isl. skidgardr). Eine hölzerne Einfassung; gewöhnlich wohl aus gerade aufgerichteten Pfählen, Pallisaden. Nach Andern würde es Plankenzaun zu übersetzen sein.

Dem Tempel zu Upsala gleich. Upsala, Hauptsitz des alten skandinavischen Asendienstes. Der Tempel daselbst stand in großer Verehrung. Upsala, eigentlich der Genitiv von Uppsalir, die hohen Säle — so hieß der Tempel selbst. Daher: Wo sein Walhal der Norden sah im irdschen Bild.

Aus Wala und aus Hawamal. Unter Wala versteht der Dichter hier die Wöluspa (Völu-spá, Walas Verkündigung), das Hauptgedicht der rhythmischen Edda, als dessen Commentar die prosaische Edda eigentlich betrachtet werden kann. Die Seherin Wala besingt die Geheimnisse der Schöpfung und die Sagen der Urwelt, und schließt mit dem Weltuntergange (Ragnaröck) und der schönern und bessern Zeit, die mit der Welterneuerung eintreten werde. Es ist diese wichtige Urkunde alter Mythologie, Kosmogonie und Kosmologie als die Grundlage der ganzen Eddalehre zu betrachten. Unser Dichter hat sie bei dem, was er den Oberpriester Balders sagen läßt, vor Augen gehabt. Das schon oben angeführte gelehrte und tiefsinnige Buch von Finn Magnusen, dem dänischen Uebersetzer der ganzen poetischen Edda: Eddalären og dens Oprindelse u. s. w. Kjöbenh. 1824—1826. 4 Bände, ist als ein großer Commentar über sie, aber auch als Erläuterung der mythologischen und kosmologischen Vorstellungen fast aller andern Völker des Alterthums anzusehen. Von ihm ist auch die neueste Ausgabe der Wöluspa im dritten Bande der Edda Sæmundar hins Fróda besorgt. Ich verweise ferner auf Geijers treffliche Darstellung der Eddalehre nach den Quellen, in seiner Geschichte Schwedens Kap. 7. Nach Denis, Herders und Majers Vorgange sind ganz neuerdings drei deutsche Nachbildungen der Wöluspa von Studach, Legis und Ettmüller erschienen.

Von Balder, von dem Frommen. Die Schilderung von Balders Tod durch den blinden Höder auf Anstiften Lokes macht einen wichtigen Abschnitt in der Wöluspa aus: Str. 28 u. s. w.; die prosaische Edda verbreitet sich noch umständlicher darüber. Balder träumte von Lebensgefahr; die sämmtlichen Götter und Göttinnen betrübten sich darüber, und Frigga beschwor alle Wesen, mit Ausnahme der Mistel (Misteltein, viscus), die sie für zu unbedeutend hielt. Dieses erforschte Loke, und wie einstmals die Götter zum Zeitvertreibe auf den unverletzlichen Balder warfen, nahm er eine Mistelruthe, gab sie dem blinden Höder mit der Aufforderung, zur Ehre Balders gleichfalls auf ihn zu werfen. Höder that dieses; Balder fiel todt nieder; die Trauer sämmtlicher Götter war ohne Maaß.

Walaskjalf. Odens Wohnung in Walhall.

Jotunheim. Riesenland, die Wohnung Lokes, der in der Edda

auch Utgarda=Loke (Utgarda Loki Utgardar, die äußersten und tiefsten Gegenden der Welt) heißt. Die Züge Thors nach Jotunheim zur Besiegung Lokes erzählt die prosaische Edda umständlich. Dem Gotte Thor legt sie drei Kleinode bei: den Hammer (Mjölner), den Gürtel (Megingjard), durch den seine Kraft um die Hälfte wuchs (Megingjard, Gürtel der Stärke, T.) und die Eisenhandschuhe. Ausg. von Rask. Kap. 19 S. 26, Rühs Uebers. S. 184.

Doch des Vergessens Reiher u. s. w. M. v. Hawamal Str. 14. T. In der neuesten Ausgabe Str. 13 Óminnis hegri:

Der Vergessenheit Reiher,
Der überm Trinkgelag schwebt;
Er stiehlt dem Mann die Besinnung.

Und in der folgenden Strophe:

Dann ist der Trunk der beste,
Wenn wieder gewinnt
Der Mann die Besinnung.

Das isländische Wort hegri (schwed. häger) bezeichnet nicht den Vogel, den wir Häher nennen, sondern den Reiher oder Reiger, ἐρωδιός, ardea. M. s. Ihre unter Hæger.

Ymers Leib. Ymer, ein Riese, aus dessen Leib die Götter die Erde schufen; die allegorische Darstellung des Chaos. Magnusen S. 598 u. s. w. Wöluspa Str. 3. und Edda Kap. 4.

Askers Sproß. Asker, der erste Mann nach der Edda. Seine Frau heißt Embla.

Midgards Drache schlug u. s. w. „Loke zeugte mit Angerbode, einer Riesin aus Jötunheim, drei Kinder: den Fenris=Wolf (Fenris-úlfr), den Midgardsdrachen (Midgardsormr) Jormungand und die Hel. Den Midgardsdrachen warf er ins tiefe Meer, wo er alle Länder mit seinem Schwanz umschlingt — die Hel schleuderte er nach Niflheim. Edda Kap. 34 (bei Rask S. 32) in Rühs Uebers. S. 130. Wöluspa Str. 50.

Surturs Schwert erblitzte hell von Muspelheim. Surtur regiert über die südliche Welt, die Muspel (Muspelheim) heißt. Er sitzt an der Gränze dieser Welt, hat ein flammendes Schwert und bewacht das Land.“ Edda Kap. 4 S. 4. bei Rühs S. 166. Wöluspa Str. 47. Daher die Flammen Muspels Söhne. M v. oben S. 187.

In Walhall kräht goldkammger Hahn. Gullincambi. Wöluspa Str. 39:

Krähte bei den Asen
Gullincambi;
Der weckt die Helden
Bei Heerfadern. (Oden.)
Ein andrer kräht
Unter der Erde,
Russiger Hahn,
In Helias Sälen.

Verstehet noch ihrs oder nicht. Mehrere Strophen in der Wöluspa schließen mit folgender Frage Walas: **Verstehet ihrs noch oder was:** Vitod er enn edr hvat?

Wigrids Hundert-Meilen-Au. Kampfplatz der Götter mit Loke und seiner Schaar am Tage Ragnaröck. Sie hat hundert Meilen nach allen Seiten.

Verwelkt und bleich sinkt u. s. w. Wöluspa Str. 51.

Sonne wird schwarz sein,
Erde fällt ins Meer,
Es schwinden vom Himmel
Die hellen Sterne;
Wüthen wird feuriger Hauch.

Doch schöner kommt sie wieder u. s. w. Wöluspa Str. 52.

Aufkommen sieht sie
Zum zweitenmal
Die Erd' aus dem Meere,
Schön grünend.

Die goldnen Runentafeln u. s. w. Wöluspa Str. 54.

Da werden wieder
Die wunderbaren
Goldnen Tafeln
Im Grase gefunden,
Die in der Urzeit
Besessen hatten
Der Götter Fürst
Und Fjölners (Odens) Geschlecht.

Schaut auf Idawall. Die Ida-Ebene war der Wohnsitz der

Götter in der goldenen Zeit und wird es wieder werden nach der großen Welterneuerung. Wöluspa Str. 53.

Sammeln (werden) sich die Asen
Auf Idawall.
Und vom Erdumgürter,
Dem Mächtigen, reden
Und von des Hohen (Fymbultyrs)
Uralten Runen.

Von der frühern Wohnung der Götter auf Idawall in der goldenen Zeit heißt es Str. 7 und 8:

Die Asen sammelten sich
Auf Idawall.
Heiligthümer und Tempel
Erbaueten sie hoch.
Legten Heerde an,
Schmiedeten Kostbarkeiten;
(Prüften die Kräfte,
Versuchten Alles)
Fertigten Zangen
Und machten Kunstgeräth.
Täfelten im Gehöft,
Waren fröhlich,
Hatten des Goldes
Keinen Mangel.

Was ich durch Täfelten im Gehöft wieder zu geben gewagt habe, heißt in der Urschrift tefldo í túni, von tefla, mit Täfelchen, oder mit Würfeln spielen, würfeln; Studach sagt: tafelspielten. Ob unter diesen wunderbaren goldnen Tafeln, mit welchen die Götter spielten, Goldwürfel verstanden werden müssen, wie Magnusen dafür hält, oder überhaupt kleine goldene mit Runen versehene Tafeln, wie Geijer i. g. B. S. 271 meint, mögen Andere entscheiden.

Rauch von Opferschalen (rök af offerbollar). Bollar, Benennung der Schalen, worin das Blut bei den Opfern aufgefaßt wurde. M. s. Ihre unter Bolle. Hlautbollar, Blutschalen (hlaut, Blut der Opferthiere) heißen sie in der Saga Hakons des Guten, in Snorres Heimskringla Kap. 16. Ausg. v. Schöning S. 139. Meine Uebersetzung 1. S. 126.

Odalbonde. Isl. Ádalbóndi oder ódalbóndi, ódalmadr, Besitzer eines angeerbten, freien Eigenthums, Odalgutes; *ód*, possessio; *ódal*, praedium hereditarium. M. s. Ihre unter Adel u. Od. und vergleiche Arndts Nebenstunden S. 61 u. 108. Geijer sagt: „Eigentliche Stütze und Lebenskraft der (alten nordischen) Verfassung war der Odalbauer, der „Mann für sich", Selbsteigenthümer seines liegenden Grundes, dem Gesetz verantwortlich für die Seinigen, gegen Obrigkeit und seines Gleichen nur gegenseitige Verpflichtungen, in die er selbst eingewilligt, anerkennend, übrigens aus natürlichem Gefühl jedes erbliche Recht ehrend, weil davon sein ganzer Bestand abhing. Zur Freiheit war er stammgeboren (áttborin) wie zu seinem Odal-Grunde, welcher daher das Eigenthum, zu dem er geboren war, oder sein alter Erbgrund hieß." Geschichte von Schweden, die kleinere, B. 1. S. 263. Ueber die verschiedenen Stände bei den alten Skandinaviern sehe man Finn Magnusens Einleitung zum Rigs-Mal (Rígs-Mál). Große Ausgabe der Sämundischen Edda Th. 3 S. 165 u. s. w.

Seming. Ein Sohn Odens.

Jumala. Ein finnischer Gott. T. Bei den Finnen und Lappen ist Jumala noch jetzt der Name Gottes.

Alphabetisches Verzeichniß

der mythologischen und einiger andern Namen aus der nordischen Sagengeschichte.

Aegir. Der Gott des Meers.
Akethor. So viel als Thor.
Alfader, Allfader. Der Schöpfer des Weltalls; höchster Name Odens.
Alfen oder Elfen. Gute, Lichtalfen; böse, Schwarzalfen. Die erstern bringen den Menschen Glück — die letztern Unglück.
Alfheim. Die Wohnung der Lichtalfen. Auch Frejs Burg heißt so.
Asen. Götter.
Asgard. Götterwohnung.
Askur. Der erste Mensch.
Astrild. Der nordische Liebesgott, doch nicht nach der Edda.
Balder. Der Gott des Lichts, der Sonnengott.
Bifrost. Der Regenbogen, die Götterbrücke.
Brage. Der Gott der Dichtkunst.
Breidablik. Balders Burg in Walhall.
Delling. Die Dämmerung. Dellings Sohn. Der Tag.
Disen. Göttinnen.
Einherien. Die Seligen in Walhall.
Fafner — Fafnersdrache. Der Wächter des Schatzes (Horts) des Königs Sigurd in der Wolsunga-Saga.
Fenrer, Fenriswolf; erzeugt von Loke, dem Gotte des Bösen.
Folkwang. Frejas Saal.
Forsete. Der Gott der Gerechtigkeit.
Frej, Frejr. Der Gott der Fruchtbarkeit.
Freja. Die Göttin der Liebe.
Frigg, Frigga. Odens Gemahlin.
Galder. Zauberlieder.
Gefion. Die Göttin der Jungfrauen.
Geirsodd. Die Selbstverwundung, durch welche die alten Nordländer sich den Tod gaben; im Gegensatz gegen den Tod auf dem Sterbebette, Strohtod.

Gerda. Die Gemahlin des Gottes Frej; die schönste der Göttinnen.

Gjallarhorn. Das Horn des Heimdall, des Wächters auf der Regenbogenbrücke Bifrost.

Gimle. Der Ort der Frommen nach diesem Leben.

Glitner. Die Burg Forsetes.

Hawe, Hawi. Beiname Odens; der Hohe, Erhabene; daher Hawamal — ein Lied der poetischen Edda.

Heimskringla. Erdrund, Weltkreis.

Hel, Helja, Hela. Die Göttin des Todes; die Unterwelt.

Hildur. Die Göttin des Kriegs.

Höder, Hödr. Balders blinder Bruder, Symbol der Nacht.

Idawall. Idaebene — Wohnsitz der Götter in der goldenen Zeit und nach der Welterneuerung.

Iduna. Brages Gattin, die Göttin der Jugend.

Jotunheim. Riesenland, bewohnt von Loke, dem Gott des Bösen.

Julfest. Eines der Hauptfeste der alten Skandinavier; Mittwinterfest.

Jumala. Ein finnischer Gott.

Lofn. Die Göttin der Ehen.

Loke. Der Gott des Bösen.

Megingjard. Der Gürtel Thors.

Midgardsschlange (Jormungand). Ein von Loke erzeugter großer Drache, welcher die ganze Erde umgiebt.

Mimer. Besitzer des Brunnens der Weisheit an dem Zeitenbaum Yggdrasill.

Muspelheim. Die Flammenwelt.

Muspels Söhne. Die Flammen.

Nanna. Balders Gattin.

Nastrand. Leichenstrand, Sitz des Todes in der Unterwelt.

Nidhögg. Ein schrecklicher Drache, der an der Wurzel der Esche Yggdrasill nagt.

Niflheim. Nebelwelt, Unterwelt.

Nornen. Die Schicksalsgöttinnen.

Oden, Odin. Der Götterkönig.

Odur, Oedur. Frejas Gemahl.

Ragnaröck. Götterdämmerung — der letzte Tag, der Tag der Welterneuerung.

Ran. Die Göttin des Meers; Aegirs Gattin.

Rota. Eine Walkyrie, die Lenkerin der Schlachten.

Saga. Die Göttin der Geschichte.

Söqwabäck. Sagas Saal in Walhall.

Seming. Ein Sohn Odens.

Sigurd Fafnersbane (Fafnisbane). Der Siegfried des Nibelungen-Liedes.

Skinfaxe. Glanzmähne, das Pferd, welches den Tag herbeiführt.

Skuld. Die Norne der Zukunft.

Sleipner. Odens Pferd.

Surtur. Der Gott des Feuers.

Thor. Der Gott der Kraft, des Donners, des Krieges.

Thrudwang. Thors Burg.

Urd, Urda, Urde. Die Norne der Vergangenheit.

Urds Quelle, Urdarbrunnen. Der Zeitenborn, der Quell der Vergangenheit.

Utgard-, Utgårda-Loke. Der am äußersten Ende der Welt wohnende Loke.

Wala. Seherin, Prophetin. Wöluspa, Verkündigung der Wala. Das Hauptgedicht der poetischen Edda.

Walaskialf. Odens Wohnung in Walhall.

Walfader. Name Odens als Schlachtenlenkers.

Walhall, Walhalla. Die Wohnung der Götter und der Seligen.

Walkyren, Walkyrien. Schlachtenwählerinnen, die Göttinnen der Schlachten, die den Fallenden ihr Ende bestimmen.

Wanadis. Die Schöne; Beiname der Göttin Freja.

War. Die Göttin der Eide.

Warg i Weum. Wolf im Heiligthume, Tempelschänder.

Waulund, Waulunder, Wölund. Der Vulcan des nordischen Alterthums.

Wegtamsqwida. Ein Gedicht der rhythmischen Edda.

Widar. Ein Sohn Odens, der beständig schwieg.

Wigrid. Eine große Ebene, hundert Meilen lang nach allen Seiten. Kampfplatz am Tage Ragnaröck.

Wingolf. Saal der Göttinnen in Walhall; auch gemeinschaftlicher Festsaal der Götter und Göttinnen.

Yggdrasill. Die Wunderesche am Urdarborn.

Ymer. Ein großer Riese, aus dessen Gliedern die Erde, das Meer und das erste Riesengeschlecht der Menschen von Oden geschaffen wurden.

Bayerische Staatsbibliothek München

Druckfehler, die man vor dem Lesen zu verbessern bittet.

Seite 19 Zeile 1 v. unten fehlt das Komma hinter „Fluth". — S. 21 Z. 4 v. u. fehlt das Komma hinter „verweigert". — S. 27 Z. 6 v. u. lese man Ladung. — S. 47 Strophe 2 Ingborg. — S. 49 Z. 1 v. u. lese man „dein Brautlied". — S. 53 Z. 7 Frithjofs. — S. 55 Z. 1 in vollem. — S. 57 Z. 5 Männer. — S. 91 Z. 5 Börse. — S. 93 Z. 7 v. u. läßt st. läst. — S. 153 Z. 11 Du frommer Wandrer.

F r i t h j o f P.o.rel. 8130 k

Autographe Partitur, um 1858
Die Komposition blieb Fragment

Entstanden in Kopenhagen.
Bisher unbekannt

2005

Helene Tschacher
Buchbindemeisterin
D-84048 Ebrantshausen
Telefon 08751-9990

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Tegnér, Esaias,

Die Frithjofs-Sage

Leipzig 1836

P.o.rel. 8130 k
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10039216-4